

Inspiriert durch Begebenheiten

Nach den Erzählungsromanen
„J. Eine europäische Vergnügungsreise“
und „Strandgut Europa. Erzählungen aus dem Exil“
und seiner Autobiographie
„Feuer kann man nicht verbrennen.
Erinnerungen eines Berliners“
von Werner N. Lansburgh

Adaptiert für den Film
von J.A.D.Gehrmann

Vierte, zur Übergabe erstellte Fassung vom 20.03.2017

J.A.Dennis Gehrmann
Langenfelder Damm 38
20257 Hamburg / Germany
Telefon: 0176 / 54098361
Mail: dennis.gehrmann@gmx.de

ON BLACK:

Inspiriert durch Begebenheiten.

FADE IN:

INT. TISCH MIT SCHREIBMASCHINE

Schreibmaschine mit weißem aber vergilbtem Papier. Links neben der Schreibmaschine ist ein alter Fotoapparat aus den 20er Jahren. Rechts ein Aschenbecher und eine brennende Zigarette. Die rechte Hand greift nach der Zigarette. Man hört den Tabak knistern und anschließendes Ausatmen. Zigarettenqualm über dem Papier. Husten eines Mannes. Die Finger wandern über die Tastatur. Die Finger tippen folgende zwei Sätze auf der Schreibmaschine.

WERNER
Mitlesend, beim Tippen
Jeder Mensch hat ein Exil.
Nimm meines als Gleichnis für
deines.

Anschließend Fokus auf den Fotoapparat, links neben der Schreibmaschine.

EXT. WALD NAHE BERLINS – TAG

Matchcut auf den Fotoapparat, den Werner Lansburgh nun in den Händen hält. Er ist ein kleiner Junge. Vor ihm laufen seine Klassenkameraden. Während die Jungs durch den Wald tollen, macht Werner Lansburgh Aufnahmen von Blumen und Tieren. Der Lehrer der Kinder erklärt währenddessen die Blumen und Insekten.

LEHRER
Werner, beeil dich. Du verpasst
sonst den Anschluss an die
Gruppe.

WERNER
Ich will nur noch ein Foto
machen.

HANS-HERMANN
Du kannst doch ein Foto von uns
als Gruppe machen.

LEHRER
Hans-Hermann hat Recht. Da vorne ist eine Lichtung. Das ist doch ein schönes Motiv.

Hans-Hermann, ein kleiner blonder Junge mit blauen Augen, der Lehrer und Werner eilen zu den vorausgelaufenen Jungs.

EXT. WALDLICHTUNG

Die Kinder stehen auf einem Baumstamm. Hans-Hermann und Werner stehen an der Seite nebeneinander.

LEHRER
Rückt doch bitte näher zusammen.

EIN JUNGE
Der Poet soll das Foto machen.

EIN ANDERER JUNGE
Ja, der Poet soll das Foto schießen.

EIN DRITTER JUNGE
Ja, genau.

LEHRER
Werner, willst du das Foto machen? Es ist dein Fotoapparat.

WERNER
Ja.

Werner kommt auf den Lehrer zu, der Lehrer übergibt ihm den Apparat und geht neben den Baumstamm. Er überragt dennoch die kleinen Jungs. Werner stellt den Fotoapparat ein und fokussiert mit ihm die Gruppe.

LEHRER
Werner, bist du soweit?

WERNER
Ich bin soweit.

LEHRER
Jungens, jetzt alle mal
freundlich zum Werner gucken.

Werner betätigt den Auslöser. Die Bewegungen frieren ein. Das Bild, wie es der Fotoapparat aufgenommen hat, bleibt einen Moment lang in Schwarz/Weiß stehen.

INT. ARBEITSZIMMER VON ALFRED LANSBURGH – NACHT

Matchcut auf das Photo in Alfred Lansburgh's Arbeitszimmer.

Bildunterschrift: Berlin 1933.

Alfred Lansburgh sitzt nachts noch am Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer.

EXT. STRASSE IN BERLIN

Einsetzende Musik. Musikvorschlag: Die Ouvertüre von La Traviata[1] von Verdi | ab 1.26min.

Werner Lansburgh, jetzt Anfang 20, hat eine Flasche Rotwein in der Hand. Sie ist entkorkt und Werner setzt ab und an die Flasche an den Hals. Er schlendert die Straße entlang.

INT. ARBEITSZIMMER VON ALFRED LANSBURGH

Auf dem Tisch liegt Papier. Ein teures und schön verziertes Glas Tinte und eine Feder sind ebenfalls auf dem Tisch zu sehen. Alfred Lansburgh steht auf, und geht zu seiner Bücherwand. Er sucht ein bestimmtes Buch. Er holt eines aus dem Bücherregal. Es ist das Buch „Vom Gelde" von Argentarius. Er blättert darin.

EXT. STRASSE IN BERLIN

Werner hat immer noch die Flasche in der Hand. Er kommt an einem Bettler vorbei, der auf der Straße an der Häuserwand sitzt.

BETTLER
Berlinert
Hast 'n Schluck für n armen
Mann übrig?

---

1 La Traviata heißt „die vom Weg abgekommene". Hier ist damit die Stadt Berlin selber gemeint.

Werner gibt ihm die Flache.

BETTLER
Trinkt, berlinert
Det is aber nett. Jib‘s was zu feiern heute? Und so fein anjezogen. Wohl ’n Spund von ‘nem Industriellen, wat?

WERNER
Ne. Seit heut ‘n Künstler. Und zwar ‘n roter.

BETTLER
Wat? ‘N roter? Wohl auch noch n‘ Jude, wa? Immer dat selbe mit euch Pack. Nix zu machen.

Werner geht weiter und kommt an einer Bäckerei an einer Ecke vorbei, Er geht weiter und schaut rüber zu einem Gebäude, in dem noch Licht in einer Wohnung brennt.

WERNER
zu sich selbst
Der Einstein ist auch noch am Arbeiten. Ziemlich fleißig.

INT. ARBEITSZIMMER VON ALFRED LANSBURGH

Alfred Lansburgh rückt ein Blatt Papier zurecht und nimmt die Feder in die Hand. Er setzt einen Brief auf.

EXT. STRASSE IN BERLIN

Werner Lansburgh biegt in eine Gasse ein und geht ein paar Meter. Er kommt zu einem Hauseingang. Er holt einen Schlüssel aus seiner Hosentasche. Er kommt in ein Treppenhaus. Die Treppenstufen knarren. Schließlich ist er im zweiten Stock an der Tür angekommen. Werner Lansburgh kommt durch die Tür in einen Flur. Er kommt an einem beleuchteten Zimmer vorbei. Es ist das Zimmer seines Vaters. Die Wanduhr zeigt 4.00 Uhr an. Er sieht seinen Vater am Schreibtisch sitzen und einen Brief schreiben.

WERNER
Gute Nacht Vati, arbeitest du noch?

ALFRED LANSBURGH
Beinahe entschuldigend
Nein, Nein. Bin nur früher aufgestanden, wie öfters. Du weißt, es hapert manchmal mit dem Schlaf.

Alfred Lansburgh legt die Feder aus der Hand, schiebt seine Brille hoch auf die Stirn und wendet sich Werner zu.

ALFRED LANSBURGH
Hast du‘s nett gehabt, mein Junge?

WERNER
Ja.

ALFRED LANSBURGH
Gut, mein Junge, gut. Man ist nur einmal jung.

Alfred Lansburgh steht von seinem Schreibtisch auf und sieht Werner an.

ALFRED LANSBURGH
Ich habe mir das ein bisschen überlegt - das mit Hitler. Wie wäre es mit einer kleinen Auslandsreise. Du bist ja noch nie recht draußen gewesen – auf längere Zeit. (Pause)
Die Schweiz vielleicht? Lockt dich das nicht? Ein bisschen Geld haben wir ja noch (Pause) und dann wird man weitersehen.

Werner schweigt.

ALFRED LANSBURGH
Ach Jungchen, wenn in Glion die Narzissen blühen, oberhalb von Montreux, am Genfer See, vielleicht noch etwas zu früh - jetzt im Februar.

Alfred Lansburgh dreht sich zum Fenster um.

ALFRED LANSBURGH
Wenn in Glion die Narzissen blühen. (Pause) Wir Alten

müssen schon hierbleiben. Fahr weg, mein gutes Jungchen, fahr weg. Du kannst meinen Koffer nehmen. Deine Mutter fährt dich später zum Bahnhof.

EXT. LANSBURGH'S HAUS IN BERLIN – TAG

Kamerafokus auf die Blumenaufkleber auf dem Koffer. Der Koffer wird auf die Rückbank geworfen. Die Tür wird zugemacht. Gerda, Werners jüngere Schwester, steht neben ihm. Gerda ist etwas zurückgeblieben und hat ein leichtes Down-Syndrom. Sie ist etwas korpulenter und hat eine unnatürliche Körperhaltung. Die Mutter steht auf der Fahrerseite.

GERDA
Alles Gute, Werner. Schreibst du mir, wie es in Basel ist?

WERNER
Ja mach ich. Dir auch alles Gute, Gerda. Pass auf dich auf und lass dich nicht ärgern.

Werner gibt Gerda einen Kuss auf die Wange. Dann nimmt er im Wagen Platz. Er schaut noch einmal zum Arbeitszimmer seines Vaters hoch. Alfred Lansburgh steht am Fenster und nickt. Die Mutter, ebenfalls eine korpulentere Frau, steigt ein.

EXT. ANHALTER BAHNHOF BERLIN – TAG

Wieder Fokus auf den Koffer. Der Koffer wird am Bahnhof hektisch getragen. Werner Lansburgh geht mit seiner Mutter den Bahnsteig entlang. Um ihn herum ist dichtes Treiben von Passanten mit und ohne Gepäck. Die Menschen tragen Hüte und Mäntel, Spazierstöcke und Regenschirme. Seine Mutter begleitet ihn vorneweg, in der Hand die Reisefahrkarte. Werner Lansburgh hat den schweren Koffer. Seine Mutter dreht sich zu ihm um.

WERNERS MUTTER
Beeil dich Werner, dein Zug fährt gleich ab.

Weil sie sich kurz umgedreht hat, läuft sie einem NS-Mann mit Hakenkreuzarmbinde fast in den Rücken.

WERNERS MUTTER
Entschuldigen Sie.

Der NS-Mann dreht sich um.

WERNER
überrascht
Professor Kurrer?

PROFESSOR KURRER
Ah, der junge Lansburgh. Sie gehen auf Reisen?

WERNER
Ja, in die Schweiz.

PROFESSOR KURRER
So so.

WERNER
trotzig
Ich studiere dort nämlich Jura.

Werner schaut verlegen auf seinen Koffer.

PROFESSOR KURRER
Dann ist das sozusagen der Abschied… (Professor Kurrer mustert Werner und schaut dann der Mutter in die Augen)…von unserer geliebten Heimat.

Werner setzt seinen Koffer ab. Professor Kurrer nimmt Werner Lansburghs Hände in seine Hände und schaut ihn lange in die Augen.

PROFESSOR KURRER
Wo Sie auch hinkommen, Lansburgh, vergessen Sie nie, dass Sie ein Deutscher sind.

Professor Kurrer lässt die Hände los. Ein Pfiff und ein Aufruf für einen Zug hallt durch die Lautsprecher über den Bahnhof.

WERNERS MUTTER
Du musst jetzt einsteigen.

WERNER
Zu Professor Kurrer, naiv
Auf Wiedersehen.

Werners Mutter nimmt Ihren Sohn in den Arm. Professor Kurrer schaut auf seine Uhr, und setzt sich in Bewegung und winkt Werner kurz militärisch zackig, halb salutierend zum Abschied und setzt sich in Bewegung.

WERNERS MUTTER
Junge, mach es gut in Basel.
Und vergiss nicht zu schreiben,
sobald du eine Adresse hast.

WERNER
Ja, Mutter.

Der Zug setzt sich langsam in Bewegung. Die Türen schließen. Werner winkt seiner Mutter noch einmal zu. Sie winkt auch und schaut dem abfahrenden Zug hinterher. Der Zug verlässt den Bahnhof.

INT. ZUGABTEIL

Werner sitzt im Abteil. Gegenüber sitzt ein Fahrgast. Plötzlich kommt der Zug zum Stehen.

WERNER
Warum halten wir?

FAHRGAST
in Schwytzerdütsch
Grenzkontrolleure. Halten Sie
ihren Pass bereit. Machen Sie
sich keine Sorgen.

Ein Mann kommt ins Abteil.

GRENZKONTROLLEUR
in Schwytzerdütsch, routiniert
Ihren Pass bitte.

Werner gibt ihm den Pass. Der Grenzkontrolleur schaut ihn sich an. Dann gibt er Werner den Pass wieder.

INT. BEI DEN PFÜTZLI'S – ABEND

Fokus auf den Koffer, der am Boden in einer sehr sauberen Stube steht. Man erkennt nur die Umrisse des Zimmers. Die Personen selber sind nicht zu sehen.

FRAU PFÜTZLI
in Schwyzerdütsch
Es ist uns immer wieder eine Freude junge und wagemutige Menschen willkommen zu heißen.

WERNER
Vielen Dank Frau Pfützli.

FRAU PFÜTZLI
In Schwyzerdütsch
Wenn Sie denn möchten, leisten Sie uns immer Sonntag zum Essen Gesellschaft. Ich berechne Ihnen dann nur die Zutaten.

WERNER
Das ist sehr freundlich von Ihnen.

HERR PFÜTZLI
In Schwyzerdütsch, verbindlich
Das ist doch selbstverständlich.

Werner nimmt seinen Koffer, und wuchtet ihn auf einen Beistelltisch. Wieder im Fokus die Aufkleber mit den Blumen. Im Hintergrund sind die Umrisse des Zimmers und ein Fenster mit Schreibtisch zu sehen. Matchcut vom Blumenaufkleber auf eine Blume (Narzisse)auf einer Alpenwiese. Es ist ein schöner Tag im Frühling.

EXT. BLUMENWIESE IN DEN ALPEN – TAG

Eine Hand greift die Blume und pflückt sie. Die Hand reicht sie Hannah, ein schönes und schlankes Mädchen Anfang 20. Sie ist gut gekleidet.

WERNER
Diese hier, Hannah, ist für dich.

HANNAH
Keck
Danke.

In einem Bergsee taucht auf einmal ein etwas pummeliges Mädchen in einem Badeanzug auf.

EVA
Ruft den beiden zu
Ihr solltet wirklich reinkommen, es ist herrlich.

HANNAH
rufend
Nein danke. Es ist mir zu kalt.

WERNER
Ich kann es gar nicht glauben, dass ich dich und Eva hier kennengelernt habe.

HANNAH
Bedeutet dir das so viel, dass wir alle drei im gleichen Alter und aus Berlin sind?

WERNER
Nun, ihr beide seid so etwas wie meine Heimat hier – oder so etwas wie meine Familie.

HANNAH
ausweichend
Du solltest vielleicht zu der Eva mit in den See zum Schwimmen reingehen.

WERNER
Aber ich unterhalte mich gerne auch mit dir, Hannah.

HANNAH
Die Eva reagiert hin und wieder eifersüchtig auf uns beide, oder vielleicht auch auf mich.

WERNER
Aber das braucht sie doch gar nicht zu sein. Ihr seid doch gute Freunde.

HANNAH
Erzähl doch nicht. Sie hat zwar Geld, und es ist auch ihr Daimler. Aber sie findet mich hübscher als sich. Ich an ihrer Stelle hätte schon lange für klarere Verhältnisse gesorgt.

EVA
Bittend, aus der Ferne
Werner, komm du doch wenigstens rein. Lange bleiben wir heute doch nicht mehr. Die Tage sind noch nicht so lang.

HANNAH
Zu Werner, einfühlsam auffordernd
Na los. Nu geh schon.

Werner steht auf und zieht sich das Hemd, die Schuhe, Socken und Hose aus und geht in Unterhose auf den Bergsee zu. Hannah dreht ihre Blume zwischen den Fingern.

Werner springt rein und erschrickt. Das Wasser scheint doch sehr frisch zu sein. Eva scheint die Kälte nicht so viel auszumachen, hat sie doch etwas mehr Speck als er auf den Rippen.

Hannah beobachtet die beiden aus der Ferne.

EVA
Leise; Aus der Ferne
Ist dir’s etwa zu kalt?

WERNER
Leise; Aus der Ferne
Nein, geht schon. Schwimmen wir ein bisschen.

EXT. STRASSE IN BASEL – ABEND

Werner steigt aus einem Daimler aus den zwanziger Jahren aus. Werner hat ein Handtuch unter dem Arm.

EVA
Da sind wir. Werner, komm gut heim.

WERNER
Danke euch beiden für den schönen Tag heute.

EVA
Einfühlsam, satirisch
Eine schöne Woche mit deinen doch so ungeliebten Seminaren.

WERNER
Ja, das wird schon noch mit meinem Studium. Keine Sorge. Bald bin auch ich ein Dr. Jur.

HANNAH
vertraulich
Das war wirklich nett von dir heute.

EVA
Mit unsicherem Ton
Wir müssen aber nun auch los. Sonst geht die Sonne unter. Bis nächstes Mal.

WERNER
Ja, bis nächstes Mal.

Eva startet ihren Daimler. Hannah sieht zu Werner noch einmal flüchtig herüber. Werner spiegelt sich im Rückspiegel und winkt zum Abschied. Der Wagen sucht sich seinen Weg.

INT. HÖRSAAL – TAG

Werner sitzt auf dem unbequemen Holzklappstuhl im Vorlesungssaal der Universität Basel in einer der hinteren Reihen. Er hat seinen Blick auf ein Papier gelenkt. Während um ihn viele andere Kommilitonen und einige Kommilitoninnen (der Frauenanteil an der Uni-Basel betrug in den 30er Jahren etwa 15%; Quelle: eine Freundin von mir, Lisa Lenz) eifrig mitschreiben, ist er gedanklich woanders. Im Hintergrund hört man den Strafrechtsprofessor Germann seine Vorlesung halten.

PROF. GERMANN
Getragen pastoral
Das Strafrecht ist die härteste Form der Sanktion, die ein Staat gegen seine Bürger einsetzen kann. Der Bürger ist an sich unabhängig vom Staat und dem Gemeinwohl. Doch durch Störungen der öffentlichen Ordnung, die in und durch die Gesetzbücher geregelt ist, kann ein Staat Gewalt gegen seine eigenen Bürger anwenden, wenn die Rechte der anderen verletzt werden oder die Gefahr oder der Verdacht einer Verletzung besteht. Geschützt wird der Bürger durch den Artikel 7 der Schweizer Bundesverfassung vom 12. September 1848: Die Würde des Menschen ist zu achten und zu schützen.

Währenddessen zeichnet Werner eine Skizze mit Bleistift von Hannah, wie sie im Badeanzug vor ihm auf einem Badetuch liegt. Die Skizze ist sehr körper- und reizbetont, um das Wort obszön zu vermeiden.

INT. AUF DEM FLUR IN DER UNIVERSITÄT – TAG

Professor Germann schleppt seine schwere Tasche den Universitätsgang hinunter. Werner Lansburgh sieht ihn aus der Entfernung, ruft ihn, und kommt auf ihn zugelaufen.

WERNER
Professor Germann! Warten Sie einen Moment.

Professor Germann stellt seine Tasche auf den Boden.

PROFESSOR GERMANN
Sie sind in meiner Vorlesung, richtig? Sie heißen?

WERNER
Werner Lansburgh. Ich bin ein Student aus Berlin und habe dort bereits Jura studiert. Ich bin hier, um in Basel meine Promotion abzulegen.

PROFESSOR GERMANN
Ja, es sind außerordentliche Zeiten in Europa. Und nun brauchen Sie ein Thema, richtig?

WERNER
Ja, ich bin eigentlich soweit, dass ich mit meiner Doktorarbeit beginnen will. Die Nazis in Berlin warten vermutlich nicht, bis ich damit hier fertig bin. Meine Eltern haben große Hoffnungen in meinen Aufenthalt gesetzt.

PROFESSOR GERMANN
Wenn Sie das Handwerk eines Juristen beherrschen, nun, warum nicht. Kommen Sie in meine Sprechstunde. Ich denke, ich habe ein Thema für Sie. Schauen sie sich doch schon einmal das Thema „Der Rücktritt des Teilnehmers vom Versuch des Mordes“ an.

INT. BIBLIOTHEK – TAG

Werner schreitet an einem Regal in der Bibliothek vorbei. Er liest die Buchrücken und zieht einzelne Titel aus dem Regal heraus. Er stapelt die Bücher im linken Arm und geht schließlich zurück zu seinem Platz. Er stapelt die Bücher auf der linken Seite und nimmt das erste Buch vom Stapel.

WERNER
Zu sich selbst, deutlich
Ein kühnes Beginnen ist halbes Gewinnen.

EIN STUDENT
Aus der Ferne, leise
Das ist von Heine.

EIN ANDERER STUDENT
Ebenfalls aus der Ferne, etwas lauter
Ruhe bitte.

Werner zieht eine abfällige Grimasse.

Er schlägt das Buch auf und fängt an zu lesen. Dann nimmt er den Bleistift in die Hand, rückt ein weißes liniertes Papier zurecht und beginnt sich Notizen rauszuschreiben.

Er klappt das Buch wieder zu, nimmt das nächste Buch vom Stapel, schlägt es auf. Wieder lesen, wieder etwas notieren.

INT. TISCH MIT SCHREIBMASCHINE

Der alte Werner Lansburgh sitzt am Schreibtisch. Vor ihm ist die Schreibmaschine, rechts das Foto, links der Fotoapparat. Ein Aschenbecher quillt über mit Zigarettenkippen. Seine Finger fliegen über die Schreibmaschine und tippen:

WERNER (V.O.)
Ich hatte Mühe mich auf das Studium zu konzentrieren. Ich nahm mein Promotionsthema sehr ernst. Ich ermahnte mich oft, besser eine schlechte Dissertation als gar keine Dissertation abzugeben. Eine läppische Doktorarbeit. Andere haben es vor mir geschafft, und viele würden mir folgen, soviel stand für mich bereits fest. Aber es ging nicht. Die Fragen des Menschseins quälten mich; im Jurastudium sogar noch viel mehr wie als Kunstschaffender. Ich machte Ausflüge nach Dornach ins Goetheaneum zu den Anthroposophen. Menschlichkeit, ich suchte Menschlichkeit.
(Längere Pause)
Pflichtbewusstsein, Heimat, Familie – war das denn alles zu schwer für mich geworden? Die Stadt Basel mit seiner mittelalterlichen Strenge tat mir nicht gut. Mir fehlte Berlin. Hannah und Eva, beide aus Berlin, waren meine Zuflucht. Sie traf ich, sooft ich konnte und sooft sie es zuließen. Auch wusste ich nicht, für welche von beiden ich mich entscheiden sollte. Hannah, die schlanke und hübsche, mit ihrem herben Ausdruck, oder Eva, deren Vater Bankdirektor in Berlin war…

INT. WOHNUNG BEI HANNAH UND EVA

Der junge Werner sitzt bei Eva am Küchentisch. Er frühstückt mit ihr. Er hat ein Hörnchen auf dem Teller und schmiert sich gerade genüsslich Butter und Marmelade drauf. Er zelebriert es geradezu. Aus einem feinen Service trinkt er einen Schluck feinen Kaffee.

WERNER
In Berlin sind wir manchmal sonntags zum Frühstücken zu einem Landhaus außerhalb gefahren. Vater hat es dann als Wertanlage gekauft, es wirft aber leider weniger ab wie erhofft.

EVA
Dein Vater ist ein kluger Mann, nicht wahr?

WERNER
Er hat leider kein Studium absolvieren können. Erst später ist er zu den Wirtschaftswissenschaften gekommen. Ursprünglich wollte er zum Theater.

EVA
Und jetzt ist er Publizist?

WERNER
Er hat gerade in den letzten Jahren auch im Ausland sehr viel Aufmerksamkeit erfahren. Letztens hat ihm sogar eine französische Zeitung zur Machtergreifung Hitlers Fragen gestellt.

EVA
Was wollten sie denn wissen?

WERNER
Wo die „Résistance“ sei, wenn denn 49 bis 51 Prozent gegen Hitler seien.

EVA
Das würde ich auch gerne wissen. Was hat er ihnen geantwortet? Noch Kaffee?

WERNER
Werner nickt
Na, dass es 49 bis 51 Prozent in jedem Deutschen seien, die sich gegen Hitler zur Wehr setzten. Er hat in seinem Artikel keine messbaren Mehrheitsverhältnisse gemeint.

Eva schenkt Werner noch einmal frischen Kaffee aus der schönen Kanne nach.

EVA
Mein Vater überlegt, ob wir nicht mit der ganzen Familie in die USA auswandern sollen. Er sucht eine Gelegenheit, sich dauerhaft dort an einem Bankhaus zu beteiligen. New York ist schon sehr schön, und es gibt einige gute Bankhäuser in der Stadt. Auch wenn es noch lange nicht so wichtig für die Welt ist wie heutzutage London mit seiner Threadneedle Street.

WERNER
Also hat euch der Zusammenbruch der Darmstädter Nationalbank finanziell nicht geschadet?

EVA
Doch auch. Aber der Ruf der Banken ist dahin. Der Chef der Danatbank war ja auch Jude. Das hat sich sicherlich auch auf unsere Bank ausgewirkt. Und auf das Wahlverhalten der Deutschen. So viel spricht Vater über seine Arbeit nicht. Aber es hat sich viel in Berlin verändert. Ich bin sehr traurig darüber, wie es gekommen ist.

WERNER
Mitfühlend
Ich weiß, dass das alles nicht einfach ist. Besonders, da Vater ja einige deutsche Institute für ihr Verhalten in der Wirtschaftskrise kritisiert hat. Doch es kommen auch wieder bessere Zeiten. Das ist jetzt eine Phase in der Geschichte. Das Pendel wird auch wieder in die andere Richtung ausschlagen. Ihr braucht nicht so eine große Angst zu haben.

EVA
Werner. Ich fürchte du siehst die Lage zu positiv oder aber du verkennst sie. Wie viele es zurzeit tun.

Eva senkt den Kopf und steht auf. Sie geht ans Fenster. Sie schaut aus dem Fenster auf das schöne Basel. Werner schaut sich kurz um, und ist sich nicht sicher, ob er aufstehen soll, um sie zu umarmen. Schließlich seufzt Eva. Werner rückt den Stuhl vom Tisch ab, legt seine Serviette auf den Tisch, steht auf und geht vorsichtig zu ihr hinüber.

Doch Eva dreht sich zu Werner um, als dieser bereits auf den Weg zu ihr war. Werner bleibt mitten im Raum stehen. Er hat zu lange gezögert, Eva hat sein Zögern und seine Unentschlossenheit bemerkt.

EVA
Dramatisch
Werner, mach bitte deinen Dr. jur. . Du könntest danach sofort in der Bank meines Vaters anfangen.

Werner nickt ernst.

HANNAH
Aus der Ferne
Werner, könntest du bitte einmal zu mir kommen.

WERNER
Zu Eva
Entschuldige mich bitte kurz.

Werner lässt Eva im Raum auf halbem Wege stehen und geht zu Hannah in das Zimmer. Das Zimmer ist dunkel. Die Vorhänge sind zugezogen. Hannah liegt im Bett. Werner bleibt an der Tür stehen.

WERNER
Hannah, wie geht es dir nun?
Was kann ich für dich tun?

HANNAH
Etwas schwächelnd
Massier mich bitte.

Werner beginnt Hannah zu massieren, die erschöpft auf ihrem Bett liegt. Sie liegt auf dem Bauch und Werner hat sich neben sie ans Bett gesetzt. Das geht eine ganze Weile. Im Hintergrund hört man Eva den Tisch abräumen und das Geschirr klappern. Hannah zieht ihre Bluse von ihren Schultern. Die Szene kommt nicht ohne eine gewisse jugendliche Erotik aus. Werner ist sichtlich konzentriert und angeregt bei der Sache.

HANNAH
Worüber habt Ihr beide eben gesprochen?

WERNER
Über dies und das. Mein und Ihr Vater sind schließlich beide im Bankgeschäft tätig.

HANNAH
Nur dein Vater ist Zeitungsverleger und Ökonom, ihrer ist ein richtig reicher Bankdirektor.

WERNER
Was willst du damit sagen?

HANNAH
Gar nichts.

WERNER
Mein Vater hatte eben nie das Glück, eine richtige Bank zu gründen. Dazu fehlte ihm leider das Geld. Vom Bankgeschäft versteht er aber eine Menge.

HANNAH
Wie heißt die Zeitschrift
deines Vaters?

WERNER
Die Bank.[2]

(PAUSE IM DIALOG)

HANNAH
Was bedeutet eigentlich Werner?

WERNER
Es ist ein altdeutscher Name
und bedeutet „Der Wehrhafte".

HANNAH
Aber du bist Jude?

WERNER
Meine Familie hat sich sehr
assimiliert.

Eva klopft an die Tür.

EVA
Was macht ihr beiden so lange?

Hannah zieht ihre Bluse wieder hoch über ihre Schultern. Werner steht vom Bett auf.

HANNAH
Ich danke Dir für die Massage.
Ich glaube, die Eva wartet
jetzt auf dich.

Werner steht auf und geht wieder durch die Tür zu Eva.

---

2 Werner Lansburgh (1990): „Feuer kann man nicht verbrennen." Ullstein S.14 oben. | Die Zeitschrift wurde in den 30er Jahren durch die Nazis arisiert. Noch heute steht im Impressum der Zeitschrift „Gegründet 1961" aber mit Verweis auf die Publikationen seit 1901. Ein Wort über den Herausgeber von 1908 bis 1934, Alfred Lansburgh, und die Arisierung durch die Nazis und die Gesetzgebungen des Dritten Reiches sucht man auf der Internetseite der Zeitschrift leider vergebens. Auch der Wikipedia-Eintrag zu der Zeitschrift „Die Bank" ergibt diesbezüglich keinen Aufschluss.

EVA
energisch, zu Werner, der nachdenklich wirkt
Und sagt denn dein Vater zum Reichsnotopfer? Hat es geholfen, oder hat es eher der Republik geschadet? Mein Vater sagte, viele Deutsche hätten ihr Geld abgezogen und ins nächstgelegene Ausland gebracht, also versteckt.

WERNER
nachdenklich; woanders, abwesend
Dazu werde ich ihn noch mal fragen müssen.

INT. BIBLIOTHEK

Werner sitzt wieder in der Bibliothek. Rechts auf seinem Pult neben seinem Papier, an dem er arbeitet, ist ein großer Stapel beschriebener Zettel. Auf der linken Seite des Pultes sind einige Bücher gestapelt. Werner scheint aber zu zeichnen.

Er ist fertig, nimmt das Papier, steht auf und geht durch die Bibliothek. In der Bibliothek sind einige Skulpturen und Büsten, auch Gemälde an den Wänden, so dass eine sehr konzentrierte und künstlerische Atmosphäre vorhanden ist. Die Bibliothek ist dementsprechend groß. Schließlich biegt er in einen Gang ein und geht zu einer Stelle in der Bibliothek, in der noch keine Büste, Skulptur etc. steht. Er hält das Bild hoch und gleicht es mit der leeren Stelle ab. Das Bild zeigt diese Stelle der Bibliothek und Werner hat eine nach dem weiblichen Oberkörper anmutende Skulptur mit Bleistift in die freie Stelle hineingezeichnet, sozusagen als visuelles Experiment für sich selbst. Er nickt zufrieden.

INT. ZIMMER BEI DEN PFÜTZLI'S – ABEND

Werner schreibt und schreibt aus den Büchern. Er kommt irgendwie nicht weiter. Auf dem Boden liegen viele zerrissene Zettel. Man sieht ihm die Unsicherheit an. Er hält ein Papier nach dem anderen hoch, und sucht die Anschlüsse im Text.

FRAU PFÜTZLIE
In Schwyzerdütsch, durch die Tür
Herr Lansburgh, der Tisch ist jetzt gedeckt. Bitte kommen Sie zu uns, damit wir gemeinsam das Tischgebet sprechen.

WERNER
Sehr gestresst
Nur einen Moment noch. Ich bin sofort da.

INT. SPIELZEUGLADEN – TAG

Werner schaut sich in einem Spielzeugladen ein Regal mit Teddybären an. Die Verkäuferin kommt zu ihm.

VERKÄUFERIN
In Schwyzerdütsch
Kann ich Ihnen helfen?

Werner zeigt auf einen Teddybären.

WERNER
Was kostet dieser da?

INT. BIBLIOTHEK – TAG

Werner sitzt wieder an seinem angestammten Pult in der Universitätsbibliothek. Der Teddybär ist auf seinem Schreibpult zwischen den Büchern. Er sitzt konzentriert über seinem Text und schreibt. Dabei hört er, wie jemand immer ein Buch aus dem Regal zieht, es öffnet, sich etwas notiert und wieder das Buch etwas zu laut zuschlägt und erneut ein Buch aus dem Regal zieht. Werner steht auf, und geht zu dem Studenten, der dies wiederholt zwischen zwei Bibliotheksregalen erneut zelebriert. Buch raus, aufschlagen, Zitat und Seitenzahl notiert, und wieder Buch zu und zurück in das Regal. Werner schaut sich links und rechts um, und schaut schließlich den Studenten ungläubig an.

WERNER
Leise, flüsternd
Was machst du da?

STUDENT
Leise, flüsternd
Ich schreibe mir Zitate raus.

WERNER
Leise, flüsternd
Ja, und wozu?

STUDENT
Leise, flüsternd, schaut sich dabei ebenfalls um
Ich brauche mehr Fußnoten.

EXT. AUF DER PFALZ VORM KREUZGANG DES MÜNSTER ÜBER DEM RHEIN – ABEND - SONNENUNTERGANG

Werner sitzt zum Sonnenuntergang auf der Steinbrüstung der Brücke. Seine Studententasche ist an die Steinbrüstung gelehnt. Werner hat eine Jacke an und einen Schal um. An den Bäumen kann man erkennen, dass es bereits Herbst geworden ist. Er hat den Teddybären in der Hand. Er schaut den Teddybären lange an. Dann holt er weit aus, und wirft den Teddybären weit von sich in den Rhein. Der Teddybär wird vom Wasser weggespült.

INT. BÄCKEREI – TAG

Werner steht etwas abwesend an der Auslage einer Bäckerei. Die Bäckereiverkäuferin kommt auf ihn zu.

VERKÄUFERIN
in Schwyzerdütsch
Was wünschen sie?

WERNER
Den Sandkuchen, bitte.

Die Verkäuferin nimmt den Sandkuchen und reicht ihm diesen über den Tresen.

VERKÄUFERIN
in Schwyzerdütsch
Glauben sie an das ewige Leben?

Werner nickt apathisch und reicht ihr das abgezählte Geld direkt in die Hand. Sie schaut auf den Betrag.

VERKÄUFERIN
in Schwyzerdütsch
Ich danke Ihnen.

INT. ZIMMER BEI DEN PFÜTZLIS – NACHT

Werner sitzt am Schreibtisch. Er schreibt einen Brief. Er nimmt einen Briefumschlag und eine Briefmarke und klebt den Brief zu.

FADE OUT

FADE IN:

EXT. BAHNHOFSGEBÄUDE BASEL – VORMITTAG

Werners Vater, Alfred Lansburgh, nun mittlerweile mit grauen Haaren und etwas längerem Bart, kommt autoritär aus dem Bahnhofsgebäude und schaut sich majestätisch um.

EXT. ALTSTADT BASEL – TAG

Werner geht mit seinem Vater spazieren. Überall gibt es Menschen, die sich nach der majestätischen Gestalt des Vaters umdrehen. Werners Vater stolziert mit seinen grauen Haaren und dem Spazierstock.

ALFRED LANSBURGH
Was hältst du davon, wenn wir in der Nähe eine Kleinigkeit essen gehen, mein Junge?

Werner schaut seinen Vater gequält von der Seite an und nickt.

INT. ITALIENISCHES RESTAURANT IN BASEL – NACHMITTAG

Alfred Lansburgh dreht sich bedächtig Spaghetti auf seine Gabel. Werner sitzt ihm mit einem Fleischteller gegenüber. Beide haben Rotwein auf dem Tisch stehen.

ALFRED LANSBURGH
Mein Junge, so eine Doktorarbeit ist doch eine Lappalie. Viele haben es vor dir doch auch schon geschafft. Und viele werden noch folgen.

WERNER
Nun, ich war als Jura-Student doch schon immer ein morscher Baum.

ALFRED LANSBURGH
Deine Mutter und ich, wir unterstützen dich doch, wo wir können.

WERNER
Aber das Umpflanzen hat mir nicht gut getan.

ALFRED LANSBURGH
Und wieso willst du ertrinken? Viele in deinem Alter wären ihren Eltern dankbar an deiner Stelle hier studieren zu dürfen.

WERNER
Aber so einfach ist das nicht. An meinem Thema scheiden sich Jura-Studenten, Professoren, wenn nicht sogar Historiker.

Werners Vater nimmt einen Schluck von seinem Wein. Er stellt ihn hin, nimmt seine Brille von der Nase und putzt die Brille und die Innenseiten der Augenhöhlen. Es könnte eine Träne gewesen sein.

ALFRED LANSBURGH
Junge, du bist so ein kluger und begabter Geist. Woran hapert‘s denn? Du kannst es doch ohne große Bekümmertheit hinunter schreiben.

WERNER
Ich nehme mir immer vor, meine Arbeit nicht zu ernst zu nehmen. Aber es gelingt mir nicht. Basel tut mir nicht gut.

ALFRED LANSBURGH
Selbst über mich werden jedes Jahr stupidere Aufsätze verfasst. Ich will doch nur, dass du normal bist. Wie die anderen. Denk an deine arme Schwester Gerda.

Werner nimmt die Hand seines Vaters.

WERNER
Es tut mir doch auch leid, Vati.

ALFRED LANSBURGH
Mir macht doch nur Sorge, dass du dich unglücklich machst, mein Junge.

WERNER
Es geht doch schon wieder.

ALFRED LANSBURGH
Und wenn du nach Hause kommst, sei dir darüber im Klaren, dass es keine Heimat mehr für uns gibt. (kurze Pause) Was ist eigentlich mit dieser netten Bankierstochter, von der du uns geschrieben hast.

WERNER
Eigentlich sind es ja zwei Freundinnen, Eva und Hannah. Eva ist tatsächlich sehr wohlhabend. Ihr Vater ist Bankdirektor in Berlin. Du kennst ihn sicherlich.

ALFRED LANSBURGH
Wieso hast du nicht ein besseres Verhältnis zu dieser jungen Dame. Mutter und ich würden uns sehr freuen, von dieser Seite positive Nachrichten zu empfangen. Was denkst du dabei?

WERNER
Eigentlich ist ja Hannah diejenige, die immer wieder meine Avancen beantwortet und mein Herz schlagen lässt. Und ich muss ein Mädchen auch wirklich lieben, damit ich sie vielleicht auch heiraten kann. Das ist nicht so einfach.

ALERED LANSBURGH
Ich habe deine Mutter auch nur sehr gerne leiden mögen, damals in Cannes. Heute, nach *fast* dreißig Jahren, heute liebe ich sie. (Abschließender Blick!)

EXT. AUF DER PFALZ VORM KREUZGANG DES MÜNSTER ÜBER DEM RHEIN – ABEND

Werner sitzt auf der Brüstung und schaut dem fließenden Wasser unter sich zu.

WERNER
Zu sich selbst
Eine Lappalie…. Ich möchte, dass du einfach normal bist.

INT. CAFÉ BLAUKREUTZ IN BASEL – TAG

Werner sitzt an einem Tisch im Café Blaukreuz. Auf seinem Tisch ist wieder eine kleine Vase mit Gänseblümchen. Neben ihm sitzt ein großer, dicker Mann mit Glatze, gut gekleidet, und schaut Werner über den Tisch beim Schreiben zu. Werner hat seinen Stapel mit Blättern vor sich liegen und schreibt wieder einmal an seiner Dissertation. Der Mann aus dem Café, mit Namen Dr. Simon Silberstein, nimmt seine Aktentasche, stellt diese auf den Tisch, öffnet sie, und zieht eine gebundene Doktorarbeit aus der Tasche und schiebt diese wortlos zu Werner hinüber. Werner schaut auf und sieht dem Mann ins Gesicht. Dr. Silberstein nickt freundlich und zeigt auf seine Dissertation. Werner nimmt sich die Arbeit und fängt darin an gewissenhaft herumzublättern. Dr. Simon Silberstein trinkt währenddessen seinen Kaffee. Schließlich schaut Werner erstaunt dem Mann ins Gesicht.

WERNER
perplex
Woher wissen sie…?

DR. SIMON SILBERSTEIN
Wenn sie sonst noch Schwierigkeiten haben, Herr Lansburgh, wenden sie sich gerne an mich.

Dr. Simon Silberstein nimmt die Dissertation und verstaut sie in seinem Aktenkoffer. Er trinkt seinen Kaffee aus, erhebt sich, grüßt Werner noch höflich und verlässt zufrieden das Café.

INT. BIBLIOTHEK – TAG

Werner sitzt wieder einmal über seiner Doktorarbeit in der Bibliothek an seinem angestammten Pult. Er versucht sich wieder zu konzentrieren, hat aber mittlerweile einen unübersichtlichen Berg beschriebene Blätter vor sich liegen. Plötzlich hört er etwas Dumpfes. Ein anderer Student, frisch rasiert und mit geschnittenen Haaren hat seine Studententasche abgestellt, bindet sich ein sommerliches Tuch um und hat seinen besten Sommeranzug an. Man sieht ihm die Fröhlichkeit an. Erheitert wendet er sich an Werner.

HEITERER STUDENT
Jetzt geht‘s wieder zurück - in die Heimat. Die Familie wartet schon. Alles Gute für dich.

Der Student nimmt seine Tasche und geht stolzen Schrittes zum Ausgang. Werner wendet sich wieder seiner Arbeit zu. Plötzlich fängt er an nach Luft zu schnappen. Anscheinend bekommt er keine Luft mehr. Er öffnet den oberen Knopf seines Hemdes, aber das hilft nicht. Er geht hastig zum Fenster, öffnet es und setzt sich wieder. Doch die Panik bleibt. Schließlich springt er vom Stuhl auf, hechelt und läuft panisch zum Ausgang.

EXT. BASEL KREUZGANG UND MÜNSTER

Werner verlässt die Bibliothek. Er geht hastig zum Spalentor. Dann zum St. Alban-Tor. An Buden und Kneipen vorbei, vorbei am „Totentanz“, so heißt eine Straße. Am Rathaus, den Rheinsprung hinauf zum Münster. Werner geht schnellen Schrittes um den Münster. Dabei atmet er heftig. Er kann seine Umwelt nicht richtig wahrnehmen, alles verschwimmt um ihn herum. Nach der fünften oder sechsten Umrundung des Münsters wird er langsamer. Er geht immer noch weiter. Wahrscheinlich hat er den Münster zehnmal umrundet. Er setzt sich auf eine Treppenstufe in einen Hauseingang. Er muss sich übergeben, ist kreidebleich.

INT. UNIVERSITÄT BASEL

Werner steht vor dem Verwaltungsbeamten und schiebt ihm apathisch seine Immatrikulationsbescheinigung mit seinem Foto über den Tresen.

WERNER
Wären sie so freundlich mich zu exmatrikulieren.

Der Verwaltungsbeamte nimmt die Immatrikulationsbescheinigung, und reißt das Foto davon ab und reicht es Werner zurück.

VERWALTUNGSBEAMTER
in saubersten Schwyzerdütsch
Das gehört Ihnen.

Werner nimmt das Foto und verstaut es in seinem Portemonnaie.

EXT. VOR DER WOHNUNG VON EVA UND HANNAH - TAG

Werner steht vor Hannahs und Evas Haustür.

WERNER
Panisch
Eva! Hannah! Seid Ihr da?

Werner nimmt einen Kieselstein und wirft ihn gegen das Fenster. Der Stein fällt nach dem Schlag an das Fenster wieder zu Boden.

Es ist niemand zu Hause. Der Vorhang bleibt bewegungslos am Fenster hängen und das Licht geht nicht an.

WERNER
Panisch
Hannah? Eva?

INT. BEI DEN PFÜTZLI’S IN DER WOHNSTUBE – MORGENS

Herr und Frau Pfützli sitzen mit ihrem fünfjährigen Sohn zusammen am Frühstückstisch. Werner kommt in das Zimmer.

WERNER
Guten Morgen, entschuldigen Sie dass ich störe, aber ich muss unerwartet abreisen. Was bekommen sie als Zimmermiete?

HERR PFÜTZLI
Sagen wir neun Franken und fünfundzwanzig Rappen.

WERNER
Nicht mehr? Es ist doch schon Mitte des Monats?

HERR PFÜTZLI
Sehr freundlich
Herr Lansburgh, das ist schon recht so.

Während Werner sein Portemonnaie aus seiner Jackentasche nimmt, gleitet der Fokus langsam aus dem Esszimmer zum Fenster, dann aus dem Fenster auf die Häuserwand und schließlich hinunter zu der Mülltonne, die vor dem Hause steht. Vor der Mülltonne ist ein Pappkarton mit einem riesigen Stapel handbeschriebenen Papiers.

INT. ZUGABTEIL – TAG

Werner blickt aus dem Fenster und sieht das Spalentor zu Basel aus der Entfernung immer kleiner werden. Matchcut auf eine Briefmarke mit dem Spalentor.

INT. TREPPENHAUS EINES WOHNHAUSES IN VALENCIA – NACHT

Fokus auf einen Brief im Briefkasten. Werner nimmt den Brief, wendet ihn einmal. Man sieht den Absender, es ist Hannah aus der Schweiz. Er schließt den rostigen Briefkasten wieder und zieht den Schlüssel ab. Das Haus wirkt heruntergekommen. Er trägt den Brief wie eine Trophäe, während er die Treppenstufen nach oben geht. Er scheint abwesend.

INT. TÜR ZUR ZIMMERWOHNUNG

Werner schließt seine Tür auf. Es öffnet sich die Nachbarstür und ein heruntergekommener Mann mittleren Alters steht in der Tür.

NACHBAR
in Spanisch, betrunken
Ah, Buenas Noches. Ist Spät geworden, wie? Und so alleine? Dabei hast du doch so teure Lederschuhe an. Wer sich so maravillosos (wunderbare Schuhe) leisten kann, der kann sich auch mal eine Puta (Nutte) gönnen. Wenn du es nicht weitererzählst, im Café gegenüber, da ist eine, die ist estrechisima (sehr, sehr eng). Falls du heute Abend noch rübergehst, sag der Süßen, den Tipp hast du von mir, ja, Kleiner?

Werner schließt seine Tür, ohne sich von seinem Nachbarn zu verabschieden. Er schaut dabei nur auf den Brief in seiner Hand.

INT. ZIMMERWOHNUNG

Werner schließt die Tür hinter sich. Er holt ein Messer aus der Schublade und öffnet den Umschlag vorsichtig. Er fächert den Brief auf und setzt sich an den Küchentisch.

HANNAH (V.O)
Lieber Werner, danke für deine vielen Briefe. Auch wenn ich nicht sicher bin, dass sie mich alle erreicht haben, so hast du doch über das vergangene Jahr in Spanien ausführlich berichtet. Es tut mir leid, dass du wenig deutsch sprichst, und dass es Dir bisher nicht gelungen ist, eine ordentliche Arbeit zu finden. Dass du viel an mich und Eva denkst, mich und Basel vermisst, nun wer will Dir das verübeln. Aber leider muss ich Dir mitteilen, dass ich mich bereits verlobt habe. Er ist ein richtiger Jude. Du brauchst mir auch nicht mehr zu schreiben, da wir auch schon bald das Leben hier in Bern aufgeben werden und nach Palästina auswandern werden. Alles Gute für dich, deine Hannah.
P.S.: Eva ist mittlerweile auch verheiratet. Sie lebt in den USA.

Werner steht auf, und halb lachend und halb weinend sucht er aus seiner Studentenmappe Briefpapier und einen Briefumschlag zusammen und fängt an zu schreiben. Es ist nur ein kurzer Brief. Er faltet den Brief und steckt ihn in den Umschlag. Er geht wieder aus der Tür ins Treppenhaus.

INT. REZEPTION IM TREPPENHAUS

Werner kgeht das Treppenhaus herunter. An der Rezeption des Hauses sitzt der Hausmeister mit seiner sehr hübschen Tochter. Der Hausmeister trägt eine Uniform und liest Zeitung. Die schwarzhaarige Tochter hat den Kopf gesenkt und schaut auf ihre Stricksachen. Sie schaut nicht hoch, während Werner sich mit ihrem Vater unterhält.

WERNER
in Spanisch
Können sie mir helfen diesen Brief abzusenden? Ich möchte, dass er morgen früh gleich zur Post geht.

HAUSMEISTER
in Spanisch
Es ist Abendruhe. Ich dulde keine streunenden Mieter im Haus. Kommen sie morgen.

Werner senkt etwas enttäuscht den Kopf und geht die Treppen des Treppenhauses wieder hoch.

INT. ZIMMERWOHNUNG NR.1 IN VALENCIA - NACHTS

Werner legt den Brief auf den Tisch. Schließlich zieht er sich bis auf Unterhemd und Unterhose aus und legt sich ins Bett. Es ist dunkel und Nacht. Werner liegt mit offenen Augen nachdenklich im Bett. Er kann nicht schlafen. Auf einmal öffnet sich die Tür. Die Tochter des Hausmeisters steht in seiner Tür. Sie macht eine Geste, dass Werner nicht reden soll. Sie steigt zu Werner ins Bett und greift unter die Decke. Schließlich lacht sie etwas gehässig.

HAUSMEISTERSTOCHTER
Cojones!

Sie greift unter die Decke und Werner erschrickt und zieht die Bettdecke weiter hoch. Sie lacht laut.

INT. REZEPTION IM TREPPENHAUS – MORGEN

Werner kommt die Treppen herunter. Der Hausmeister sitzt in seiner Uniform an der Rezeption. Neben ihm sitzt seine hübsche Tochter und strickt. Sie würdigt ihn keines Blickes. Werner schaut zu der Hausmeisterstochter, ob sie seinen Blick erwidert.

WERNER
Muy buenos mananas.

HAUSMEISTER
Muy buenos mananas.

Werner geht etwas gemächlich an den beiden vorbei.

HAUSMEISTER
In Spanisch
Was ist mit dem Brief?

WERNER
In Spanisch
Welcher Brief? (Pause – Werner schaut hilfesuchend um sich und dann zur Hausmeisterstochter. Schließlich fällt es ihm doch wieder ein.) Ach ja, der Brief!

Werner läuft wieder zurück die Treppen hoch. Der Hausmeister schaut zu seiner Tochter, die konzentriert weiterstrickt, ohne dabei hochzusehen.

INT. TISCH MIT SCHREIBMASCHINE

Der alte Werner Lansburgh sitzt am Schreibtisch. Er trinkt einen Schluck Kaffee. Dann tippt er auf der Schreibmaschine.

WERNER (V.O.)
Zu Beginn in Valencia dachte ich selber, ich würde den Verstand verlieren. Ständig dachte ich, ich würde meine Habseligkeiten auf der Straße verlieren, blieb daher alle fünf Meter stehen, und schaute, ob ich noch die Briefe von Hannah aus Basel und von meinen Eltern aus Berlin im Koffer hatte. Dann schaute ich immer anschließend unter meine Sohlen, ob diese noch heil waren. Ein Kind, das mich einmal dabei beobachtete, nannte mich einen „Verrückten". (Pause) Spanisch zu lernen fiel mir leicht. Ich versuchte als Deutsch-Nachhilfelehrer ein wenig Geld zu verdienen….

EXT. LANDHAUS DES HAUPTMANNS – TAG

Werner Lansburgh fährt mit einem Fahrrad vor eine spanische Landhaus-Finka. Das Haus befindet sich auf einem Kieselberg, es sind keine Blumen oder grüne Halme am Haus zu sehen. Hinter dem Haus scheint aber ein kleiner Garten angelegt zu sein. Werners Reifen quietschen. Er steigt vom Fahrrad und lehnt sein Rad gegen die kalkige, etwas ramponierte Häuserwand. Die Tür geht auf und ein älterer Herr, ein Hauptmann in Uniform, aber im Ruhestand, kommt aus der Tür heraus.

HAUPTMANN
Ah. Hola hombre.

Der Hauptmann klopft Werner auf die Schulter. Werner ist vollkommen durchgeschwitzt. Es ist heiß. Werner wischt sich mit einem Lappen den Schweiß von der Stirn.

EXT. GARTEN DES LANDHAUSES DES HAUPTMANNS

Werner und der Hauptmann sind im Garten. Der Garten ist schlecht gepflegt. Es wachsen überall Kakteen und nur wenig andere Pflanzen. Sie setzen sich unter eine Wellblechhütte in den Schatten.

HAUPTMANN
In Spanisch
Wie geht es dem Generalissimo von Hindenburg?

WERNER
Bene, bene.

HAUPTMANN
In Spanisch
Ihm ist schließlich zu verdanken, dass es jetzt mit Deutschland endlich wieder bergauf geht. Die faulen Sozialdemokraten sind ja nur Weicheier, deren Politik eine einzige Schande für das Land.

WERNER
Äh, Sí.

HAUPTMANN
In Spanisch
Und el viejo Blücher? Ein toller Mann. Sie können stolz auf ihr Land und seine Führungselite sein.

WERNER.
In Spanisch
Ich freue mich auch auf meine Heimat, wenn ich demnächst wieder dort bin. Aber wollten Sie nicht Deutsch von mir lernen?

HAUPTMANN
In Spanisch
Ja ja. Wollen wir was trinken?

Der Hauptmann pfeift und klatscht in die Hände. Eine ältere in Schwarz gekleidete Frau kommt aus dem Haus und schaut zu den beiden herüber.

HAUPTMANN
Vino Tinto.

Sie kommt aus dem Haus und humpelt mit einer Karaffe und zwei Gläsern zur Gartenlaube hinüber.

Der Hauptmann schenkt Werner und sich etwas ein.

HAUPTMANN
In Deutsch, mit starkem Akzent
Prosit. Auf das Wohl.

Sie stoßen an und der Wein scheint sehr stark zu sein.

Der Hauptmann strahlt Werner an.

HAUPTMANN
In Deutsch, mit Starkem Akzent
Wein, Weip – und Gesanck.

Der Hauptmann nimmt eine Ledertasche vom Boden und zieht einige Liederhefte heraus.

HAUPTMANN
In Deutsch, mit starkem Akzent
Cantemus – lasset uns singen.

Der Hauptmann faltet das Buch auf, legt es vor sich und Werner nieder, fährt einmal kräftig mit der Faust rüber, so dass sie sich nicht mehr umschlagen kann.

HAUPTMANN
Kommt ein Vöglein geflogen

Der Hauptmann zieht jetzt seine Jacke aus.

HAUPTMANN
In Spanisch
Ziehen sie auch ihre Jacke aus.

Werner zieht sein Jacke aus. Der Hauptmann stimmt den ersten Ton bereits an. Die Schuhe fangen an einen Takt zu wippen.

HAUPTMANN
In Deutsch, gesungen
Kommt ein Vöglein geflogen,
setzt sich nieder – que cante!
Mitsingen! - Setzt sich nieder
auf mein Fuß. Hat ein Blättchen
im Schnabel, von der Mutter -

que cante! Mitsingen! (Werner
fängt an mitzusummen, krächzt
dann etwas mit) von der Mutter
einen Gruß.

Der Hauptmann schaut zu Werner rüber.

HAUPTMANN
In Spanisch
Sie müssen mitsingen. Trinken
Sie noch etwas.

Der Hauptmann schenkt Werner noch etwas ein. Werner trinkt willig. Es ist ihm sichtlich peinlich.

HAUPTMANN
Más fuerte – mehr laut singen.

Werner muss etwas dämlich grinsen.

HAUPTMANN
Schaut Werner etwas den Kopf schief
haltend an. In Spanisch
Wenn sie lachen, sehen sie ein
bisschen aus wie Adolf Hitler.

WERNER
Hustet auf, In Spanisch
Weder verwandt, noch
verschwägert.

Der Hauptmann zeigt auf den Liedtext.

HAUPTMANN
In Spanisch
Nun aber weiter.

HAUPTMANN
In Deutsch, mit Akzent gesungen
Lieber Vogel, fliege weiter.
Nimm ein Kuss mit und ein Gruß
- que cante! Mitsingen!
(jetzt steigt auch Werner mit
in den Gesang ein)
Denn ich kann dich nicht
begleiten,
weil ich hier bleiben muss.

HAUPTMANN
In Spanisch
Das war doch schon ganz ordentlich. Welches singen wir als nächstes? Sie dürfen aussuchen.

INT. TISCH MIT SCHREIBMASCHINE

Der alte Werner Lansburgh tippt.

WERNER (V.O.)
Manchmal ging ich auf Bitten von den Eltern mit spanischen Jugendlichen ins Kino und sah mir dann Filme aus Berlin an, damit sie ein wenig Deutsch lernen. Ich dachte daran, dass ich selber zum Film wollte, und erinnerte mich an meinen Bewerbungsfilm, den ich bei Fritz Lang zu Hause abgegeben hatte, auf dessen Antwort ich schließlich nicht mehr gewartet hatte, als ich dann nach Basel aufbrach. Dann dachte ich, ich könnte von Spanien oder Portugal einfach ein Schiffs-Ticket bis nach New York nehmen und dann den Zug bis nach Los Angeleses. Hollywood wäre sicher spannender gewesen als Valencia. Den besten Job hatte ich noch bei Don Gregorio in seiner Autowerkstatt. Ich half ihm bei der Korrespondenz mit seinen deutschen Importeuren…

EXT. DON GREGORIOS HAUS – TAG

Werner steht an dem Auto, einem giftgrünen Buick, von Don Gregorio. Er putzt es. Das Auto steht in einer Garage. Neben der Garage ist ein Haus. Don Gregorio kommt aus der Tür und kommt auf Werner zu.

DON GREGORIO
In Spanisch
Werner. Herr Seiff aus Hamburg hat mir geschrieben. Du musst mir beim Übersetzen helfen.

Werner legt den Putzlappen in einen Eimer, trocknet sich die Hände ab, und geht auf die Tür zu.

INT. DON GREGORIOS HAUS

Don Gregorio setzt sich auf einen großen Bürosessel. Werner darf sich einen Klapphocker nehmen. Don Gregorio lehnt sich zurück und schließt die Augen.

DON GREGORIO
In Spanisch
Lies bitte vor.

WERNER
In Spanisch
Sehr geehrter Herr Gregorio,

Mit Freude können wir ihnen als Handelshaus mitteilen, dass wir vom Reichsnahrungsmittelamt die Importquoten genehmigt bekommen haben. So steht dem Import Ihrer Blaukreuz-Apfelsinen nichts mehr im Wege. Wir würden etwa mit 250.000 Apfelsinen pro Schiffsladung beginnen.
Um unserem deutschen Volk ein besonderes geschmackliches Vergnügen zu bereiten, bitten wir Sie, jede Apfelsine in einem Apfelsinenpapier einzuwickeln und mit einem deutschen Text kenntlich zu machen. Sowohl die Herkunft als auch die Marke Blaukreuz sowie ein werbewirksamer Ausspruch

sollte das Papier zieren.
Wenn Sie möchten, helfen meine
Mitarbeiter Ihnen bei der
Gestaltung und dem Druck des
Papieres. Selbstverständlich
dürfen Sie aber auch selber die
Gestaltung und Herstellung des
Apfelsinenpapiers übernehmen.

Mit freundlichen Grüßen,
Herr Seiff, Seiff Handelswaren
GmbH.

Don Gregorio ballt beide Hände zu Fäusten und streckt sie vorsichtig und ruckartig kurz in die Luft.

DON GREGORIO
In Spanisch
Mui Bien. Wir können schon
übernächste Woche mit der
ersten Verladung beginnen.
Jetzt brauchen wir nur noch ein
passendes Papier zum
einwickeln. Wer aber könnte so
etwas machen?

Don Gregorio steht auf, fasst seine Hand an sein Kinn, und geht langsam im Zimmer auf und ab. Werner schaut ihm dabei zu. Don Gregorio geht im Kopf einige Namen durch, wie von einer imaginären Liste.

Donna Carmen Gregorio kommt an der Zimmertür vorbei. Sie ist wirklich sehr hübsch. Sie sieht Werner auf dem Hocker sitzen und Don Gregorio im Zimmer auf und ab gehen. Sie betritt das Zimmer und geht zu Werner hinüber und kniet sich neben ihn nieder.

DONNA CARMEN GREGORIO
In Spanisch, zu Werner
Was machst du in unserem Haus?

WERNER
In Spanisch
Ich habe Ihrem Mann einen Brief
von Herrn Seiff aus Hamburg
übersetzt.

DONNA CARMEN GREGORIO
In Spanisch
Und was möchte Herr Seiff?

WERNER
In Spanisch
Wir sollen die Apfelsinen in Apfelsinenpapier mit einem Aufdruck in Deutsch einwickeln, bevor wir exportieren.

DONNA CARMEN GREGORIO
In Spanisch
Und was ist mit ihm jetzt?

WERNER
In Spanisch
Ich glaube er überlegt gerade, wer es gestalten könnte.

Werner und Donna Carmen Gregorio sehen beide Don Gregorio zu, wie er weiterhin grübelnd im Zimmer auf und ab geht. Sie steht wieder auf und greift Werner kurz ins Haar, der sich nicht dagegen wehrt.

DONNA CARMEN GREGORIO
In Spanisch
Was überlegst du so lange? Lass den Jungen dein Papier gestalten.

DON GREGORIO
In Spanisch
Überrascht. Wieso sollte er so etwas können?

DONNA CARMEN GREGORIO
In Spanisch
Wieso soll er das nicht können?

DON GREGORIO
In Spanisch
Er ist ein ehemaliger Jura-Student aus Berlin. Woher soll er zeichnen können.

Werner versucht sich in die Diskussion einzumischen, kann sich aber nicht durchsetzen.

DONNA CARMEN GREGORIO
In Spanisch
Ich habe von dem Jungen Zeichnungen gesehen. Er ist ein sehr guter Zeichner. Hast du etwas, was du zeigen kannst?

Werner nickt. Er holt aus seiner Tasche eine Serviette mit einem mit Tinte gezeichneten Bild hervor. Das Bild zeigt eine gewisse Ähnlichkeit mit Donna Carmen Gregorio.

DON GREGORIO
In Spanisch
Nicht übel. Wer ist das?

WERNER
In Spanisch, schwitzend, panisch
Äh, ein Gesicht aus einem Café.

DON GREGORIO
in Spanisch, sich wundernd
Nicht übel.

DONNA CARMEN GREGORIO
In Spanisch, herausfordernd
Er kann auch noch ganz andere Sachen…

WERNER
in Spanisch, schweißnass, trocknet sich mit dem Lappen den Schweiß von der Stirn
…zeichnen. Sicher. Warum nicht?

DONNA CARMEN GREGORIO
in Spanisch, herausfordernd
Er ist sehr flink mit seinen Händen.

WERNER
In Spanisch, gestikulierend
Sie meint, ich kann auch sehr schnell zeichnen. Ich wollte immer schon Schriftsteller, Zeichner, oder gar beides werden. Ich wollte auch immer schon Photograph und Bildhauer werden, oder zum Film oder so…

DONNA CARMEN GREGORIO
In Spanisch, verführerisch, fährt Werner leicht über die Schulter
Darling. Gib ihm eine Chance.

DON GREGORIO
In Spanisch, denkt nach
Gut. Er soll es versuchen.

INT. ZIMMERWOHNUNG NR.1 IN VALENCIA - ABEND

Werner sitzt am Schreibtisch. Vor ihm liegt ein Blatt Papier und eine Streichholzschachtel, auf der die Flagge Spaniens aufgedruckt ist. Werner zeichnet wie wild auf dem Blatt Papier herum, hat ein kleines Messer, mit dem er hin und wieder radiert, Kanten glättet und Papier ausschneidet. Einige Buchstaben auf dem Papier sind bereits überklebt und ausgebessert. Auf dem Papier ist die Fahne ebenfalls zu sehen. Dazu ein Spruch:

„Iberia Blau Kreuz. IBERIA.
Extra Extra Selected. Ganz
volle, ausgewählte Früchte".[3]

Werner radiert noch ein letztes Mal, legt den Stift beiseite und betrachtet seine Arbeit.

WERNER
Zu sich selbst
Was denkst du Werner? - Gute
Arbeit. Fast professionell.

INT. DON GREGORIOS HAUS

Don Gregorio hält das von Werner gemalte Logo in der Hand.

DON GREGORIO
Magnifico!

WERNER
In Spanisch, überheblich
War auch keine leichte Arbeit.

DON GREGORIO
In Spanisch, begeistert
Weißt du was? Wir schicken es
gleich an Herrn Seiff. Ich bin
auf sein Urteil gespannt. Und
Werner, zur Feier des Tages
darfst du auch den Brief zur
Post bringen. Na, was sagst du?

---

3 Hierzu gibt es in „Strandgut Europa" (1982) von W.N.L. auf S.19 eine Abbildung des von ihm gezeichneten Logos für Don Gregorio.

EXT. IM AUTO VON DON GREGORIO – MORGENS

Don Gregorio und Werner fahren in dem giftgrünen Buick. Don Gregorio sitzt am Steuer. Werner sitzt auf dem Beifahrersitz neben ihm. Es ist sehr heiß, und Werner hat ein Taschentuch, mit dem er sich die Stirn abwischt. Don Gregorio schaut zu ihm rüber.

DON GREGORIO
In Spanisch
Wir fahren heute zu einer Plantage, wo der Brunnen sehr trocken ist. Ich habe zwei Brunnenbauer beauftragt, ihn zu vertiefen.

WERNER
In Spanisch
Und was soll ich dabei machen?

DON GREGORIO
In Spanisch
Die beiden sagen, sie hätten schon fünf Meter tiefer gegraben. Du sollst es für mich überprüfen.

EXT. PLANTAGE MIT BRUNNEN – TAG

Der Buick kommt zum Stehen. Werner und Don Gregorio steigen aus. Sie gehen zum Brunnen rüber.

DON GREGORIO
In Spanisch
Ich vermute mal, die beiden, Paco und Pepe sind im Brunnen am Graben.

Aus dem Brunnen kommen ein paar undeutliche Männerstimmen.

WERNER
In Spanisch
Herr Seiff hat sich noch nicht gemeldet, oder?

DON GREGORIO
In Spanisch
Nein noch nicht.

Werner und Don Gregorio bleiben am Brunnen stehen. Don Gregorio nickt einmal mit dem Kopf und deutet an, dass Werner in den Brunnen absteigen soll.

WERNER
In Spanisch
Da runter?

DON GREGORIO
In Spanisch
Nun mach schon, wir haben nicht den ganzen Tag Zeit.

WERNER
In Spanisch
Wie tief ist er denn?

DON GREGORIO
In Spanisch
Den beiden nach 45 Meter.

Werner steigt auf den steinernen Brunnen hoch. Der Brunnen ist sehr schmal. An einer Seite sind Sprossen in der Wand. Don Gregorio hat eine Laterne in der Hand und Werner setzt die ersten Füße auf die Sprossen und steigt hinab. Don Gregorio macht ein strenges Gesicht und will ihm die Lampe reichen. Unten sieht man einen hellen Lichtschein nach oben flackern.

WERNER
In Spanisch
Oha. Hier fehlen schon zwei Sprossen. Ähm. Ich kann nicht garantieren, dass ich hier nicht herunterfalle.

DON GREGORIO
In Spanisch
Werner, sie brauchen gar nicht zu garantieren.

Don Gregorio reicht nun Werner die Laterne. Werner steigt den Brunnen hinab. Es ist sehr dunkel um ihn herum. Oben sieht man das Gesicht von Don Gregorio und den Himmel, wobei der Radius des Brunnens mit der hineinscheinenden Helligkeit und das Gesicht immer kleiner werden. Werner hat die Lampe und leuchtet hin und wieder nach unten, um zu sehen, wo die Sprossen sind. Diese sind rostig und teilweise verbogen.

Werner dreht sich beim Hinabsteigen spiralförmig nach unten. Dabei rutscht er immer wieder mal weg, klammert sich fest, lässt fast die Laterne fallen und die ganze Angelegenheit ist schon sehr gefährlich.

Das Licht von unten wird nun ein bisschen heller. Die beiden Stimmen werden nun auch lauter und nach einer Weile schafft es Werner, sie zu verstehen.

WERNER
In Spanisch
Buenos Dias. Hola? Wie weit ist es noch?

Schließlich kommt Werner nach ganz unten und kann im Schein der Lampe zwei Köpfe und Gesichter erkennen. Schließlich tauchen die beiden Paco und Pepe auf.

WERNER
In Spanisch
Ich freue mich, euch beide zu sehen. Wie weit seid ihr bisher gekommen, meine Freunde?

Werner bleibt an der Sprosse hängen, so dass Paco und Pepe unter ihm sind. Werner reicht Pepe seine Lampe und Pepe hält sie vor seinem Bauch. Der frische Lehm an der Seitenwand hat nur ungefähr eine Tiefe von einem Meter, geht Pepe etwa bis zum Bauchnabel und ab da an ist die alte Lehmwand zu sehen. An der Wand sind Schaufel und Hacke gelehnt. Es ist sehr schummrig.

PACO
In Spanisch
Mein Bruder, hier nimm einen Schluck.

Paco reicht Werner den Branntwein. Werner nimmt einen tiefen Schluck.

WERNER
In Spanisch
Danke. Der tat gut. Wir sind doch irgendwie alle drei Pobrecitos (arme Schlucker), oder?

PACO UND PEPE
Si, Si, Pobrecitos.

Werner reicht Pepe die Flasche und auch er nimmt einen Schluck und reicht sie Paco, der ebenfalls trinkt.

WERNER
In Spanisch
Danke fürs Brüderschaft trinken. Nun, ich muss mal wieder hoch. Bis später.

Werner beginnt den Aufstieg. Pepe reicht ihm die Laterne, Werner nimmt sie über die Schulter und steigt wieder hoch. Schließlich kommt er oben an. Nach oben geht es etwas leichter.

Das Okkulus des Brunnens wird größer, und oben wartet Don Gregorio. Werner steigt aus dem Brunnen heraus.

DON GREGORIO
In Spanisch
Und wie weit sind die beiden gekommen?

WERNER
In Spanisch
Die beiden haben geschwindelt. Knapp mal einen Meter. Höchstens.

DON GREGORIO
In Spanisch
Dachte ich es doch. Das bekommen die vom Lohn abgezogen. Danke, sehr gute Arbeit.

EXT. IM AUTO VON DON GREGORIO – NACHMITTAS

Don Gregorio und Werner sitzen wieder im Auto. Sie schweigen sich an. Sie kommen eine Kurve entlang und hinter der Kurve versperren bettelnde Kinder in zerlumpten Kleidern die Straße und kommen an das Fenster. Werner und Don Gregorio machen die Fensterscheiben hoch. Schließlich dreht sich Werner nach einer kurzen Pause Don Gregorio zu.

WERNER
In Spanisch
Don Gregorio, die Aussage von vorhin, die ziehe ich zurück.

Es war bloß enchu…, enchu…,
bloß enchufisimo (Strebertum)
gewesen.

DON GREGROIO
In Spanisch
Welche Aussage?

WERNER
In Spanisch
Na dass die beiden bloß einen
Meter gegraben hätten. Ich bin
nicht bis ganz nach unten in
den Brunnen geklettert.

Don Gregorio verzieht seine Miene.

WERNER
In Spanisch, in preußischem Ton
Wie ich sagte, ich kann nicht
garantieren, dass ich da nicht
hinunterfalle, wenn ich einen
solchen Brunnen hinabsteige.

DON GREGORIO
Ya me lo creia. (Das habe er
sich schon denken können. Kurze
Pause, dann im krächzenden Ton)
Chzudio! (Judio = Jude)

EXT. DON GREGORIOS HAUS – TAG

Werner steht am Auto von Don Gregorio und putzt es.
Plötzlich kommt Don Gregorio aus der Tür.

DON GREGORIO
In Spanisch
Werner. Weißt du was ich hier
habe?

WERNER
In Spanisch
Nein?

DON GREGORIO
In Spanisch
Ich habe eine Antwort von Herrn
Seiff aus Hamburg.

Don Gregorio hält triumphierend einen Brief hoch.

WERNER
In Spanisch
Und – was schreibt er?

DON GREGORIO
In Spanisch
Das weiß ich nicht. Du musst ihn vorlesen.

Don Gregorio reicht Werner den Brief. Werner nimmt ihn, faltet ihn auseinander und fängt an zu lesen.

WERNER
In Spanisch, zuerst enthusiastisch, dann nachdenklich werdend
Sehr geehrter Don Gregorio, leider müssen wir ihnen für ihren Entwurf des Apfelsinenpapiers eine Ablehnung übermitteln. Der uns vorliegende Entwurf muss für den deutschen Markt als nicht geeignet zurückgewiesen werden. Wir begründen dies unter anderem mit dem Entwurf der Bürgerkrone des Wappens. Diese erinnert nicht an eine stolze Burg, sondern eher an eine Spelunke mit schlüpfrigen Rundbogen, die an einen assyrischen Tempel oder an eine semitische Klagemauer, oder, wenn ich offen zu Ihnen sein darf, an eine Synagoge – und das geht natürlich für das deutsche Volk überhaupt nicht. Wir haben für sie eine eigene Grafik in Auftrag gegeben und werden Ihnen in den nächsten Tagen unseren Entwurf zum Nachdruck zusenden.
Heil Hitler, Herr Seiff, Seiff Handelswaren GmbH.

Werner lässt während des Lesens bereits den Brief absinken. Schließlich reicht er ihn Don Gregorio zurück. Werner hält nur noch seinen Entwurf in der Hand, den Herr Seiff mit zurückgeschickt hat.

Don Gregorio nimmt den Brief und geht tonlos ins Haus.

Donna Carmen Gregorio kommt aus dem Haus und geht an Werner vorbei. Sie würdigt ihn keines Blickes, setzt sich in den Wagen und fährt los.

INT. REZEPTION IM TREPPENHAUS

Werner hat den Druck in der Hand, gesengten Hauptes geht er an dem Hausmeister vorbei, der ihn argwöhnisch beobachtet. Neben ihm sitzt seine Tochter. Werner schaut nicht auf. Sie strickt und schaut ihm nach.

INT. ZIMMERWOHNUNG NR.1 IN VALENCIA - NACHTS

Werner sitzt an seinem Küchentisch. Eine Kerze brennt auf dem Tisch. Er hat das Apfelsinenpapier vor sich auf dem Tisch liegen. Daneben liegt die Streichholzschachtel. Er schaut sich beides sehr lange und ausgiebig an und vergleicht die iberischen Wappen.

WERNER
Aus heiterem Himmel, zu sich selbst, fasst sich an den Kopf
Herr Seiff hat Recht. Das ist doch nicht möglich.

Werner nimmt das Stück Papier und will es gerade in die Kerze halten, als plötzlich die Tür aufgeht. Vor ihm steht die hübsche Hausmeisterstochter.

HAUSMEISTERTOCHTER
lachend
Muy buenos mananas.

Sie geht auf Werner zu und nimmt seine Hand. Er steht vom Stuhl auf, ihm bleibt nichts anderes, als das Papier auf den Tisch liegen zu lassen. Die beiden bewegen sich vom Tisch weg. Man hört einen Eimer umfallen. Eine Katze miaut von draußen. Sie lacht. Der Fokus bleibt auf dem Apfelsinenpapier, der Streichholzschachtel und der Kerze. Schließlich kommt sie noch einmal mit offenem Haar und mit begonnener aufgeknöpfter Bluse ins Bild und pustet die Kerze aus.

INT. REZEPTION IM TREPPENHAUS - MORGENS

Werner kommt die Treppe fröhlich herunter. Der Haumeister und die Hausmeisterstochter sitzen wieder nebeneinander. Der Hausmeister schaut argwöhnisch.

WERNER
Muy buenos mananas.

HAUSMEISTER
Muy buenos mananas.

Werner schaut wieder zur Hausmeisterstochter rüber, die aber nicht reagiert und weiter an ihrem Pulli strickt. Werner will gerade weiter gehen, als der Hausmeister ihn noch einmal ruft.

HAUSMEISTER
In Spanisch
Herr Lansburgh. Ihr Zimmer ist bitte bis zum Ende des Monats zu räumen. Der Mietvertrag ist hiermit gekündigt.

EXT. CAFÉ IN VALENCIA

Werner sitzt in einem Café und studiert die Arbeitsannoncen. Eine kringelt er dabei mit einem Bleistift ein. Fremdenführer mit Deutschkenntnissen für ein Reisebüro mit Adresse auf Mallorca.

EXT. DECK EINES SCHIFFES – TAG

Werner steht an Deck eines Schiffes. Er schaut auf den Hafen von Valencia. Das Schiff verlässt den Hafen.

EXT. HAFEN VON MALLORCA – TAG

Werner betritt den Pier des Hafens von Mallorca. Als erstes sieht er die große Cathedral del Sol, wie sie majestätisch über dem Hafen von Palma thront.

EXT. VOR DEM REISEBÜRO IN PALMA DE MALLORCA – TAG

Werner steht vor dem Reisebüro. Die Tür ist verschlossen. Ein Schild hängt an der Tür.

SCHILD
In Spanisch
Wegen Geschäftsaufgabe
geschlossen.

EXT. STRASSEN VON PALMA DE MALLORCA – ABEND

Werner geht durch die Straßen von Palma. Es wird dunkel. Werner geht an einem Restaurant vorbei. Er schaut auf die Speisekarte, holt Geld aus seiner Hosentasche. Er zählt das Geld, steckt es wieder ein, geht weiter.

EXT. STRASSEN VON PALMA DE MALLORCA – NACHT

Werner beobachtet, wie der Koch des Restaurants Essensreste in eine Mülltonne kippt und mit dem Deckel wieder die Mülltonne verschließt. Werner wartet einen Augenblick, schleicht dann zur Mülltonne.

EXT. HAFEN VON PALMA DE MALLORCA – NACHT

Werner sucht sich eine Bank im Hafen von Mallorca, legt sich darauf und macht die Augen zu.

EXT. HAFEN VON PALMA DE MALLORCA – MORGEN

Eine Hand versucht, bei Werner in die Hosentasche zu greifen. Werner erschreckt und wacht auf. Er sitzt sofort aufrecht auf der Bank. Dabei gibt er jemandem

eine Kopfnuss. Dieser hält sich die Hände vors Gesicht und geht zu Boden.

JOSE
In Spanisch
Aua. Spinnst du?

WERNER
In Spanisch
T‘schuldigung.

Dieser Jemand blutet stark.

JOSE
In Spanisch
Du hast mich verletzt.

WERNER
In Spanisch
War nicht mit Absicht.

JOSE
In Spanisch
Au Mann, meine Klamotten sind voller Blut. Jetzt muss ich sie wieder waschen. Schöne Scheiße.

WERNER
In Spanisch
Aber du wolltest mich doch beklauen, oder etwa nicht?

JOSE
In Spanisch
Ja, aber nicht dabei verletzt werden. (Kurze Pause) Wer bist du eigentlich? Ich habe dich hier noch nie gesehen?

WERNER
In Spanisch
Ich bin Werner. Ich bin aus Valencia mit dem Schiff gekommen. Eigentlich sollte ich für ein Reisebüro hier arbeiten, aber daraus wird leider nichts.

JOSE
In Spanisch
Und warum nicht?

WERNER
In Spanisch
Weil es dicht gemacht hat. Und jetzt habe ich bald kein Geld mehr, um mir was zu essen zu kaufen. Und wer bist du?

JOSE
In Spanisch
Ich bin Jose. Bloß ein Kleinkrimineller von hier. Weißt du was? Komm doch mit zu mir. Ich wohn hier um die Ecke. Ich brauche einen Verband. Dabei kannst du mir helfen. Vielleicht kann ich dir was zu essen anbieten, und waschen musst du dich doch auch, oder?

INT. BEI JOSE IN DER KELLERWOHNUNG – MITTAGS

Werner legt Jose einen Verband an.

JOSE
In Spanisch, hält sich die Stirn
Man hast du aber einen Dickkopf.

WERNER
In Spanisch
Das wird schon wieder.

JOSE
In Spanisch
Wenn du jetzt nicht arbeitest, wovon willst du eigentlich leben?

WERNER
In Spanisch
Um ehrlich zu sein, darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht. Ich war gestern Abend viel zu hungrig um nachzudenken.

JOSE
In Spanisch
Kennst du denn hier niemanden, der dich unterstützen könnte.

WERNER
In Spanisch
Wenn ich einen festen Wohnsitz hätte, dann könnte ich meine Familie in Deutschland fragen, ob sie mir Geld schickt.

JOSE
In Spanisch
Ach, du bist gar kein Spanier. Du siehst aber spanisch aus und sprichst spanisch. (Pause) Bist du etwa Österreicher?

WERNER
In Spanisch
Wir sind jüdischer Abstammung.

JOSE
In Spanisch
Ach so. Und was machst du so in Spanien?

WERNER
In Spanisch
Mich durchschlagen/durchbeißen.

JOSE
In Spanisch, fasst sich an den Kopf.
Hab ich heute gemerkt. Hör mal, wenn deine Eltern eine Adresse brauchen, um dir Geld zu schicken, warum wohnst du dann nicht bei mir? Du bezahlst mir eine kleine Miete, wenn du das Geld hast.

Werner denkt eine Weile nach.

JOSE
In Spanisch
Na, was ist?

INT. TISCH MIT SCHREIBMASCHINE – ABEND

Wieder Zigarettenqualm, wieder ein voller Aschenbecher. Wieder Husten eines älteren Mannes. Die Finger gleiten über die Schreibmaschine. Sie tippen folgende Sätze:

WERNER (V.O.)
Jose war ein harmloser Kleinkrimineller. Meistens dealte er mit Rauschmitteln, Schnaps, unversteuerten Zigaretten und so‘nem Zeugs. Er war eigentlich sehr großzügig. Ich konnte bei ihm beinahe kostenlos wohnen. Die meiste Zeit war ich im Hafen und versuchte, entweder als Lastenträger ein paar Peseten zu verdienen, oder bot Führungen für Touristen an. Da ich gut deutsch sprach und man mir mein jüdisches aber nicht auf Anhieb ansah, konnte ich mich als Dolmetscher ausgeben. Ich habe natürlich meinen Eltern geschrieben und ihnen auch meine Adresse gegeben. Im Juni 1935 bekam ich dann etwas Geld geschickt. Es war mein 23. Geburtstag. Eigentlich hatte ich Angst, Jose würde mich hin und wieder bestehlen, was er aber nicht tat. So lebten wir eine ganze Weile vor uns hin. Richtig gute Freunde wurden wir aber nicht. Ich hatte immer die Hoffnung, doch irgendwann eine eigene Wohnung nehmen zu können. Doch daraus wurde nichts. Bis schließlich im Sommer 1936 ein ganz besonderes Schiff vor Anker ging…

EXT. HAFEN VON MALLORCA – TAG

Ein großes Kriegsschiff liegt im Hafen. Vom Kriegsschiff fahren mehrere kleinere Boote Richtung Hafenkaianlage. Es gehen bereits einige Offiziere an Land, sie tragen weiße Hemden und weiße Hosen, dazu typische Matrosen und Kapitänsmützen. Werner steht im Hafen und ruft den vorbeikommenden Matrosen und Maaten etwas entgegen.

WERNER
Fuehrrer? Fuehrrer?

Die Matrosen reagieren nicht. Es gehen immer mehr an Land und einige kommen an Werner vorbei.

WERNER
Fuehrrer?

MATROSE
Nein Danke.

Werner wartet wieder einen Schwall Matrosen ab. Die nächsten kommen an ihm vorbei.

WERNER
Fiehrer?

Es schütteln einige den Kopf. Es kommen wieder welche vorbei.

WERNER
Fuhrrör?

Plötzlich bleibt ein Matrose stehen. Mit ihm sind drei weitere in einer kleinen Gruppe.

MATROSE
Zu den anderen.
Warum eigentlich nicht. (Dann zu Werner)? Watt nimmste denn?

WERNER
Nach belibben.

EIN ANDERER
Kannst du denn überhaupt richtig Deutsch.

WERNER
Ja.

DER ANDERE
Na schön, dann komm mal mit, Spaniolo, und zeig uns erst mal ein schönes Haus.

Werner schaut die vier fragend an?

EIN DRITTER
Na, watt is?

WERNER
Haus?

DER DRITTE
Na Haus eben. Puff. Puffo. Bordello?

Werner holt tief Luft. Er sieht einen Spanier gerade einen Tintenfisch aus dem Wasser ziehen und gegen die Kaimauer schlagen, um ihn zu töten. Werner geht rüber, die vier Matrosen bleiben stehen und beobachten Werner. Werner redet kurz mit dem Mallorquiner, man hört ein kurzes sí, sí, und der Mallorquiner beschreibt ihm den Weg. Werner kommt zu der Gruppe zurück. Das Ganze hat einige Längen und kommt auch nicht ohne ein wenig Hilflosigkeit Werners aus, aber dann stellt er sich breitbeinig vor die Vier hin.

WERNER
In gekünsteltem Akzent
Herrrrschaften! Bittte ffolgen.

EXT. GASSE VON PALMA - VOR DER CATHEDRAL DEL SOL

Sie kommen durch eine Gasse und stehen auf einmal vor dem großen Eingangstor der Cathedral del Sol in Palma. Werner schaut fragend in die Runde.

WERNER
Unsicher, in gekünsteltem Akzent
Wolllen die Herrrrschaften die Cathedral‘ kurz ansehen?

DER VIERTE MATROSE (KURT)
Warum eigentlich nicht?

INT. KATHEDRAL DEL SOL - TAG

Sie gehen in die Kathedrale del Sol von Palma. Sie schauen sich um. Werner geht mit ihnen andächtig durch die Kirche. Schließlich bleiben sie in der Mitte stehen.

WERNER
Mit gekünsteltem Akzent
Jaume der Erste von Aragonien hat 1229 die Insel von den Arabern befreit. Schließlich entschied er auf dem Platz der Moschee eine Kirche zu errichten… Die Bauarbeiten dauerten 300 Jahre und das Hauptportal ist der Jungfrau Maria gewidmet.

Werner zeigt auf das Hauptportal und bleibt sehr ergriffen in einer der schönsten gotischen Kirchen dieser Erde stehen und wird plötzlich von den Worten eines Matrosen aufgeweckt.

MATROSE
Weißt du, wo hier ein Puff ist?

EIN ANDERER
Ja genau - Puffo? - du Teufel.

WERNER
Ringt nach Fassung; sammelt sich; schließlich, nach kurzer Zeit, mit gekünsteltem Akzent
Ah, ja. Si. – Seníors. Hierr entlangk.

Sie verlassen wieder die Kirche.

EXT. BORDELL IN PALMA – TAG

Die vier Matrosen und Werner stehen vor dem Bordell. Der erste macht die Tür auf und Werner bleibt seitlich neben der Tür stehen.

Einer dreht sich zu Werner um.

MATROSE
Du etwa nicht?

WERNER
Schaut verlegen, mit gekünsteltem Akzent, greift in seine Tasche.
Nicht mehr viele Peseten.

MATROSE
Ach komm. Verdienst ja an uns heute.

Sie betreten gemeinsam das Bordell.

INT. BORDELL

Sie kommen in einem Raum. Es sitzen einige Mädchen dort. Die Jungs suchen sich je eine aus, gehen auf sie zu und fragen nach dem Preis. Die Mädchen geben mit Handzeichen eine Antwort, wieviel sie kosten und verschwinden mit den Matrosen auf einem Zimmer. Nur Werner bleibt etwas unsicher stehen. Schließlich schaut und lächelt ihn eine hübsche Prostituierte an und geht auf ihn zu.

PROSTITUIERTE
In Holländisch
Na, wie wäre es mit uns beiden, mein Süßer.

WERNER
In Deutsch
Was willst du denn haben?

PROSTITUIERTE
In Holländisch
Wieviel hast du denn?

WERNER
In Deutsch, zeigt ihr den Inhalt seiner Taschen
Ich fürchte, ich kann mir dich nicht leisten.

PROSTITUIERTE
In Holländisch, enttäuscht
Wieso hast du denn kein Geld?

WERNER
In Deutsch
Ich bin bloß ein armer Schlucker aus dem Hafen.

PROSTITUIERTE
In Holländisch, vertrauensvoll
Wenn du mal etwas Geld übrig haben solltest, komm mich besuchen. Ich wohne in einem kleinen Haus stadtauswärts.

WERNER
In Deutsch
Ich merke es mir.

PROSTITUIERTE
In Holländisch, aufreizend, lässig
(Sie zwinkert ihm zu) Doch für heute kannst du es ja mit der Kleinen hier vorerst probieren.

Sie zeigt auf ein pickeliges kleines Mädchen, welches noch keine 19 Jahre alt und etwas pummelig und nicht hübsch ist.

EXT. BORDELL – TAG

Die vier Matrosen stehen schon draußen. Werner kommt verschwitzt aus dem Bordell raus. Er weiß nicht, wo ihm die Lampe steht.

EIN MATROSE
Und jetzt wollen wir einen Happen essen. Wo ist ein Schönes Lokal, Führrrerrr (ihn nachäffend)?

WERNER
Greift sich in den Schritt, es juckt etwas. Mit aufgesetztem Akzent
Sí. Natürrlich. Hierr entlangk.

INT. GASTHAUS DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTIN – ABEND

Werner sitzt neben den Matrosen zum Abendessen. Es ist ein Wirtshaus. An den Wänden hängen Bilder mit Alpenpanorama und österreichische Wimpeln, diese weiß-roten Fahnen mit dem Adler in der Mitte, und es ist sehr urig eingerichtet. Die Wirtin kommt gerade mit dem Essen rein. Vor den Matrosen stehen Bierkrüge. Werner hat nichts zu trinken vor sich.

WIRTIN
Hier kommen wie bestellt die Wiener Schnitzel.

MATROSEN
feierlich
Ahh.

Werner guckt etwas bedröbbelt (beleidigt).

EIN MATROSE
nachäffend
Wieso hast du Dir nichts bestellt, Führrerr?

EIN ANDERER MATROSE
Der Spaniolo hat doch sein letztes Geld im Haus gelassen, du Depp.

EIN MATROSE
Ach so.

Die Wirtin geht wieder raus. Werner steht auf.

WERNER
In gekünsteltem Akzent
Ich musss mal kurrz wohinn.

Werner geht in Richtung Toilette. Bei der Wirtin an der Küche bleibt er kurz stehen. Sie sieht ihn. Werner spricht sie an.

WERNER
In gekünsteltem Akzent
Ich haben kein Geld mehr. Sagen Sie den Herrren, es warr mirr ein Vergnüggen, aber ich gehe jetzt.

WIRTIN
Verlassen sie uns bitte noch nicht. Der Abend hat doch gerade erst begonnen. (Pause) Sie brauchen ja nichts zu essen. (Denkt kurz nach) Aber ich mache Ihnen einen Vorschlag: Wenn sie die Herren zum Trinken animieren, bekommen sie eine Umsatzprovision. Was denken Sie?

Werner nickt und geht weiter Richtung Toilette.

INT. GASTHAUS DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTIN – SPÄTER ABEND

Fokus auf fünf große Humpen Bier und den Ausschnitt der Wirtin, wie sie diese in den Saal trägt.

DER DRITTE MATROSE
Spaniolo, diese Runde jeht auf mich. Brochst doch keen Geld. Hast doch uns.

DER ERSTE MATROSE
Jawohl. Darauf trink ick.

WERNER
Sichtlich betrunken. Spaniolo betankt sisch höfflisch.

DER DRITTE MATROSE
Betrunken
Betanken ist gut! Betanken ist gut.

DER ZWEITE MATROSE
Lasst uns watt singen. Wie wärs mit *Berlin bleibt doch Berlin*?

DER VIERTE MATROSE (KURT)
Au ja. Dat brauchen wir jetzt. Wer stimmt an.

DER ERSTE MATROSE
Betrunken
Dat mach icke.

ALLE MATROSEN ZUSAMMEN

Berlin bleibt doch Berlin[4]
da kannste nischt dran ändern!
Für uns bleibt doch Berlin
die Stadt von allen Ländern.

Und wenn wir in Berlin
durch unsre Straßen schlendern,
was wir dann sehn, das find'n
wir schön:
Die alte Panke, die Krumme
Lanke!
Stets auf den Kien, sagen wir
kühn:
Berlin bleibt doch Berlin!

Jetzt steigt auch Werner mit ein. Er berlinert mit.

ALLE ZUSAMMEN

Laut

Jeder kennt eine Stadt,
die seine Liebe hat,
die Stadt, an die er immer gern
und freudig denkt,
und an der sein Herz so hängt!
Fragt uns Berliner man,
wie man hier leben kann,
gemütlich wär'es doch hier
keine Spur!
Na, dann sagen wir ihm nur:
Berlin bleibt doch Berlin!

Der vierte, sehr viel stillere Matrose (Kurt) schaut Werner verdutzt und fragend an. Werner registriert es zuerst nicht. Dann merkt er es.

Wenn der Berliner reist,
denkt er voller Sehnsucht
meist:
Wo gibst denn auf der ganzen
Welt noch mal so'n Duft
wie uns're Berliner Luft.
Da wo die Molle zischt,
fühlt sich sein Herz erfrischt,
auch andre Städte find't er
wunderbar,
aber eins ist ja wohl klar:
Berlin bleibt doch Berlin!

---

4 http://www.golyr.de/landeshymne/songtext-berlin-bleibt-doch-berlin-442045.html

Werner verschüttet sein Bier vor Angst. Daraufhin nimmt der erste Matrose Werner in den Arm, die anderen applaudieren, und er schmatzt ihm stolz auf die Wange.

DER ERSTE MATROSE
Gelöst, euphorisch
Mensch Kinnings, it dat ,n schöner Abend mit euch.

WERNER
In besonders gekünsteltem Akzent
Isch mussssss mal kurchz an die Buenos Aires.

Werner steht auf und geht vor die Kneipe.

DER ZWEITE MATROSE
Lachend, haut auf den Tisch
Kackst schön dünne, oder wie?

EXT. GASTHAUS DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTIN – SPÄTER ABEND

Werner steht draußen und betrachtet den Sternenhimmel. Der Mond scheint über Palma de Mallorca. Ein paar Fledermäuse fliegen. Man sieht in der Entfernung die Silhouette vom Kriegsschiff „Die Deutschland" im Hafen. Werner atmet durch. Plötzlich taucht der vierte, etwas stillere Matrose hinter ihm auf.

VIERTE MATROSE (KURT)
Für'n Mallorquiner kannst du aber gut Deutsch singen.

Werner bleibt still.

VIERTE MATROSE (KURT)
Oh, der Mond ist auf gegangen. Kennst du det Lied? Der Mond ist aufgegangen. (Fängt an zu singen) Der Mond ist auf-gegangen, die goldnen Sternlein prangen, am Himmel hell und klar. Der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den Wiesen steiget, der weiße Nebel wunderbar. Sicher kennst det?

Werner läuft eine Träne über die Wange.

VIERTER MATROSE (KURT)
Ich heiße Kurt. Ich komme aus Berlin. Und du doch auch, oder net? Wer bist du?

WERNER
In gekünsteltem Akzent
Ich lebbe und ich arbeite hier, auf Mallorca.

KURT
Bist du Jude? Musstest du aus Berlin fliehen?

WERNER
Schluchzt
Ja. (Bricht in Tränen aus) Ich hab solches Heimweh.

KURT
In berlinerischen Akzent; vertrauensvoll, verständnisvoll
Die Jungs drinnen werden gleich rauskommen. Ich werde nichts sagen. Hier, ist meine Adresse aus Berlin. Ich wohne noch bei meiner Mutter. Vielleicht meldest du dich bei mir, sobald du wieder zurückkehren kannst?

Kurt übergibt Werner den Deckel einer Zigarettenschachtel.

WERNER
Ich heiße Werner.

KURT
In berlinerischem Akzent
Wir legen morgen früh leider wieder ab. Es war sehr schön heute. Den Abend werde ich nicht vergessen. Danke Dir.

Werner wischt sich die Tränen aus dem Gesicht. Plötzlich kommen die anderen raus.

DER DRITTE MATROSE
Hey Spaniolo, Rechnung ist bezahlt. Wat bekommst denn für den Abend? Wat willst de haben?

WERNER
In gekünsteltem Akzent
Isch will niccchhhts von euch habben.

DER ERSTE MATROSE
Jetzt hab dich mal net‘ so. Sollst wat‘ für deine Mühe schon bekommen. Ist det‘ dir rescht?

Er gibt Werner etwas Geld. Werner schaut es sich an und nickt.

DER ZWEITE
Wir müssen jetzt aber. Danke und vielleicht bis zum nächsten Mal, Spaniolo.

Sie schütteln Werner die Hand und machen sich auf den Weg zur Deutschland. Kurt und Werner schütteln sich ein bisschen länger die Hand. Werner bleibt am Gasthaus stehen. Er schaut den Mond an und hört die Grillen zirpen.

Die Wirtin kommt raus.

WIRTIN
Das war doch ordentlich. Hier hast du deinen Anteil. Vielleicht können wir das häufiger machen, du und ich. Wir sind doch ein gutes Paar. (zwinkert ihm zu).

Werner schaut sie an, hält sich die Hand vor den Mund und plötzlich muss er sich übergeben.

Die Offiziere kommen gerade die Straße runter, sehen Werner sich neben dem Eingang vom Wirtshaus übergeben. Die Wirtin steht mit nem Eimer und Feudel daneben.

EINE STIMME
Schaut mal den da.

OFFIZIER
Nachäffend, konstatierend
Schöner Fühhrrör.

Andere, die vorbeikommen, lachen.

INT. DEUTSCHE BÄCKEREI AUF MALLORCA - VORMITTAG

Werner kommt, mit neuen Klamotten angezogen und fein rausgeputzt, in die deutsche Bäckerei auf Mallorca. Die hübsche, etwas mollige blonde Bäckersfrau schaut ihn an. In der Auslage sind Krapfen, Torten und andere Köstlichkeiten.

BÄCKERSFRAU
In Spanisch
Sie wünschen?

WERNER
In Deutsch
Apfelkuchen. Mit Sahne.

Sie reicht ihm wortlos ein Stück. Er gibt ihr das Geld und sie wechselt. Er nimmt sich den Apfelkuchen und setzt sich an einen Tisch und fängt an genüsslich zu schlemmen. Die Bäckersfrau schaut zu ihm rüber. Werner grinst sie an und zeigt, dass ihm der Kuchen besonders gut schmeckt.

WERNER
In Deutsch
Vorzüglich.

Er zwinkert ihr zu. Schließlich geht sie kurz einmal nach hinten. Werner isst seinen Kuchen und beachtet sie nicht weiter. Der Bäcker kommt aus der Backstube nach vorne. Er schaut Werner an. Werner schaut hoch.

BÄCKER
Wir wissen sehr wohl, dass sie Deutscher sind. Und dass sie eine Jude sind, der aus Deutschland abgehauen ist, das hat sich auf der Insel bereits rumgesprochen. Auch wenn ich Sie nicht nach ihrem Namen frage, so bitte ich Sie, unsere Backstube nicht wieder aufzusuchen. Sie sind ein Kommunist und gegen Hitler. Sie sind ein ungebetener Gast. Wir wünschen sie hier nicht.

Der Bäcker geht wieder zurück an seine Arbeit. Die Bäckersfrau hat in der Zwischenzeit angefangen, die Glasscheibe mit einem Lappen zu putzen. Sie würdigt ihn keines Blickes mehr.

EXT. WOHNUNG VON JOSE IM HAFEN VON PALMA – ABEND

Werner steht an der Eingangskellertür und rüttelt daran.

WERNER
In Spanisch
José? José? Mach auf.

EXT. WOHNUNG VON JOSE IM HAFEN VON PALMA – NACHT

Werner liegt in seinen neuen Klamotten vor der Wohnungstür an der Häuserwand gelehnt.

EXT. WOHNUNG VON JOSE IM HAFEN VON PALMA – MORGEN

Werner steht wieder an der Wohnungstür. Er rüttelt wieder daran. Dann lässt er es.

EXT. LANDSTRASSE – VORMITTAG

Werner geht in seinen nicht mehr ganz so neuen Klamotten die Landstraße entlang. Er trägt seinen Koffer.

EXT. LANDSTRASSE – MITTAG

Werner kommt zu einer Finca. Im Garten mit vielen Blumen und einem Feigenbaum sieht er die Prostituierte aus dem Bordell Wäsche aufhängen. Sie sieht ihn.

WERNER
Muy buenos mananas. Was machst du denn hier?

PROSTITUIERTE
In Holländisch
Hallo. Ich wohne hier, das sagte ich doch. Schön, dass du den Weg doch gefunden hast.

WERNER
Ich bin gerade zufällig hier in der Gegend.

PROSTITUIERTE
In Holländisch
Hast du Durst? Möchtest du
Limonade? Hab gerade welche da.

INT. TISCH MIT SCHREIBMASCHINE

Wieder Zigarettenqualm. Wieder der alte Werner Lansburgh. Wieder Finger, die über die Tastatur huschen. Die Finger auf der Schreibmaschine tippen:

WERNER (V.O.)
Sie hieß Corien und war wohl mittlerweile gut bekannt auf der Insel. Sie war gutherzig und großzügig. Ich goss die Blumen im Garten und hielt die Lebensmittelkosten niedrig, indem ich mich tagsüber von den Feigen aus dem Garten ernährte. Sie hatte immer mal Besuch zu Hause. Ich blieb dann im Garten hinter dem Haus in der Laube oder machte Spaziergänge, damit mir ihre Freier nicht begegneten. Franco hatte auch schon den Spanischen Bürgerkrieg begonnen. Meine Geschichte hätte hier fast schon zu Ende sein können, wenn mir nicht eines Tages, es war schon eingehender Herbst, etwas passiert wäre. Corien hatte mal wieder Besuch von einem Mann, und ich bin aus irgendeinem Grund im Garten geblieben, statt mich auf einen kleinen Spaziergang zu begeben…

EXT. GARTEN VOR DER FINKA - MITTAGS

Werner sitzt unter dem Feigenbaum. Er isst eine Feige. Er pupst. Drinnen hört man Corien sich mit einem Freier unterhalten. Werner dreht sich um, und sieht den Mann am Fenster stehen. Sie steht neben ihm, und man sieht, wie sie ihn bittet sich hinzulegen. Werner atmet schnell. Er dreht sich noch mal um den Baum, und

sieht, wie sie noch in Bluse und Rock sich neben den Mann an die Bettkante setzt. Werner sitzt hinter dem Baum. Wenn er sich um den Baum dreht oder sich etwas anders hinsetzt, kann er ihr direkt ins Gesicht sehen.

Schließlich wagt er sich aus seinem Versteck. Er setzt sich etwas seitlich vor den Baum und beißt in die nächste Feige. Er beobachtet sie. Jetzt macht sie ihre Bluse auf. Die Hand des Mannes, der auf dem Rücken liegt, geht ihr an die Brust. Sie zieht ihre Bluse aus. Schließlich steht sie auf, und Werner sieht ihr dabei zu, wie sie ihr Höschen unter ihrem Rock auszieht, sich wieder auf ihn setzt und ihn reitet. Werner ist spitz. Er schaut ihr bei ihrer Arbeit zu.

Er ist sehr erregt. Er beißt in die Feige, ist abgelenkt, und beißt sich dabei auf den Daumen. Schließlich lutscht er am Daumen und sieht, wie sie dabei aus dem Fenster schaut. Sucht sie Werner?

INT. FINCA VON CORIEN / ESSZIMMER – NACHMITTAGS

Werner und Corien sitzen auf einem Sofa. Vor ihnen ist ein Tisch mit Tellern und Werner hat ein abgenagtes Hühnerbein auf seinem Teller liegen. Sie hat es sich bequem gemacht und auf ihrem Schoß sitzt eine Katze, die sie streichelt. Schließlich legt sie die Hand auf ihren Bauch und macht kurz die Augen zu. Werner nimmt etwas Fleischrest vom Knochen und hält es der Mieze hin.

WERNER
Komm, Miezi, Miezi Miezi. Komm, Miezi, Miezi, Miezi.

Die Katze nimmt Werner das Stück Fleisch aus den Fingern und fängt an drauf rum zu kauen. Werner pult noch ein weiteres Stück Fleisch ab.

WERNER
Komm, Miezi, Miezi Miezi. Komm, Miezi, Miezi, Miezi.

Die Katze frisst auch das. Werner streichelt nun die Katze, die immer noch auf ihrem Schoß sitzt, und nun krault er sie. Er schaut zu Corien, seiner Hausherrin rüber. Corien hat die Augen immer noch zu. Schließlich wagt Werner, mit der Hand über die Katze hinunter zu

gleiten und legt seine Hand auf die Innenseite des Schenkels seiner hübschen Hausherrin.

CORIEN
In Spanisch, Holländisch und Afrikaans abwechselnd, schreiend
Was fällt dir ein? Das kann doch wohl nicht wahr sein. Was nimmst du dir raus? Ich bin doch nicht für alle umsonst? Du blöder Kommunist aus dem roten Valencia, Du.

WERNER
Entschuldige Corien, ich habe es so nicht gemeint.

CORIEN
In Spanisch, Holländisch, Afrikans
Ich habe Liebhaber, die für mich bezahlen. Nur weil Du zufällig immer im Hause bist, kannst du es mit mir nicht einfach umsonst machen. Was sollen meine Kunden von mir denken, wenn man mich auch ohne Geld haben kann? Wie sollte ich so etwas erklären? Was für eine schwierige Situation, in die du mich hier bringst.

WERNER
Schon gut schon gut, war so nicht gemeint, Corien.

CORIEN
In Spanisch, Holländisch, Afrikans
Jetzt kann ich nicht mehr ruhig neben dir schlafen. Du hast mein Vertrauen ausgenutzt.

WERNER
Kann ich es wieder gut machen? Was soll ich machen?

CORIEN
In Spanisch, Holländisch, Afrikans, Voller Not und hysterisch
Am besten du verschwindest. Nimm deine Sachen. Geh.

EXT. FINKA VON CORIEN / GARTENPFORTE – ABENDS

Werner geht zur Gartenpforte hinaus. Er hat seinen Koffer in der Hand. Corien steht am Fenster, hat nur noch eine durchsichtige Bluse an und schaut, wie er geht. Er dreht sich noch einmal um, und zögert einen Augenblick, ob er wieder umkehren soll. Schließlich sieht er, dass Corien die Katze auf dem Arm hat und mit der Pfote und einem Taschentuch ihm zum Abschied winkt und überdreht und bitter lacht.

CORIEN
Überdreht, verzehrend
Drolligfun. Drolligfun.

Werner sieht es, und muss selbst bitter darüber lachen. Werner geht. Dabei lacht und weint er verlegen und verzweifelt. Corien sieht ihm traurig, aber lachend mit der Katze auf dem Arm nach.

EXT. STRASSE IN PALMA / ÖSTERREICHISCHES GASTHAUS – SPÄTABENDS

Werner kommt wieder die Landstraße entlang. Vor dem Gasthaus ist die österreichische Wirtin und putzt gerade die Fenster.

WIRTIN
Na, dich habe ich lange nicht mehr hier gesehen. Siehst traurig aus. Ist dir was passiert?

WERNER
Ich habe keine Bleibe mehr. Mein Freund Jose hat wohl die Insel verlassen und da, wo ich bisher geschlafen habe, kann ich nicht mehr zurück.

WIRTIN
Und wo willst du jetzt hin.

WERNER
Ich dachte, vielleicht kann ich ins Nonnenkloster und da übernachten. Mit einer Armenküche. Es ist ja auch schon Herbst.

WIRTIN
Denkt kurz nach
Sonst komm doch erst mal zu mir mit rein. Hast du Hunger? Ich mache dir etwas zu essen.

INT. ÖSTERREICHISCHES GASTHAUS

Werner sitzt am Tisch. Sie bringt ihm ein Stück Fleisch, ein paar Kartoffeln und Salat.

WIRTIN
Das habens bei den Nonnen eh nicht. Also wohl bekomms.

Werner schneidet sich ein Stück Fleisch ab und nimmt etwas Kartoffel auf die Gabel dazu, und will es gerade in den Mund nehmen, als er hört, wie sie ein Flasche Wein entkorkt.

WIRTIN
Trink ruhig was dazu.

Sie schenkt ihm ein Glas Wein ein. Auch sich selbst schenkt sie etwas ein. Sie reicht Werner sein Glas und greift nach ihrem Glas.

WIRTIN
Zum Wohl. Auf die Heimat.

Sie stößt mit Werner an. Dabei ist sie eindeutig die führende Kraft. Werner ist unsicher.

INT. ÖSTERREICHISCHES GASTHAUS - NACHTS

Werner stützt die Wirtin unter ihrem Arm, während sie versucht, die Treppen hochzugehen. Sie hat ihre Bluse ausgezogen und trägt nur noch Rock und einen BH. Sie hat einen Fächer in der Hand und fächelt sich Wind zu, während sie sich am Geländer mit der anderen Hand hochzieht. Werner stützt sie mit seiner Schulter und schiebt mit der Hand und schaut dabei auf ihren Busen.

WIRTIN
Mir ist so heiß.

WERNER
Wo ist denn Ihr Schlafzimmer?

WIRTIN
Dritte Tür rechts.

INT. ZIMMER DER WIRTIN – NACHTS

Werner wuchtet die Wirtin auf das Bett. Sie lacht. Seine Stirn ist schweißnass. Sie macht das Licht an.

WIRTIN
Du musst mir schon den Rock ausziehen.

Werner müht sich und schafft es, ihr den Rock auszuziehen. Sie hat nur noch BH und einen Schlüpfer an.

WERNER
Ich geh dann mal. Wenn sie etwas brauchen, ich bin im Zimmer nebenan.

Werner entfernt sich vom Bett

WIRTIN
Werner – in deiner Gegenwart fühlt man sich gleich ein paar Jahre jünger. Kannst du mir einen Gefallen tun?

Werner atmet schwer.

WERNER
Was soll ich tun.

WIRTIN
Brings mir bitte ein Glas Wasser. Ja, seis so nett.

INT. GASTHAUS DER ÖSTERREICHERIN

Werner geht runter in die Küche und nimmt sich ein Glas aus der Wirtshausküche und schenkt ein Glas Wasser aus einem Krug mit Wasser ein.

WERNER
Zu sich selbst, betrunken
Herr, lass diesen Kelch an mir vorbeigehen. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst. (Kurze dramatische Pause, dann nachdenklich) Mich dürstet.

Er trinkt es. Er schenkt wieder ein Glas ein. Er geht wieder die Treppen hoch.

INT. SCHLAFZIMMER DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTIN – NACHTS

Werner betritt das Zimmer. Sie liegt im Bett und schläft. Er geht auf leisen Sohlen zu ihr an den Nachttisch und stellt das Glas Wasser ab. Sie hat Bilder in Schwarzweiß von sich und ihrer Familie in einem Fotorahmen stehen. Glücklichere, weniger einsamere Zeiten. Er schaut es sich kurz an. Plötzlich legt sie ihren Arm auf seinen. Er erschreckt sich, schaut zu ihr rüber, und sieht aber, dass sie sich nur zu ihm gedreht hat, aber weithin schläft. Er löscht das Licht und verlässt das Zimmer.

INT. GÄSTEZIMMER IM GASTHAUS – NACHTS

Werner legt sich gerade hin, liegt im Bett, und will gerade die Lampe löschen, als ihm, beim Versuch die Lampe auszustellen, diese vom Tisch kippt und die Glühbirne klirrt.

INT. GÄSTEZIMMER IM GASTHAUS – MORGENS

Werner wacht auf. Er ist noch sehr müde. Vor ihm steht die Wirtin, angezogen. Sie schaut streng und herb.

WIRTIN
Die Lampe da, neben deinem Bett, die du kaputt gemacht hast, die braucht du mir nicht zu ersetzen. Aber nach einem Kaffee wirst du auch gehen. Vandalismus und schon gar keinen von streunenden und almosenerbettelnden

Heiratsschwindler dulde ich nicht in meinem gepflegten Haus. Du weißt ja auch, wo die Nonnen ihr Kloster haben. Damit wir uns richtig verstehen. [5]

EXT. ARMENKÜCHE DES NONNENKLOSTERS – MITTAG

Es scheint kalt geworden zu sein. Werner zittert und hält die Schale ein bisschen fester, als die Nonne ihm etwas Suppe eingießt. Seine Kleider sind ein bisschen dreckiger geworden und er sieht müde aus. Er löffelt die Suppe auf einer Holzbank. Er isst etwas Brot dazu. Um ihn herum sind so einige Bettler, aber Werner fällt eindeutig aus dem Rahmen in seinen immer noch schicken Hosen, die er seit Berlin und der Schweiz trägt.

Als Werner fertig ist, gibt er die Schale der einen Nonne zurück. Er geht im Garten spazieren und verlässt schließlich den Klostergarten.

EXT. PALMA DE MALLORCA UND HAFEN – MITTAG/NACHMITTAG

Er kommt auf eine Straße in Palma, die schließlich vorbei an der Cathedral del Sol zum Hafen führt. Werner geht am Hafen und der Kaimauer entlang. Er schaut nach Schiffen. Er beobachtet die Menschen.

Schließlich kommt er zu einem Café am Hafen. Draußen steht der Name Alhambra dran. Er sieht ein paar Stühle draußen stehen. Er geht zum Tisch und schaut in die Karte. Schließlich schaut er in seine Hosentasche und holt ein paar Peseten aus der Tasche. Er steckt sie wieder ein und setzt sich hin.

Nach einer kurzen Zeit kommt der Kellner an seinen Platz.

---

5 Alternative Szenenfolge: Als er am nächsten Morgen aufwacht, fällt ihm beim Aufstehen eine Nachttischlampe herunter und da er kein Geld hat sie zu reparieren, beschimpft auch die Wirtin ihn und bittet ihn das Haus zu verlassen. Die paar Peseten in seinem Portemonnaie, die er ihr als Wiedergutmachung noch anbieten kann, das letzte Geld das er besitzt, lehnt sie ab.

KELLNER
In Spanisch
Was kann ich Ihnen bringen?

WERNER
In Spanisch
Einen Mokka, bitte.

Der Kellner verschwindet und bringt einen Mokka. Werner stellt die Tasse vor sich korrekt hin und beobachtet die nun tiefstehende Sonne. Er trinkt einen Schluck Mokka.

EXT. BERLIN KUH‘DAMM – NACHMITTAG

Werner sitzt mit seiner Mutter, Gerda und seinem Vater auf dem Kuh‘damm Anfang der dreißiger Jahre in einem Café. Sie beobachten das Treiben auf der Straße. Sie sehen stolzierende Reiche, wie sie die teuren Pelze und die vornehmen Anzüge spazieren tragen. Eine Gruppe von Jongleuren unterhält einige Zuschauer. Ein Mann mit einem Bauchladen zeigt Amulette.

BAUCHLADENMANN
Dieses Amulett ist aus echten Wolfszähnen, meine junge Dame.

Werner trinkt einen Schluck aus einer Tasse. Dann sieht er zu seiner Schwester Gerda hinüber. Man sieht, dass sie ein leichtes Down-Syndrom hat. Sie freut sich aber. Schließlich kommt eine Nonne auf die vier zu. Sie hat eine Blechdose in der Hand. [Die Erinnerung verschwimmt wieder.]

NONNE
In Spanisch
Almosen. Almosen erbeten.
Almosen für die Armen.

EXT. CAFE ALHAMBRA HAFEN PALMA – NACHMITTAG

Die Nonne kommt auf Werner zu. Sie kommt schließlich auf die Veranda des Cafés. Sie ruft weiter und schüttelt die Blechbüchse.

Werner schaut betreten zu Boden. Schließlich geht die Nonne weiter, fragt im Café nach Almosen und geht dann im Hafen weiter.

INT. CATHEDRAL DEL SOL / NONNENKLOSTER / HEILIGABEND

Werner sitzt auf einer hinteren Kirchenbank. Vor ihm sind Kirchenbesucher in feinen Anzügen. Er hört, wie die Nonnen eine Weihnachtsvesper singen. Sie handelt davon, dass Jesus Christus derjenige ist, der uns im Gottesgericht richtet[6]. Werner hört andächtig zu.

EXT. ARMENKÜCHE DES NONNENKLOSTERS – MITTAG

Werner steht wieder in der Reihe der Menschen in der Armenküche des Nonnenklosters. Er ist unrasiert. Er will sich wieder seine Schüssel vollmachen lassen. Schließlich steht er vor der Suppenausgabe und entdeckt das Gesicht der Nonne, die ihn im Café Alhambra gesehen hat. Er hält ihr die Schüssel hin, und sie nimmt ihm die Schüssel weg. Sie stellt die Schüssel kurz ab, greift in ihre Tasche, und nimmt die Schüssel wieder und macht diese voll. Dann reicht sie ihm die Schüssel wieder. Werner greift die Schüssel und setzt sich hin. Er stellt die Schüssel auf den Holztisch und schaut, was sie ihm gegeben hat. Es ist ein ganzes Silberstück.

Werner atmet hastig und aufgeregt und fällt von der Sitzbank. Er kann es nicht fassen. Er steht auf und setzt sich wieder hin. Er schaut zu der Essensausgabe, aber die Nonne steht nicht mehr an der Suppenausgabe. Es steht eine andere Nonne dort.

EXT. DECK EINES SCHIFFES / HAFEN MALLORCA – SONNENUNTERGANG

Werner steht auf dem Deck des Schiffes und sieht die immer kleiner werdende Cathedral del Sol. Neben ihm steht sein Koffer mit den Blumenaufklebern.

WERNER
Zu sich selbst
Mach es gut, Jaume der Erste von Aragonien. Mach es gut,

---

6 Dies, so habe ich mir sagen lassen, ist eine mallorquinische Besonderheit. Normalerweise spielen Weihnachtsgesänge auf die Geburt in Bethlehem mit Stall und Krippe und die Hirten und Maria und Josef an. Nicht so auf Mallorca. Da hat man zu Beginn des Weihnachtsfestes das Endgericht Gottes, an das man erinnert.

braunes Mallorca. (Dreht sich in Fahrtrichtung) Und sei gegrüßt, rotes Valencia.

Er schaut auf das Meer. Ein paar Möwen fliegen an ihm vorbei Richtung Hafen von Valencia.

INT. ZIMMERWOHNUNG NR.2 IN VALENCIA – ABEND

Es klopft sehr laut und ungeduldig an der Tür von Werner.

POLIZIST 1
In Spanisch
Öffnen sie die Tür! Sofort! Polizei!

Werner hat neue und saubere Klamotten an und ist rasiert.

WERNER
In Spanisch
Was ist denn los?

Werner öffnet die Tür. Der zweite Polizist greift ihn sofort am Kragen und an die Hand, um diese auf den Rücken zu drehen.

POLIZIST 2
In Spanisch
Mitkommen.

Die beiden Polizisten zerren Werner aus der Wohnung.

INT. POLIZEIREVIER VALENCIA; ZELLEN DER VERDÄCHTIGEN

Werner sitzt in einer Zelle mit ungefähr 20 anderen Insassen, von denen wohl einige Deutsche sind, andere wiederum Spanier und Franzosen. Auch einige Algerier befinden sich in der Zelle.

WACHPOSTEN
In Spanisch
Du, Deutscher. Mitkommen.

Werner dreht sich um. Hinter ihm steht ein ärmlich gekleideter Mann.

DEUTSCHER
Ich?

WACHPOSTEN
Sí.

DEUTSCHER
In Spanisch
Aber ich bin doch ein Antikapitalist.

WACHPOSTEN
In Spanisch
Mir ist egal, was für ein Kapitalist sie sind[7]. (Zeigt auf Werner.) Sie kommen auch mit!

INT. POLIZEIREVIER VALENCIA; TODESZELLEN

Werner sitzt in Einzelhaft in einer Zelle. Er hat den Kopf auf seine Brust gesenkt und schaut lethargisch zu Boden.

STIMME WACHPOSTEN
(durch die Tür)
Lansburgh!

Werner hebt den Kopf hoch und geht zur Tür. Eine kleine Klappe öffnet sich, und man reicht ihm etwas Brei in einer Tonschale, dazu einen Löffel. Er isst den Brei.

---

7 W.L. erwähnt ein Werk eines anderen Exilautoren. Dieser schrieb in seiner Biografie den Dialog: „Mitkommen. | Aber ich bin doch ein Antifaschist?| Mir ist egal, was für ein Faschist Sie sind.“

INT. POLIZEIREVIER VALENCIA; TODESZELLEN

Werner liegt auf seiner Pritsche quer zur Tür, und starrt an die Decke. Vor ihm steht die leere Tonschale.

STIMME WACHPOSTEN
(durch die Tür)
Lansburgh!

Werner dreht sich von seiner Pritsche, steht auf, beugt sich dann zur Tonschale runter auf die Knie, schleppt sich etwas zur Tür, die Klappe geht auf, und er reicht die Schale raus. Danach legt er sich wieder auf seine Pritsche. Werner hat sein Hemd ausgezogen, versucht sich damit abwechselnd entweder den Oberkörper zuzudecken oder die Beine. Immer dort, wo er das Hemd nicht hat, friert es ihn, und er muss das Hemd verrücken.

STIMME WACHPOSTEN
(durch die Tür)
Lansburgh!

Werner steht auf, nimmt sein Hemd mit einer Hand vor seinen Oberkörper, da er nur noch ein Ripp-Shirt trägt. Er geht zur Tür, beugt sich zur Klappe, und es wird eine Decke durch die Klappe geschoben. Er bekommt die Decke aber nicht durch die Klappe. Er zieht daran, aber sie passt nicht durch. Schließlich lässt er los. dreht sich um, und will sich gerade wieder hinsetzen, als er hört, dass die Tür aufgeschlossen wird. Er steht vor der Tür. Die Tür öffnet sich einen Spalt und vor ihm steht ein gedrungenes, untersetztes Mädchen mit großen Plattfüßen. Sie reicht ihm die Decke. Hinter dem Mädchen wird ein Mann den Gang entlang von zwei Wachposten gezerrt. Er schreit um Gnade und beteuert seine Unschuld.

WERNER LANSBURGH
In Spanisch
Wie heißt du?

MÄDCHEN
Maria.

WERNER LANSBURGH
In Spanisch
Wenn ich hier lebend rauskomme, Maria, dann lad ich dich ins Kino ein, versprochen.

Maria lächelt, öffnet dabei den Mund und man sieht eine große Zahnlücke. Die Schneidezähne wurden ihr vermutlich ausgeschlagen. Die Tür geht wieder zu. Man hört noch einen Schrei und dann einen Schuss.

INT. POLIZEIREVIER VALENCIA; TODESZELLE

Werner liegt auf dem Boden unter der Pritsche in die Decke eingewickelt.

WACHPOSTEN
Durch die Tür
Lansburgh!

Werner stößt sich von der Wand ab und rollt sich unter der Pritsche aus der Decke aus und steht auf, so dass die Decke wie ein Teppich die Zelle ausfüllt. Die Tür geht auf.

WACHPOSTEN
In Spanisch
Mitkommen.

Werner bekommt Handschellen angelegt. Er verlässt die Zelle, der Wachposten schaut in die Zelle, sieht die Decke als Teppich in der Zelle ausgelegt und schüttelt den Kopf.

WACHPOSTEN
fassungslos
Alémanes… (übersetzt: Deutsche)

INT. POLIZEIREVIER VALENCIA / HAUPTKOMMISSARIAT

Im Hauptkommissariat sitzt der Polizeihauptkommissar in einem Sessel. Hinter ihm ist die Fahne der Republik Valencia. Auf seinem Schreibtisch steht ein Tintenfass und es sind Schreibutensilien zu sehen. Wie eben ein Schreibtisch damals ausgesehen haben mag. Werner wird von zwei Justizvollzugsbeamten hineingebracht.

JUSTIZVOLLZUGSBEAMTER
Hier ist der, der behauptet,
Deutscher zu sein.

HAUPTKOMMISSAR
Danke, Francesco.

Die beiden bleiben hinter Werner stehen. Der Hauptkommissar deutet mit einer Handgeste an, sie mögen bitte den Raum verlassen.

Die beiden schauen sich verdutzt an, und schließlich verlassen sie den Raum.

HAUPTKOMMISAR
In Spanisch
Hinsetzen.

Werner setzt sich hin.

Der Hauptkommissar steht auf und geht ans Fenster. Er schaut aus dem Fenster. Schließlich dreht er sich um.

HAUPTKOMMISSAR
In Spanisch
Zigarre?

Werner schüttelt den Kopf.

HAUPTKOMMISSAR
In Spanisch
Wie Sie möchten. Es könnte ihr letzter Wunsch sein, aber wenn sie nicht möchten.

WERNER
In Spanisch
Was habe ich getan?

HAUPTKOMMISSAR
In Spanisch
Ich stelle hier die Fragen. Sie haben angegeben, Deutscher zu sein, ist das korrekt.

WERNER
In Spanisch
Ja.

HAUPTKOMMISSAR
In Spanisch
Sie kommen aber nicht aus Deutschland, sondern sind von Mallorca aus nach Valencia gereist. Und Sie sprechen exzellentes Spanisch. Wir sollen Ihnen wirklich glauben, dass Sie Deutscher sind, und

nicht ein Spanier, der bloß fließend Deutsch spricht? Was haben Sie auf Mallorca zu suchen gehabt? Was war ihre Tätigkeit dort?

WERNER
In Spanisch
Ich wollte für ein Reisebüro dort arbeiten. Das hat aber nicht geklappt. Dann habe ich als Fremdenführer gearbeitet. Zuletzt habe ich im Nonnenkloster gelebt und mich von der Suppenküche ernährt.

HAUPTKOMMISSAR
In Spanisch
Und dass Sie einen deutschen Pass haben, indem ein J eingestempelt ist, soll uns sagen, dass Sie nicht nur Deutscher sind, sondern auch noch ein Jude, oder wie?

WERNER
In Spanisch
Ich sagte doch, dass ich aus Berlin fliehen musste. Meine Eltern leben in Berlin

HAUPTKOMMISSAR
In Spanisch
Sie sprechen vortrefflich Spanisch. Um ehrlich zu sein, ich glaube Ihnen das alles nicht. Sie sagten, Sie waren schon mal in Valencia?

WERNER
In Schwyzerdütsch
Ja. Nachdem ich in der Schweiz war.

HAUPTKOMMISSAR
In Spanisch
Pardon?

WERNER
In Spanisch
Nachdem ich in der Schweiz war.

HAUPTKOMMISSAR
In Spanisch
Und Sie wollen immer noch keine Zigarre?

WERNER
In Spanisch
Was habe ich denn getan?

HAUPTKOMMISSAR
In Spanisch
Ich will offen mit Ihnen reden, Werner – Werner? Das ist Ihr richtiger Name?

WERNER
In Spanisch
Ja.

Es fällt ein lauter Schuss. Werner erschreckt sich fürchterlich. Er atmet schnell.

HAUPTKOMMISSAR
In Spanisch
Keine Sorge. Das ist nur unser Erschießungskommando hier unten auf dem Hof. Wollen Sie mir immer noch nicht die Wahrheit sagen?

WERNER
In Spanisch
Ich habe bereits alles gesagt.

Der Hauptkommissar schaut Werner eine Weile an. Dann setzt er sich hin. Er schreibt etwas. Werner schaut ihm dabei zu. Eine beunruhigende Stille zwischen den beiden ergibt sich. Man hört noch einen weiteren Schuss. Wieder atmet Werner, nun nicht mehr ganz so heftig. Werner räuspert sich.

WERNER
In Spanisch
Was schreiben Sie da?

HAUPTKOMMISSAR
In Spanisch
Ich will ehrlich mit ihnen sein. Die Jungs da unten, wenn es nach denen gegangen wäre, wären Sie jetzt bereits tot.

Die halten Sie für einen Spion Francos. Und die Wetten, die gemacht wurden, sprechen auch eindeutig gegen Sie. Man denkt, Sie haben den deutschen Judenpass bloß als Tarnung. Was mich anbelangt, und ich habe hier das letzte Wort, ich halte Sie für einen von uns. Ich glaube, Sie haben die Identität angenommen, um für unsere Republik auf Mallorca zu spionieren. Und der jüdische Deutsche ist auch hier ebenfalls Tarnung. So oder so, Sie sind Spanier. Und jetzt machen Sie sich selber was vor, wenn sie die Tarnung weiter aufrechterhalten. Ich weiß, ihr Jungs vom Geheimdienst seid gut gedrillt. Aber so etwas ist mir noch nicht untergekommen. Ich habe jeden von uns hier gefragt, der hier Sie gesehen hat. Und selbst der alte Hauptmann hier aus Valencia, der sie wohl ganz gut kennt und Ihre Geschichte in Teilen bestätigt hat, sagt, dass Sie schon damals verdammt merkwürdig waren. Ich weiß zwar nicht, was Ihr Auftrag bisher war, aber ab heute haben Sie einen Neuen. Ist das klar?

WERNER
In Spanisch, hauchend
Klar.

HAUPTKOMMISSAR
In Spanisch
Ich werde Ihnen neue Papiere geben. Die alten behalten Sie, falls man Sie wieder verhaftet. Die Rolle scheint Ihnen ja wie auf den Leib geschnitten. Aber Sie reisen für mich nach Madrid. Sie bekommen dort einen bereits ausgestellten Pass eines madrilenischen

Diplomaten. Der arme Kerl hat es leider nicht geschafft. Sie versuchen, mit neuer Identität Informationen für mich über die Strukturen der katholischen Kirche, im besonderen Opus Dei und des Franco Regimes zu bekommen. Zur Sicherheit, falls meine Leute Sie wieder festnehmen, bekommen Sie ein Dokument, welches Sie als Spion der Republik Valencias kenntlich macht. Dieses Dokument vernichten Sie, sobald sie anschließend im faschistischen Teil Spaniens sind. Oder vergraben Sie es meinetwegen und buddeln es aus, wenn Sie wieder zurückkommen. Und machen Sie Meldung, sobald Sie etwas Brauchbares haben. Enttäuschen Sie mich nicht. Diese Operation ist streng geheim. Wenn Ihnen etwas zustößt, können Sie sich nicht auf mich, oder die Republik Valencias berufen. Aber wenn ich mich irre, oder Sie überlaufen, dann machen meine Leute Sie kalt. Das verspreche ich Ihnen. Das gebe ich Ihnen ebenfalls mit Brief und Siegel.

INT. TEXTILIENAUSGABESTELLE – POLIZEIHAUPTKOMMISSARIAT

Werner steht bei einer Ausgabestelle und erhält neue Klamotten. Auch eine neue Brieftasche und neue Schuhe. Auch einen neuen Koffer. Den alten Koffer seines Vaters muss er abgeben.

INT./EXT. AUTO AUF DEM INNENHOF DES POLIZEIHAUPTKOMMISSARIAT - ABEND

Werner Lansburgh sitzt auf dem Rücksitz in neuen Kleidern eines Polizeiautos, das ihn aus dem Polizeihauptkommissariat bringen wird. Auf den beiden Vordersitzen sitzen zwei Polizisten. Der eine stellt den Rückspiegel so ein, dass er Werner beobachten kann.

POLIZIST 1
In Spanisch, argwöhnisch, misstrauisch
Hat dich die heilige Jungfrau doch noch mal rechtzeitig aus der Todeszelle befreit, eh?

Der Wagen fährt an. Sie fahren vom Hof. Der Wagen fährt an einem kleinen, untersetzen Mädchen mit Plattfüßen vorbei. Sie sieht Werner im Auto sitzen und lächelt. Werner sieht die Zahnlücke. Werner schaut ihr traurig hinterher.

POLIZIST 2
In Spanisch, sadistisch
Na, bedrückt, dass du bald doch noch deine faschistischen Freunde an uns verraten wirst?

WERNER
In Spanisch, abwesend, ergebend, traurig
Nein, dass bedrückt mich nicht. Das nicht.

EXT. STRASSE VON VALENCIA[8] - NACHTS

Es ist dunkel und es regnet. Werner hat einen Regenmantel und einen Koffer in der Hand. Er steht an einer Häuserwand. Man hört Gewehrsalven und Bombeneinschläge. Werner versteckt sich in einem Seiteneingang. Plötzlich kommen mehrere Lastkraftwagen die Straße an ihm vorbei gefahren. Er sieht, dass sie eine Straße weiter vor ihm halten. Man hört hektische Anweisungen auf Spanisch, die Soldaten mögen bitte schnell machen. Schließlich ist es ein wenig ruhiger. Werner wagt sich aus seinem Versteck. Er geht eine Straße hoch, die eine Kurve macht. Hinter der Kurve trifft er auf einmal auf eine Straßensperre. Mehrere Soldaten stehen vor und neben den LKW und haben Maschinenpistolen. Sie patrouillieren.

Werner wird entdeckt. Aber er hat Angst zu fliehen. Er geht vorsichtig auf die Männer zu und hält seinen Koffer in der Hand. Werner nimmt die Hände hoch und kommt auf sie zu.

WERNER
In Spanisch, schnell atmend
Ich habe einen Ausweis.

Der eine Soldat winkt ihn zu sich. Werner geht auf ihn zu. Er stellt seinen Koffer ab und greift vorsichtig mit einer Hand in seine Jacke. Der Soldat entwendet ihm grob seine Dokumente. Im Scheinwerferlicht des LKW prüft er sie. Dabei fällt Regen. Er gibt sie zurück, beide schauen sich an. Es vergeht eine kurze Zeit, ohne dass einer etwas sagt.

SOLDAT
In Spanisch
Und nun?

WERNER
In Spanisch, autoritär
Kann ich hier passieren?

SOLDAT
In Spanisch, verständnislos
Wenn sie unter dem LKW
durchkrabbeln können?

---

8 In W.L. Buch "Strandgut Europa" (1982, ILF-Bund-Verlag) in der gleichnamigen namensgebenden Kurzgeschichte „Strandgut Europa" spielt diese Szene in Valencia. Gemeint sind aber die Kunstschätze des Museums „Del Prado" von Madrid.

Der Soldat spuckt Kautabak aus. Werner schaut dem Soldaten ins Gesicht. Dann schaut er zurück. Schließlich geht er vorsichtig in die Hocke und auf die Knie. Er schaut den Soldaten vorsichtig und mit gemischten Gefühlen an.

WERNER
In Spanisch
Und hier kann mir nichts passieren? Da ist nichts Explosives drin, oder?

SOLDAT
Schüttelt den Kopf. Undeutlich, spuckt wieder auf den Boden, direkt Werner vor die Füße, schaut die Straße hinunter.
El Pra…

WERNER
In Spanisch
Wie bitte?

SOLDAT
In Spanisch, genervt
El Pra…

WERNER
In Spanisch
Ich verstehe nicht recht.

SOLDAT
Genervt, laut
Del Prado. Museo Del Prado de Madrid.

Der Soldat macht eine Handbewegung, dass Werner endlich darunter durchkrabbeln soll. Schließlich krabbelt Werner unter dem schweren LKW durch. Er sieht unter den Rädern, dass ein anderer LKW gerade entleert wird und die Soldaten Kunstgegenstände eingehüllt in Stoffe und Decken in ein Haus tragen. Werner krabbelt weiter und macht unter dem LKW eine andächtige Geste, dass er um die Kunstschätze betet. Er bekreuzigt sich. Dann krabbelt er weiter. Weitere Stiefel mit herunterhängenden Stoffen gehen an den Wagen vorbei.

INT. TISCH MIT SCHREIBMASCHINE

Werner sitzt vor seinem Schreibtisch. Er reibt sich die Augen und wischt sich Tränen ab. Er tippt.

WERNER (V.O)
Über mir das Selbstbild Dürers oder Werke von Velazques, Tizian, Raffael. In dieser Nacht waren sie alle über mir. Zum Anfassen nahe. Der ganze Nationale Kunstschatz Spaniens. Noch in dieser Nacht beschloss ich meinen Aufenthalt in Spanien nicht mehr auszuweiten und nahm den ersten Zug Richtung Frankreich. Mein Ziel war nun wieder Berlin. Meine Heimat. Mit den spanischen Ausweisdokumenten konnte ich vielleicht unproblematisch meine Familie aufsuchen. Vielleicht könnten wir, so meine Hoffnung, doch noch alle miteinander fliehen. Mein Entschluss stand also fest, zuerst nach Berlin, dann weiter nach Schweden zu fliehen.

EXT. ELTERNHAUS IN BERLIN – TAG

Werner steht vor dem Elternhaus. Er klingelt. Es macht aber keine auf. Schließlich kommt eine Nachbarin heraus. Sie erkennt Werner.

FRAU SCHMIDT
Werner? Was machst du denn hier?

WERNER
Hallo Frau Schmidt. Ich suche meine Eltern und Gerda. Sie sind aber nicht hier.

FRAU SCHMIDT
Ach du weißt es nicht? Dein Vater hat letztes Jahr… Und deine Mutter wurde…

WERNER
Schnell atmend
Was ist mit meinem Vater? Wo ist meine Mutter?

FRAU SCHMIDT
Und deine Schwester Gerda ist… (Zustimmend, Mut fassend) Ja, Gerda ist im Stift St.Josef[9]. Da kannst du sie besuchen. (Abwiegelnd) Tut mir leid, Junge, ich muss weiter.

WERNER
Frau Schmidt. Was ist mit meinen Eltern passiert? Wieso ist Gerda in einem Kloster?

FRAU SCHMIDT
(Abwiegelnd) Tut mir leid, ich kann nicht mehr sagen. (Hektisch gehend) Tut mir leid, Junge.

INT. STIFT ST.JOSEF – NACHMITTAG

Gerda sitzt in Nonnentracht Werner gegenüber. Werner hat ihr schokoladene Süßigkeiten mitgebracht. Sie reden leise.

GERDA
Sie haben Vater die Zeitschrift weggenommen. Danach ging uns das Geld zur Neige (/aus).

WERNER
Und daraufhin hat Vater sich das Leben genommen?

GERDA
Mutter hat ihn in seinem Arbeitszimmer erhängt vorgefunden.

WERNER
Und was war dann?

---

9 Es müsste ein Kloster sein, welches bereits in den 30er Jahren in Berlin existiert hat. W.L. erwähnt den Namen nicht.

GERDA
Mutter wusste nicht weiter. Schließlich gab es Gerüchte.

WERNER
Was für Gerüchte?

GERDA
Dass sie Juden wegbringen. Aber genau habe ich es nicht verstanden.

WERNER
Und Mama hat dich hierher gebracht.

GERDA
Ja. Keiner darf wissen, dass ich hier bin.

WERNER
Und dir geht es hier gut?

GERDA
Die Schwestern sind nett zu mir. Ich lerne Kranke zu pflegen und Tees zu machen.

WERNER
Und wo ist Mutter?

GERDA
Ich weiß es nicht. Anfangs hat sie mich besucht. Irgendwann kam sie nicht mehr. Vielleicht ist sie verreist? Wie du auch?

WERNER
Ich werde wieder verreisen.

GERDA
Wohin?

WERNER
Nach Schweden. Ich will, dass du mit mir kommst.

GERDA
Warum? Hier bin ich doch sicher. Warum soll ich mit?

WERNER
selbstbewusst
Uns wird es da besser gehen.

GERDA
Du Werner (sie macht eine Pause und atmet), ich habe mich so an das Leben hier gewöhnt. Fahr ohne mich. Schreib mir lieber hin und wieder mal. Ja? (sie macht wieder eine Pause) Du musst ohne mich fahren, ja?

INT. HAUSTÜR VON KURTS ELTERN – ABEND

Werner hat seinen Koffer in der Hand. Er steht vor einer Tür. Die Tür öffnet sich. Eine Frau mit weißen Haaren steht an der Tür.

FRAU
Sie wünschen?

WERNER
Ist Kurt da? Mein Name ist Werner. Wir sind Kameraden.

FRAU
Überrascht, entzückt
Sind Sie es? Ja natürlich. Der junge deutsche Jude von Mallorca. Kommen Sie bitte rein. Kurt hat mir viel von Ihnen erzählt.

Werner greift nach seinem Koffer.

WERNER
Ist Kurt denn nicht da?

FRAU
Leider ist mein Kurtchen bereits gefallen. Bei einer Marine-Übung.

Sie fängt an zu weinen. Werner fässt ihr tröstend an die Schulter. Sie bittet ihn rein. Dann geht er durch die Haustür.

INT. BUCHLADEN BERLIN – TAG

Werner steht vor einem Bücherregal. Er hat einige Bücher im Arm und zieht weitere Bücher aus dem Regal heraus. Darunter ist auch ein Schwedisch-Lexikon.

HANS HERMANN HEIL
Bist du das, Poet?

Werner dreht sich um. Vor ihm steht ein hagerer Student Mitte-Ende Zwanzig (gleichaltrig) mit Brille.

WERNER
Das gibt’s doch nicht. Hans-Hermann?

Werner stellt ein Buch wieder zurück und gibt Hans-Hermann die Hand.

WERNER
Wie geht es dir so?

HANS-HERMANN
Wie soll es unter dem Schreihals aus Österreich denn einem ergehen? Hast du gar keine Angst hier in Berlin?

WERNER
Ich bin erst vor kurzem mehrfach dem Tod von der Schippe gesprungen. Im Moment fürchte ich weder Tod noch Teufel.

HANS-HERMANN
Dreht sich zur Bücherwand hin
Solltest du aber. Wir müssen vorsichtig sein. Jeder hört mit. Die Nationalsozialistische Partei hat das ganze Land eingeschworen. Andersdenkende werden einkaserniert. Auch Juden werden enteignet. Wie dein Vater. Du warst lange nicht in Berlin, oder?

WERNER
Ich war in Spanien, nachdem ich in der Schweiz meinen Doktor-Jura machen wollte. Eine

Tortur. Mein Vater wollte, dass ich vor Hitler fliehe. Ich bin erst seit ein paar Tagen wieder hier. Aber ich werde vielleicht ein Buch darüber schreiben.

HANS-HERMANN
Nenn es doch „Eine Reise, und sei es zum Vergnügen."

WERNER
Shakespeare?

HANS-HERMANN
Richard der Zweite. (Dann sehr leise) Hör zu: Ich treffe mich regelmäßig mit ein paar Studenten der Philologie in einer Privatwohnung nicht weit von hier. Wir diskutieren, was man gegen Hitler machen kann. Du könntest mal mitkommen. Aber ich weiß nicht, wie gefährlich es im Moment für dich in Berlin ist. Hast du denn eine Bleibe?

WERNER
leise
Ich wohne im Moment bei der Mutter eines Kameraden. Ich wollte eigentlich demnächst nach Schweden weiterreisen. Wie Tucholsky eben. Willst du vielleicht mit mir mitkommen?

HANS-HERMANN
Mein Platz ist im Moment hier. Ich studiere zurzeit noch. Aber das Land steuert auf eine Katastrophe zu. Warte mal…

Hans-Hermann dreht sich zum Pult des Verkäufers um. Dieser schaut argwöhnisch zu den beiden rüber und hat den Hörer am Ohr und wählt eine Nummer.

HANS-HERMANN
Es wäre besser für dich, wenn du jetzt gingest. Wir treffen uns morgen Abend auf der Glienicker Brücke. 7 Uhr. Bis dann. Viel Glück.

Hans-Hermann geht zur Kasse und bezahlt sein Buch. Werner schaut ihm nach. Schließlich verlässt Hans-Hermann schnell den Laden. Werner nimmt wieder ein Buch aus dem Regal. Er schaut hinein. Plötzlich stehen zwei Polizisten hinter ihm.

INT. VERHÖRZIMMER / HINTER DEM SPIEGELGLAS

Hinter einer Glasscheibe stehen drei Männer. Sie unterhalten sich. Hinter der Glasscheibe sitzt Werner alleine im Zimmer.

POLIZIST 1
Verdutzt
Er sagt, er sei ein Spion Francos. Er hat uns seine Papiere gezeigt.

POLIZIST 2
Wir haben ihn überprüft. Die Leute Francos kennen ihn nicht.

KOMMISSAR
Und was sei sein Auftrag?

POLIZIST 1
Kommissär, das will er uns nicht sagen. Streng geheim, sagt er.

POLIZIST 2
Hat aber etwas mit einem deutschen Kommunisten zu tun, sagt er.

KOMMISSAR
Und der Junge, mit dem er sich unterhalten hat?

POLIZIST 1
Haben wir nicht mehr erwischt. Er war schon weg, als wir im Buchladen waren.

KOMMISSAR
Möglicherweise ein Kontaktmann. Wieso spricht er gut Deutsch?

POLIZIST 2
Sagt, er habe auf Mallorca eine besondere Ausbildung unter Deutschstämmigen erhalten. Darunter eine Corien und eine Österreicherin, die eine Gaststätte betreibt.

KOMMISSAR
Sind die bekannt?

POLIZIST 1
Corien ist eine Prostituierte. Floh aus Holland, weil es ihr zu kommunistisch war. Keiner weiß, wovon sie ihr Haus und ihre Rechnungen bezahlt. Möglicherweise Agentin. Die Österreicherin gilt in ihrer Heimat als vermisst.

KOMMISSAR
Echte Profis die Spanier. Scheint, als hätten wir hier einen echten Spion festgesetzt. Aber was wollen die Spanier hier in Berlin? (Kurze Pause, denkt nach) Ich rede mal mit ihm. Vielleicht kriege ich doch noch was raus. Ihr wartet.

INT. VERHÖRZIMMER

Der Kommissar betritt das Verhörzimmer.

KOMMISSAR
Ihr Name ist Pablo Falcones, richtig? Ich bin Kommissar Strauß.

WERNER
Mit spanisch-österreichischem Akzent, steht auf
Grüß Gott, Habe dieh Ähre.

KOMMISSAR
Sie sind im Auftrag Francos hier. Haben meine Kollegen sie richtig verstanden?

WERNER
Mit spanisch-österreichischem Akzent
Dass sachte isch beraits.

KOMMISSAR
Aber sie können uns ihren Auftrag nicht darlegen.

WERNER
Mit spanisch-österreichischem Akzent
Gecheim. Alles gecheim.

KOMMISSAR
Das macht die Sache für uns nicht gerade leicht, um nicht zu sagen schwierig.

WERNER
Mit spanisch-österreichischem Akzent
Von mirr niehmand erfährt nicchhts.

KOMMISSAR
Sie müssen uns schon etwas in die Hände geben, damit wir sie auch weitermachen lassen können. Sonst müssen wir Sie im besten Falle des Landes verweisen.

WERNER
Zuerst in gebrochenem Deutsch, dann in bestem Spanisch
Das ist ja wieder mal typisch, dass ihr Deutschen so sehr auf die Regeln achtet. Ich habe *importante* (!) Auftrag zu erledigen, und wenn es hier nicht bald raus geht, dann spucke ich hier mit Kraut und Rüben um mich. Jawohl. Dann garantiere ich für nichts.

Die beiden Polizisten hinter der Glasfront schauen sich verdutzt an. Sie beobachten, wie Werner auf den gefliesten Boden beherzt spuckt.

POLIZIST 2
Ich glaube, jetzt wird er doch noch reden.

POLIZIST 1
Abwarten.

KOMMISSAR
Verdutzt, kratzt sich am Kopf
Sie haben Recht. Wir wollen auch keine Staatsaffäre draus machen. Vielleicht nur ein Stichwort, und ich lasse Sie gehen. Nur etwas für die Akten.

WERNER
Mit spanisch-österreichischem Akzent
Sí. Paszsen Szsie auf: Wirr szsucchhen einen Kommunisten. Aus Spanien. Er hat Geheimniszse. Er willl übärr Deutschland nach Moskau.

KOMMISSAR
Was für Geheimnisse? Wichtige Geheimnisse? Vielleicht können wir helfen?

WERNER
Mit spanisch-österreichischem Akzent
Geheimniszs übärr Opus Dei.

KOMMISSAR
Jetzt verstehe ich Ihre Aufregung. Und hat der Mann auch einen Namen. Vielleicht können wir helfen. Wir lassen nach ihm fahnden?

WERNER
Mit spanisch-österreichischem Akzent
Keine Nahmenn.

KOMMISSAR
Kommen Sie…

WERNER
Mit spanisch-österreichischem Akzent
Sie nicht verstehen… Nurr Spitzsznahmen.

KOMMISSAR
aufgeregt
Und, wie lautet dieser?

WERNER

Mit spanisch-österreichischem Akzent

Ich ihm dicht nahe gekommen. Er Deutscher. Er mächtige Freunde in Moskau und Kommunist-Europa. Er geschickt und hört Funk ab. Leben vermutlich in Deutschland und organisiert Widerstand mit Geheimnis von Opus Dei. Er immmär szseinen Opfern Sand in die Augen reibt. Wir ihn dahär nennnen DER SANDMANN. Er immer morgens nach Tat (macht eine Geste eines Zauberers) verschwunden, wie von Erde verschluckt.

KOMMISSAR

Springt vom Stuhl auf, hektisch

Gut. Meine Kollegen werden Sie nach draußen begleiten. Ich gebe Ihnen meine Durchwahl. Wenn Sie Hilfe vom Großdeutschen Reich benötigen, rufen Sie mich direkt an. (Dreht sich zum Spiegel) Ihr habt‘s gehört. Jetzt macht schnell. Kein Wort zu Niemandem. Das bleibt in diesen Räumen.

EXT. POLIZEIKOMMISSARIAT - TAG

Der Kommissar schüttelt Werner die Hand.

KOMMISSAR

Wenn Sie ihn haben, lassen sie es mich wissen. Viel Erfolg auf der Jagd. Heil Hitler.

WERNER

Mit spanisch-österreichischem Akzent

Ich nicht sallutierren. (Konspirativ, leiser) Er Augen überall. Es hoffentlich schon bald soweit mit Sandmann.

(Einsetzende Musik DDR-Sandmännchen Kindergesang: „Sandmann, lieber Sandmann, es ist noch nicht so weit;

erst noch schnell den Abendgruß, bevor jedes Kind ins Bettchen muss, du hast bestimmt noch Zeit…".)

Werner dreht sich um und geht in einem militärischen Schritt von dannen. Währenddessen gesellen Polizist 1 und 2 sich neben den Kommissar um Werner hinterher zu schauen.

POLIZIST 1
Sieht ihm nach
Er ist bestimmt kein reinrassiger Spanier. Man hörte ein wenig den Wiener Dialekt.

POLIZIST 2
Er hat bestimmt österreichische Vorfahren. Sah ich ihm an. Wie unser geliebter Führer.

KOMMISSAR
Jaja, wo wären wir nur ohne die Österreicher? Gute Arbeit, Männer. Heute schreibe ich mal den Bericht.

INT. TISCH MIT SCHREIBMASCHINE - SPÄTABENDS

Werner feixt und grient. Er raucht genüsslich seine Zigarette und drückt sie aus. Er trinkt ein Glas Rotwein aus. Schließlich tippt er gekonnt mit seinen Fingern auf der Schreibmaschine.

WERNER (V.O)
Weder meine Eltern, noch Gerda, noch Hans-Hermann konnten oder wollten mit mir nach Schweden fliehen. Wieder war ich alleine und auf mich gestellt. Ich kam schließlich 1937, also noch vor der Reichsprogromnacht 1938, natürlich unter Zuhilfenahme meiner falschen Papiere aus Spanien in Schweden an. In Schweden registrierte ich mich dennoch als Deutscher Exilant, auch, um dem berühmten Freund meines Vaters aus Berlin nachzueifern: Kurt Tucholsky.

EXT. HAFEN VON UPPSALA – ABEND

Einsetzende Musik: Beethoven Ouvertüre Nr. 3 D-Dur.
Werner steht auf dem Schiff und schaut Richtung Hafen.

WERNER (V.O)
Nun also Schweden anstelle von Amerika. Uppsala anstatt Hollywood. Kurt Tucholsky statt Bertold Brecht. Keine gemeinsamen Film-Arbeiten mit Fritz Lang, Billy Wilder, Ernst Lubitsch, Robert Siodmak oder Otto Preminger in der wärmenden Sonne des schönen Kaliforniens. Keine neuen wissenschaftlichen Veröffentlichungen von Albert Einstein beim „Hörnchen mit Butter und Marmelade"-Frühstück diskutieren. Es gab in Uppsala weder Arbeit noch vernünftigen Wohnraum. Ich quartierte mich wie andere geflüchtete Juden und Intellektuelle in der Bibliothek der Universität ein. Es war der einzige beheizte Raum im langen schwedischen Winter. Doch Schweden war neutral, die Schweden tolerant. Hier konnte einem nichts passieren, so die weitverbreitete Meinung. Hitler und Nazideutschland trieb die Enteignung, Vertreibung und Deportierung der Juden voran. Dies konnte vom Ausland nicht ignoriert werden, so dachte ich damals. Aber es gab noch keinen Anlass, diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Die Geschichten der Vertriebenen machten ihre Runden. Ich begriff damals noch nicht, wie schwer es für mich sein würde, jemals wieder finanziell unabhängig nach Deutschland zurückkehren zu können. Und der „totale Krieg" sollte auch erst noch kommen…

INT. VORLESUNGSSAAL DER UNIVERSITÄT UPPSALA

Ein schwedischer, etwas glatzköpfiger Student sitzt vor Werner. Er hat eine Zigarette in der Hand. Werner sitzt ihm gegenüber in der ersten Reihe eines Vorlesungssaals in der Universität. An den Seiten des Raumes ist jeweils ein Ausgang.

WERNER
In gebrochenen Schwedisch
Welche Möglichkeit habe ich denn nun als ehemaliger Jura-Student aus Basel mein Studium wieder aufzunehmen?

STUDENTENWORTFÜHRER
In fließendem Schwedisch
Warum sind Sie denn nicht zurück in die Schweiz gereist und haben dort Ihr Studium wieder aufgenommen?

WERNER
In gebrochenen Schwedisch
Nun ja, mein Vater ist ein jüdischer Ökonom und Publizist in Deutschland gewesen und die Nationalsozialisten haben ihm seine Zeitung per Gesetz weggenommen. Er nahm sich das Leben und ich habe kein Geld mehr und kann mir den Aufenthalt in der Schweiz einfach nicht leisten. Deswegen bin ich ja von da auch nach Spanien geflohen. Dort habe ich als Automechaniker und Übersetzer gearbeitet.

STUDENTENFÜHRER
In fließendem Schwedisch
Sie können aber leider in Schweden nicht weiter studieren, sie haben kein schwedisches Abitur. Tut mir leid, aber so sind nun mal die Hochschulgesetze hier.

WERNER
In gebrochenen Schwedisch
Und was soll ich jetzt machen? Ich habe keinen Abschluss und kann hier nicht arbeiten.

STUDENTENFÜHRER
In fließendem Schwedisch
Können sie nicht sonst noch etwas außer Jura? Ich meine, haben sie nicht noch irgendwelche Talente?

WERNER
In gebrochenen Schwedisch
Ich kann schreiben. Und etwas zeichnen kann ich auch.

STUDENTENFÜHRER
In fließendem Schwedisch
Zeichnen ist gut. Wie gut können Sie zeichnen?

WERNER
In gebrochenen Schwedisch
Ich denke schon ganz gut.

STUDENTENFÜHRER
In fließendem Schwedisch
Ich habe da eine Idee. Allerdings müsste ich dazu eine Arbeit von Ihnen sehen. Können Sie mich hier einmal zeichnen?

WERNER
In gebrochenen Schwedisch
Sie meinen jetzt hier?

STUDENTENFÜHRER
Schwedisch
Ja

WERNER
Schwedisch
Gut.

Werner öffnet seinen Koffer. Aus seiner Seitentasche holt er Papier und Bleistift und Radiergummi hervor. Der Student zündet sich eine neue Zigarette an. Werner fängt an wie wild zu zeichnen. Beherzt wählt er den Schwung und zeichnet drauf los.

WERNER
In gebrochenen Schwedisch
Nicht so viel bewegen.

Der Studentenwortführer bleibt sitzen. Das ganz wirkt nicht professionell, sondern unbeholfen. Werner fängt an zu radieren. Der Studentenwortführer rutscht oft von einer auf die andere Po-Backe. Werner nimmt die Zunge in den Mundwinkel.

STUDENTENFÜHRER
In fließendem Schwedisch
Dauert das noch lange.

WERNER
In gebrochenen Schwedisch
Gleich.

Schließlich hält Werner ihm das Bild hin.

WERNER
In gebrochenen Schwedisch
Und?

STUDENTENFÜHRER
In fließendem Schwedisch
Nicht übel. Ja, damit lässt sich was machen. (Kurze Pause, steckt sich wieder eine Zigarette an.) Wie wäre es, wenn Sie sich in ein Café setzen würden, und würden die Gäste unauffällig beim Kaffeetrinken zeichnen? Sie könnten ihnen anschließend die Bilder verkaufen? Was denken Sie?

Er gibt Werner das Bild zurück. Werner schluckt. Plötzlich geht hinter dem Studentenwortführer die Tür auf. Der Studentenwortführer dreht sich um. Ein anderer Student steht in der Tür und geht auf beide zu.

FINNISCHER STUDENT (FREDRIK)
In gutem Schwedisch
Hier sind Sie, mein Lieber. Vielen Dank für die finanzielle Unterstützung. Ich wollte mich noch persönlich bei Ihnen bedanken. Jetzt, wo Finnland

auf Hitlers Seite kämpft, ist
es ja für sehr viele Schweden
eben doch die „bessere Heimat".
Ich freue mich, dass wir uns
noch einmal kurz vor meiner
Abreise sehen.

STUDENTWENWORTFÜHRER
In fließendem Schwedisch, erfreut
Fredrik, schön Sie zu sehen.
Darf ich Dir eben meinen Gast
aus Deutschland vorstellen? Er
ist ein ehemaliger Jura-Student
aus Basel und hat lange in
Spanien als Übersetz…

Der Wortführer dreht sich um. Die Tür hinter Werner steht offen und Werner ist nicht mehr im Zimmer.

INT. BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT UPPSALA – ABENDS

Werner sitzt in einer Decke eingehüllt in der Bibliothek. Er rubbelt sich die Hände warm. Er hat einen heißen Becher Tee vor sich auf dem Bibliothekstisch stehen, aus dem Wasserdampf emporsteigt. Er beobachtet die anderen. Viele sitzen an Tischen und haben ebenfalls Decken oder dicke Strick-Pullover an. Die Tür geht auf, und ein Mann weißt einem anderen Mann den Weg, zeigt auf Werner, sie tuscheln kurz, und ein kleiner, dicker, älterer Mann mit Bart und Geschirr in der Hand kommt durch die Tür auf Werner zu. Er nimmt eine Taschenuhr aus der Tasche, schaut auf die Uhr, und bleibt schließlich an Werners Tisch stehen. Er stellt sein benutztes Geschirr bei Werner auf dem Tisch ab.

DR. DR. I. GLAUBITZER
Man hat mir erzählt, Sie sind
ein geflohener Student
jüdischer Abstammung aus
Deutschland, genauer gesagt,
aus Berlin. Ich bin Doktor
Glaubitzer und bin ehemaliger
Oberbibliothekar der
kaiserlich-königlichen
Bibliothek zu Wien. Wie heißen
Sie, junger Freund?

WERNER
Werner Lansburgh. Leider bin ich zurzeit kein Student an der Universität von Uppsala.

Werner reicht ihm die Hand. Herr Glaubitzer greift diese.

DR. DR. I. GLAUBITZER
Das macht nichts. Ich bin auch ein Jude und wir Juden müssen doch zusammenhalten - in diesen Tagen. (Lange Pause. Er sieht sich um. Dann flüsternd weiter) Mein guter Freund, man hat mir in meiner Eigenschaft als Archivarbeiter der Universität angewiesen, das alphabetische Sachregister am Ende einer botanischen Doktorarbeit eines jungen Schweden zusammenzustellen. Und ich werde das auch tun. Ich werde das auch tun. (Pause) Ich werde also die von diesem botanischen Jüngling kompilierten und klassifizierten siebenhundert-einundachtzig Lebermoosarten unter ihren jeweiligen Anfangsbuchstaben registrieren, zum Beispiel Hepatica calcifera Nilson sowohl unter H für hepatica, als auch unter N für Nilson – sowohl unter H als auch unter N, Nilson. (Pause) Ich werde aber den von diesem Jüngling Nilson angegebenen Fundort jenes Lebermooses nicht unter O aufführen.

WERNER
Erstaunt, Perplex
Unter O? Wieso nicht unter O?

DR. DR. I. GLAUBITZER
Nun etwas lauter
Ja, der Fundort dieser Lebermoosspezies ist von dem Jüngling Nilson als Sankt

Pölten, Ostmark, angegeben worden. Der Jüngling Nilson hat darauf bestanden, dies unter O, Ostmark aufzuführen, der (kurze schwere Atmung), der nationalsozialistischen Bezeichnung eines der ältesten Kulturländer Europas, und der Jüngling Nilson hat das vom Oberbibliothekar der Nationalbibliothek zu Wien, dem Wirklichen Geheimen Rat Dr. Dr. Glaubitzer vorgeschlagene Ö, Österreich, abgewiesen.

Glaubitzer hält immer noch die Hand von Werner.

DR. DR. I. GLAUBITZER

Mein lieber, guter, alter Freund (Plötzlich in den Raum wetternd) Wenn die Herren glauben, es sei mit dem Oberbibliothekar der Kaiserlichen und Königlichen Nationalbibliothek in Wien zu Ende, dann haben sich die Herren GEIRRT! Warten Sie nur, warten Sie nur, meine Herren, meine sehr geehrten Herren in Schweden und im Braunen Haus, WARTEN SIE NUR, ES KOMMT DER TAG!

Dr. Dr. Glaubitzer schaut sich um, nimmt seine Sachen vom Tisch von Werner und geht benommen Richtung Tür. [10] Er dreht sich noch einmal um.

DR. DR. I. GLAUBITZER

Die reiche katholische Kirche ist doch für den Antisemitismus verantwortlich zu machen. Sie hat doch uns Juden aus der Gesellschaft verbannt und uns ihr Geld gegen Zinsen geliehen.

---

10 In der Kurzgeschichte von W.L. sagt Dr. Dr. Glaubitzer hier nichts mehr. Dieser Szenenabschluss ist meine schriftstellerische Freiheit. Die kath. Kirche hat m.W.n. so den Zins in Europa wieder eingeführt, indem sie Juden Geld gegen Zinsen lieh.

INT. MENSA – TAG

Werner sitzt mit seinem Essen in der Mensa alleine an einem Tisch. Plötzlich gesellt sich ein älterer Herr mit seinem Essen ebenfalls neben ihn.

PROFESSOR VIKINGIUS
In Schwedisch
Sie sind der deutsche Jura-Student aus Basel, richtig?

WERNER
In schlechtem Schwedisch
Werner Lansburgh. (reicht ihm die Hand). Ich bin hier leider kein Student. Man erlaubt mir nicht mein Studium an dieser Institution fortzusetzen.

PROFESSOR VIKINGIUS
In Schwedisch
Wie dem auch sei. Sehr erfreut. Mein Name ist Vikingius. Professor Vikingius. Ich lehre und forsche in der philosophischen Fakultät. Ich frage mich, ob sie Arbeit suchen. Bestimmt suchen sie Arbeit, oder?

WERNER
In schlechtem Schwedisch
Freilich. Worum geht es denn?

PROFESSOR VIKINGIUS
In Schwedisch
Ich frage mich, ob Sie denn nicht Interesse an einer Übersetzerarbeit hätten, einer philosophischen Abhandlung ins Deutsche. Sie sind Deutscher und würden mir sehr dabei helfen können.

WERNER
In schlechtem Schwedisch
Worum geht es denn in dieser Arbeit? (Oder: Wie kann ich Ihnen helfen?)

INT. ARBEITSRAUM – TAG

Professor Vikingius geht mit Werner durch eine Tür und kommt in ein kleines Arbeitszimmer mit Fenster. Werner setzt sich an ein Pult und Professor Vikingius reicht ihm von einem in den Händen tragenden Stapel Papieren die erste Pappkartonmappe mit einer Arbeit.

PROFESSOR VIKINGIUS
In Schwedisch
Meine Wenigkeit hat bei den beiden Philosophen Axel Hägerström und Adolf Phalén gelernt, die beide ebenfalls in Uppsala gewirkt haben. Es geht um die in Schweden weltberühmte Uppsalafilosofin, dabei ist es inhaltlich eine Philosophie weg vom Metaphysischen eines Kant, Hegel, Schopenhauer mitsamt Spinoza, Plato und Aristoteles. Auch der Schwedische Vertreter Ingemar Larsson aus Göteborg war einer dieser Metaphysiker. In erster Linie geht es bei der Uppsala-Philosophie um die sogenannte logische Begriffsanalyse, eine sachliche, ungefühlsduselige und nüchterne Analyse der in jahrtausendelangem philosophischen Zwist und Hader in x-beliebiger Bedeutung angewandten Worte. Ich suche einen klugen Übersetzer, der meine Arbeit wieder zurück ins Deutsche übersetzt. Könnten Sie das für mich tun?

WERNER
In schlechtem Schwedisch
Ich möchte mein bestes versuchen.

PROFESSOR VIKINGIUS
In Schwedisch
Sehr schön. Fangen Sie am besten doch gleich an. Warum Zeit vergeuden?

INT. ARBEITSRAUM – TAG

Montageszene: Werner beginnt mit Hilfe seiner Langenscheidt-Lexika und seinem Wissen die Arbeit zu übersetzen. Schließlich steht er wieder auf und nimmt die Papiere in die Hand.

INT. ZIMMER VON PROFESSOR VIKINGIUS

Es klopft an die Tür.

PROFESSOR VIKINGIUS
In Schwedisch
Herein.

Werner kommt mit der Arbeit in der Hand ins Zimmer.

PROFESSOR VIKINGIUS
In Schwedisch
So schnell schon fertig?

WERNER
In schlechtem Schwedisch
Nein, ich bin noch nicht fertig. Ich frage mich nur, ob ich Ihnen wirklich ein Hilfe bin. Ich weiß nicht, ob meine Übersetzung die benötigte Qualität hat.

PROFESSOR VIKINGIUS
In Schwedisch
Dann zeigen Sie mal her. (Nimmt die Papiere aus der Hand von Werner und liest sorgfältig darin. Werner schaut unsicher). *Utmärk* (Ausgezeichnet). Machen Sie bitte weiter.

WERNER
In schlechtem Schwedisch
Aber ich verstehe wirklich nicht so recht, was ich da für Sie niederschreibe.

PROFESSOR VIKINGIUS
In Schwedisch
Machen Sie nicht so ein Gesicht. Kopf hoch. Sie machen das sehr gut.

Professor Vikingius holt ein Schnapsglas aus seinem Schreibtisch. Er nimmt vom Boden eine Flasche und schenkt Werner ein.

PROFESSOR VIKINGIUS
In Schwedisch
Trinken Sie einen. Das hilft gegen die Ängste.

Werner trinkt. Professor Vikingius schenkt gleich noch mal ein.

PROFESSOR VIKINGIUS
In Schwedisch
Und gleich noch einen.

Werner trinkt.

PROFESSOR VIKINGIUS
In Schwedisch
Nehmen Sie die Flache am besten gleich mit. Das hilft auch gegen die Kälte. Da oben ist es ja im Winter etwas frisch.

Werner greift nach der Flasche. Professor Vikingius nimmt eine Zeitschrift von einem Stapel, legt sie auf den Berg mit der Arbeitsmappe.

PROFESSOR VIKINGIUS
In Schwedisch
Lesens Sie sich am besten auch diesen Artikel von Ernst Cassirer durch, dann verstehen sie vielleicht etwas mehr, worum es in der Abhandlung geht. Und jetzt frisch ans Werk.

Werner greift nach dem Stapel, steht auf und geht. Professor Vikingius vertieft sich wieder in die Arbeit und holt erneut aus seiner Schreibtischschublade ein kleines Schnapsglas.

INT. ARBEITSRAUM – ABEND

Werner sitzt wieder in dem Arbeitsraum. Vor ihm der Artikel von Ernst Cassirer. Draußen ist es dunkel.

WERNER
In Deutsch, laut lesend
Ich gestehe, dass mir diese Schriften bis vor kurzem nur unvollständig bekannt waren. Aber die Notwendigkeit, mich mehr als bisher in sie zu vertiefen, stand mir seit dem ersten Tag meines Aufenthaltes in Schweden vor Augen.

Werner wird wütend. Er zerreißt seine Übersetzung und wirft diese in den Papierkorb. Dann nimmt er die Zeitschrift, wirft sie ebenfalls in den Papierkorb. Dann die ganze Mappe. Er nimmt den Papierkorb, öffnet das Fenster, und schmeißt alles zum Fenster. Er erschreckt und läuft aus dem Zimmer.

INT. TREPPENHAUS UNIVERSITÄT

Werner läuft das Treppenhaus hektisch hinunter.

EXT. UNIVERSITÄTSGEBÄUDE - ABEND

Draußen liegt Schnee. Es schneit und es ist schon dunkel. Der Schnee vor der Universität wird von den Lichtern innerhalb der Räume miterleuchtet. Werner sieht den Papierkorb, die Arbeit daneben im Schnee verteilt liegen. Es scheint nichts zu fehlen. Er greift nach den Sachen und beobachtet beiläufig, wie ein kleiner, dicker, älterer Herr aus dem Universitätsgebäude kommt.

WERNER
Doktor Glaubitzer!

Der Mann reagiert nicht. Werner zuckt mit den Schultern, sammelt die Papiere auf und hebt den Papierkorb auf. Schließlich steht Werner auf und geht Richtung Tür. Im Dunkeln bemerkt er weit entfernt Doktor Glaubitzer von der Universität weggehen. Plötzlich sieht er, wie eine dunkle Gestalt Doktor

Glaubitzer etwas über den Kopf stülpt. Glaubitzer geht zu Boden. Werner erschrickt.

WERNER
Oh, Doktor Glaubitzer. Mein Gott!

INT. ARBEITSZIMMER – NACHT

Werner sitzt im Zimmer vor der Arbeit, die er versucht hat zu kleben und trinkt einen Schnaps nach dem anderen. Er friert, er weint. Tränen tropfen auf das Manuskript von Professor Vikingius.

INT. KÜCHE VON TANT VENDELA – ABEND

Tant Vendela, eine weißhaarige, ältere, etwas hagere Dame mit blauen Augen steht in der Küche an einem Tisch. Auf dem Tisch sind Äpfel in einigen Schüsseln. Um sie herum stehen in der großen Küche mehrere deutsche Juden. Eine Alice Levi, ehemalige Mathematikstudentin aus Frankfurt, ein kahlköpfiger Pianist aus Wien, ein junges, etwas lautes und direktes Mädchen Judkowsky aus Berlin, zwei halberwachsene Brüder Apfelbaum und eine schweigsame Stadträtin aus Bremen. Sie singen zusammen ein deutsches Weihnachtslied.

TANT VENDELA
(in gebrochenem Deutsch mit schwedischem Akzent)
Wir machen am besten viel Apfelkompott. Jeder bekommt eine Schürze.

Tant Vendela geht zu einem Korb und greift nach ein paar Schürzen. Anschließend geht sie herum und drückt jedem eine in die Hand. Schließlich nimmt auch sie eine und legt die restlichen zwei wieder in den Korb. Jeder legt die Schürze um.

TANT VENDELA
Ihr passt zueinander. Schön, dass ihr da seid. Putzlustig seht‘s aus. Sagt man das auch in Deutschland: putzlustig?

ALICE LEVI
Ja.

EINER DER BRÜDER APFELBAUM
Putzlustig sagt man bei uns.

Werner nickt zustimmend.

JUDKOWSKY
Nein. Man sagt putzig.

WERNER
Man kann aber putzlustig auch sagen.

DER ANDERE APFELBAUM
Ich würde auch sagen, putzlustig.

ALICE LEVI
Ich würde doch sagen, dass putzlustig bei uns richtig ist.

JUDKOWSKY
In Berlin aber nicht. Da sagt keiner putzlustig. Es heißt putzig. Putzlustig ist ein ausländischer Dialekt.

WERNER
Ich denke, man kann auch in Berlin putzlustig sagen.

JUDKOWSKY
Haut auf den Tisch
Nein, kann man nicht.

DER EINE APFELBAUM
Ich glaube, putzig ist besser als putzlustig.

DER ANDERE APFELBAUM
Oma hat auch immer putzlustig gesagt.

DER EINE APFELBAUM
Die kam auch aus Schlesien

ALICE LEVY
Was ist denn an putzlustig verkehrt?

JUDKOWSKY
Es besteht aus zwei deutschen Worten: putzig und lustig. Putzlustig aber ist Schwedisch, und nicht wirklich Deutsch.

DER PIANIST
In Wien sagt man manchmal auch putzlustig.

JUDKOWSKY
Dann ist das Wiener Dialekt, was ihr kennt. Aber nicht Deutsch.

WERNER
Ich denke, ich habe in Berlin schon mal jemanden „putzlustig" sagen hören.

JUDKOWSKY
Dann war des en Besucher oos Wien. Ick bin oos Berlin und da sagt keener putzlustig. Es heißt putzig. Ich keen doch meene Sprache noch.

STADTRÄTIN
Allerliebst. (Zu Tant Vendela) In Deutschland sagen wir allerliebst.

Alle anderen gucken betreten zu Boden.

TANT VANDELA
Etwas verstört, alle anguckend
Wie ihr meint. Ihr könnt nun anfangen die Äpfel zu stampfen.

Werner fängt an energisch die Äpfel zu zerstampfen und sie nach und nach in die Schüssel zu geben. Der Wiener Pianist geht an ein Fenster in der Küche mit einer Holzbank und fängt an aus dem Fenster zu schauen. Er atmet schwer. Schließlich trommelt er etwas. Werner dreht sich zum Wiener Pianisten um. Er hört ihm zu. Dabei isst er ein Stück Apfel. Danach stampft er weiter.

EXT. STRASSE – NACHT

Werner und der Pianist haben ihr Glas mit Apfelmus in der Hand. Es schneit. Werner ist kalt. Man sieht den Atem der beiden.

PIANIST
Ich geh hier links. Man sieht sich.

WERNER
Vorhin. Das war doch Beethoven, oder? Die Mondscheinsonate.

Der Pianist hat einen fragenden Blick. Dann lächelt er. Er muss seine Hand mit seinem Atem wärmen. Sein schüchterner Blick trifft Werner.

PIANIST
Gib auf dich acht.

Der Pianist dreht sich um und geht schnell die Seitenstraße hinein.

Einsetzende Musik: Mondscheinsonate von Beethoven.

Werner schaut ihm ein wenig nach. Schließlich schaut Werner in seine Richtung und setzt seine Schritte langsam fort. Es schneit weiter. Er geht die Straße entlang und sieht in die Fenster der Häuser. Viele haben die Gardinen vorgezogen, aber bei einigen kann er Weihnachtsbäume und die Menschen vor ihren Kaminen sitzen und Tee trinken sehen. Manch einer liest ein Buch. Aus einem Fenster hört man die Stimme Adolf Hitlers in einer Rede im Rundfunk.

ADOLF HITLER
Ansprache Adolf Hitlers zu Weihnachten[11]

Eine Frau steht am Straßenrand. Sie schaut Werner entgegen und beobachtet ihn, wie er an ihr langsam vorbei geht. Ihm ist sein Apfelglas sichtlich peinlich. Er versteckt es hinter seinem Rücken, so dass sie es nicht sehen kann. Er möchte nicht den Anschein erwecken, dass er auf Almosen angewiesen ist.

---

11 Die Sportpalastrede vom „Totalen Krieg“ war erst am 18. Februar 1943, weshalb sie hier nicht in Frage kommt.

PROSTITUIERTE
In Schwedisch
Na, du Hübscher. Suchst du
vielleicht etwas Gesellschaft?
Na? Was ist?

Werner bleibt stumm. Sie schaut ihm nach. Werner dreht in eine Seitenstraße. Ein Wagen kommt ihm entgegen.

Er wechselt die Straßenseite, geht weiter und sieht schließlich, wie einer hastig an der Straßenecke auftaucht, an ihm vorbei geht, mit einem Schal vermummt ist und nicht erkannt werden will. Er hört ein lautes „Hmmpf". Er dreht sich um und sieht den ihn eben noch entgegenkommenden Mann im Schnee liegen. Er lässt durch den Schreck fast sein Glas fallen. Er schaut sich um, sieht aber niemanden. Schließlich geht er schnellen Schrittes weiter und trägt beschützend sein Glas mit Apfelmus, wie eine Frau ihr Kind beschützend trägt.

EXT. STRASSE VOR DEM DEUTSCHEN KONSULAT – NACHT

Werner kommt an einem Haus vorbei, vor dem die Hakenkreuzfahne weht. Er sieht durch das Fenster drinnen Menschen, die miteinander singen und sich mit Gläsern zuprosten. Werner schaut einen kurzen Moment hin. Dann atmet er durch, geht zur Tür. Plötzlich wird ihm schwarz vor Augen. Er wird zudem von jemandem umgerissen. Werner liegt am Boden.

INT. ZIMMER DES KONSULS

Im Zimmer des Konsuls stehen ein großer Schreibtisch und ein Bücherregal. Hinter dem Schreibtisch sitzt ein dickerer Mann, ebenfalls in Uniform mit vielen Orden. Dahinter steht ebenfalls eine Hakenkreuz-Fahne.

SS-MANN
Chloroform? Er ist aufgewacht.

BOTSCHAFTER
Kein Chloroform. Ich habe nicht
den ganzen Abend Zeit.

WERNER
Chloroform. Doch, bitte gerne.

BOTSCHAFTER
Gaskammern sind nur was für Vollwertige. Was wollen Sie?

Werner fällt auf die Knie. Er faltet die Hände.

WERNER
Nur eine Postkarte zu meiner Mutter Hedwig Lansburgh, die jetzt Sara Lansburgh heißt. Sie ist deportiert worden. Ob sie so gnadenreich sein können, eine Postkarte mit der Deutschen Reichspost zu befördern?

Der Botschafter kommt auf ihn zu. Werner packt ihn an den Beinen und umarmt die Beine.

WERNER
Der Oberrabbiner von Stockholm hat es versprochen.

BOTSCHAFTER
laut
Lügen tust du auch noch…

WERNER
Der Generalsekretär vom Roten Kreuz in Schweden ebenfalls. Wollen Sie nicht so gnadenreich sein, eine offene Postkarte…

…es ist doch Weihnachten.

BOTSCHAFTER
Genervt
Von mir aus.

- Alternative Szene -

INT. ZIMMER DES KONSULS

Im Zimmer des Konsuls stehen ein großer Schreibtisch und ein Bücherregal. Hinter dem Schreibtisch sitzt ein dickerer Mann, ebenfalls in Uniform mit vielen Orden. Dahinter steht ebenfalls eine Hakenkreuz-Fahne.

KONSUL
Kein Chloroform mehr, bitte. Ich habe nicht den ganzen Abend Zeit. (Schroff) Es ist spät. Wer sind Sie und was haben Sie vor unserer Botschaft zu suchen gehabt?

WERNER
Röchelnd, Benommen
Ich bin Deutscher. Mein Name ist Werner Lansburgh. Meine Mutter, Hedwig Lansburgh, ist eine Jüdin. Sie wohnte in Berlin und wurde in ein Straflager umgesiedelt.

KONSUL
Ja, und weiter?

WERNER
Ich kenne ihren Aufenthaltsort nicht. Sie wurde zwangsumbenannt in Sara Lansburgh, und ich frage mich, ob es für sie möglich sein könnte herauszufinden, in welches Lager sie gekommen ist.

KONSUL
Und warum möchten Sie das so genau wissen? Die Standorte solcher Lager, wenn es denn solche gibt, sind mir weitestgehend unbekannt.

WERNER
Ich möchte ihr gerne eine Postkarte zu Weihnachten zuschicken. Ginge das? Vielleicht von hier aus direkt mit der deutschen Reichspost?

Der Konsul denkt nach.

WERNER
Überlegen Sie, ob sie mich jetzt auch in eine Gaskammer stecken?

KOSNUL
Winkt ab.
Nur auf Befehl. Gaskammern sind außerdem nur etwas für Vollwertige.

WERNER
Kann man denn wirklich nichts machen? Es ist doch bald Weihnachten.

KONSUL
Verärgert
Ihr Juden feiert doch gar kein Weihnachten. Also komm mir nicht mit dieser Masche, ja.

WERNER
Selbstbewusst
Ich bin getauft. Ebenso meine Mutter.

Der Konsul denkt nach.

KONSUL
Und es geht nur um eine Postkarte?

WERNER
Nur eine offene Postkarte. Ein weihnachtlicher Gruß ihres Jungen aus Schweden.

KONSUL
nachdenklich
Mal sehen, was sich machen lässt.

- (Ende alternative Szene) -

EXT. DEUTSCHES KONSULAT - NACHT

Werner verlässt das Konsulat, immer noch mit seinem Apfelkompott im Arm.

WERNER
Danke noch einmal.

Die schwere Tür schließt sich ohne einen Gegengruß. Werner setzt seinen Fußmarsch im verschneiten Uppsala fort.

EXT. BRITISCHE BOTSCHAFT – NACHT

Werner kommt an der britischen Botschaft vorbei. Er bleibt kurz stehen und überlegt. Schließlich geht er auch hier auf die Tür zu, klopft an zu später Stunde.

INT. WOHNUNG IN UPPSALA - NACHT

Die Schreibmaschine steht vor dem alten Werner Lansburgh. Er raucht eine Zigarette. Der Aschenbecher quillt über mit Kippen. Werner tippt auf der Maschine.

WERNER (V.O.)
Ob Sie es mir glauben oder nicht, aber ich fragte in der britischen Botschaft nach Arbeit. Und ich bekam welche. Von da an saß ich jeden Tag in einer Abteilung mit anderen Flüchtlingen aus ganz Europa, und wir werteten deutsche Propaganda aus. Wir analysierten, was die Deutschen ihrem Volk mitteilten und was nicht. Wir analysierten Todesanzeigen und zählten die Männernamen. Wir schauten, ob Soldaten darunter waren und Kameraden grüßten. Wir werteten aus, wo die Nazis Gebiete gewannen, und wo sie welche verloren. Es war eine interessante Zeit. Ich nahm mir eine Wohnung, die ich mir nun dank eines Einkommens leisten konnte und fing nebenbei an endlich ein Buch zu schreiben. Es handelte von Herrn Misorgsky, einem ungarischen Schriftsteller, der für das britische Militär in Persona Miss Shinkendecker Nachrichten aus Ungarn auswertete, aber leider während der Arbeit seine Sprache zu verlieren drohte…

INT. BRITISCHE BOTSCHAFT - TAG

Unbedingt als Plansequenz zu inszenieren: Misorgsky sitzt an seinem Schreibtisch in einem Großraumbüro. Um ihn herum sind viele Schreibtische mit Bankerlampen, an denen Menschen unterschiedlichster Nationen sitzen. Er selbst ist ein kraushaariger, hutzeliger, dicklicher Mann. An seinem Schreibtisch steht wie an jedem anderen Schreibtisch auch eine Bankerlampe und eine Schreibmaschine und er liest in einer ungarischen Zeitung. Misorgsky schreibt einen Bericht über eine Nachricht aus einer Zeitung aus Ungarn auf Englisch. Er fasst die Meldung in einem typischen Memo auf der Schreibmaschine zusammen und legt sie in einen Korb, der auf seinem Schreibtisch steht. Es geht ein Mann rum, der die Memos von allen Schreibtischen einsammelt, sobald sie in dem jeweiligen Korb abgelegt sind. Er reicht sie weiter an seine Vorgesetzte, Miss Shinkendecker. Sie liest die Memos, und setzt, wenn die Nachricht brauchbar ist, ihren Namen darunter. Die unbrauchbaren Nachrichten sortiert sie aus.

Misorgsky unterschreibt seine Nachricht, die er gerade fertig getippt hat, mit „Homme de Lettres". Die Nachricht wandert in den Korb und wird von da aus in einem Korb gepackt, auf dem noch andere Nachrichten landen. Schließlich landet seine Nachricht bei Miss Shinkendecker und sie unterschreibt die Nachricht vor der von Misorgskys, aber knüllt seine Nachricht zusammen und wirft sie in den Müll.

Misorgsky hat das gesehen. Er bekommt einen hochroten Kopf.

MISORGSKY
Sprache, Miss Shinkendecker, is not Words alone! Sprache sans pays, language ohne Land, Ist wie ein Strang, a string, without die Geige, comprenez?

MISS SHINKENDECKER
You'll have to make peace with yourself.

Misorgsky steht auf, und geht rüber zum Platz von Miss Shinkendecker und hebt ihren Stuhl an, sodass sie vorne über kippt und auf ihrem Schreibtisch liegen bleibt. Dann macht er seinen Gürtel auf, schiebt ihren Rock hoch und vergewaltigt sie. Schließlich bekommen

die Wachen es mit, Misorgsky lässt von ihr und läuft aus der Botschaft und wird auf der Flucht im Schnee von den britischen Soldaten erschossen.

INT. WOHNUNG IN UPPSALA - NACHT

Die Schreibmaschine steht vor dem alten Werner Lansburgh. Er drückt die Zigarette aus. Der Aschenbecher quillt über mit Kippen. Werner tippt auf der Maschine.

WERNER (V.O.)
Natürlich wurde der Roman nie fertig. Dafür wurde aber etwas anderes fertig: fast 8 Jahre später gab ich dann doch noch meine Doktorarbeit in der Universität zu Basel per Post ab und promovierte zum Dr. Jur. nach Schweizer Recht. Und ich musste traurig lesen, wie auch mein bester Freund und treuer Kamerad aus Kindertagen, Hans-Hermann Heil, als junger Widerstandskämpfer und Regierungskritiker von den Nationalsozialisten erschossen wurde. Hans-Hermann, du wirst mir immer fehlen.

Und ich hatte tatsächlich ein kleines Tête-à-Tête mit meiner wirklichen Vorgesetzten. Aber ich glaube, ich nahm es ernster als sie. Denn plötzlich, nach ein paar Jahren, war der Totale Krieg vorüber, bedingungslos kapituliert worden, und ich ohne Arbeit. Die britische Aufklärung wurde eingestellt, und ich sah sie daraufhin nie wieder. Sie packte wohl ihre Sachen, und flog nach London. Ich beschloss es ihr gleich zu tun, packte ebenfalls meinen Koffer, und flog nach Hause. In meine durch den Krieg zerstörte Heimatstadt Berlin.

EXT. FLUGHAFEN SCHÖNEFELD – TAG

Werner steigt aus dem Flugzeug. Der Flughafenterminal ist zerstört. Der Schriftzug Berlin Schönefeld kaputt und nicht vollständig. Um ihn herum sind zerstörte Gebäude.

INT. SCHREIBTISCHPLATZ IN EINER BEHÖRDE

Werner sitzt einem Beamten am Schreibtisch gegenüber.

BEAMTER
Schüttelt den Kopf
Tut mir leid, aber Ihren Doktor der Universität Basel können wir in Deutschland leider nicht anerkennen. Wir haben leider keine Arbeit für Sie.

WERNER
eindringlich
Ich könnte dem Deutschen Staat vielleicht beim Aushebeln des folgenschweren Schweizer Bankgeheimnisses assistieren.

BEAMTER
Abwiegelnd
Wie ich sagte, haben wir leider keine Arbeit hier für Sie.

EXT. ZERSTÖRTES BERLIN – TAG

Werner geht dieselbe Straße entlang, die er damals als junger Mann (und aus dem Beginn des Films) entlang gegangen ist, bevor sein Vater ihn in die Schweiz schickte. Wir sehen dieselbe Ecke, an der wieder ein Obdachloser liegt, diesmal schlafend. Auf der Straße spielen Kinder, sie sind von Ruß dreckig und in alten Kleidern, regelrecht in Fetzen gehüllt. Werner sieht die Bäckerei an der Ecke. Das Schild oberhalb des Ladens ist lädiert, es muss einen Bombenangriff gegeben haben. An der Tür ist ein Schild angebracht, auf dem steht: Bis auf weiteres geschlossen. Werner kommt an dem Haus vorbei, in dem Albert Einstein gewohnt hat, das Dach ist weggebombt. Werner kommt in die Straße, zum Haus seiner Eltern. Die Tür ist offen.

INT. ZERSTÖRTES ELTERNHAUS - TAG

Er geht die Treppen hoch. Oben im zweiten Stock ist das Dach weggebrannt. Die Mauern stehen aber noch. Die Möbel sind entweder verbrannt oder weggeschafft worden. Er geht durch den Gang und kommt an die Tür zu dem Arbeitszimmer des Vaters. Das Zimmer ist leer, allerdings steht ein Teil des Bücherregals noch. Es hat Feuer abbekommen. Die Bücher sind weg. In der Mitte steht der verkohlte Schreibtisch ohne Stuhl.

Werner steht in der Tür und will die Tür schließen, als er plötzlich vor dem geistigen Auge eine Erinnerung hat.

INT. ARBEITSZIMMER DES VATERS – ABEND

Werner ist noch jünger und steht an der Tür zum Arbeitszimmer des Vaters. Alfred Lansburgh sitzt in seinem Sessel an seinem Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer und telefoniert.

ALFRED LANSBURGH
(wütend)
Nein ich werde meinen Artikel nicht als Irrtum wiederrufen. (Kurze Pause/Gebrabbel am Telefon) Jeder Mensch ist bestechlich. (Gebrabbel)

ALFRED LANSBURGH
Jeder Mensch ist bestechlich, sicher, aber um mich zu bestechen, Herr Solmssen, soviel Geld hat selbst die Deutsche Bank nicht.[12]

Alfred Lansburgh knallt den Hörer auf die Telefongabel des alten Telefons. Werner läuft eine Träne die Wange hinunter.

Werner macht die Tür zu und wieder auf.

Er sieht wieder seinen Vater im Arbeitszimmer sitzen, diesmal allerdings im Gespräch mit einem Journalisten. Sie sitzen sich gegenüber.

---

12 Werner Lansburgh (1982): Feuer kann man nicht verbrennen (Ullstein). S.15

JOURNALIST
In bestem Französisch
Erstaunlich. Wenn 49 bis 51 Prozent gegen Hitler seien, wo sei dann die *la Résistance*?

ALFRED LANSBOURGH
In fließendem Französisch
Ich meine nicht messbare Mehrheitsverhältnisse. Es geht um die 49 bis 51 Prozent in jedem Deutschen.

Werner geht weiter und kommt in das Badezimmer. Die alte Badewanne steht immer noch dreckig voller Ruß im Badezimmer, welches oben kein Dach mehr hat. Werner bückt sich, und hebt eine kleine Kachel mit einem alten Motiv auf. Er steckt sie in die Manteltasche ein.

INT. NONNENKLOSTER

Werner hält seine Schwester Gerda in den Armen, die bitterlich weint.

EXT. ZERSTÖRTES BERLIN / ZERSTÖRTER REICHSTAG

Werner steht vor dem Reichstag. Dieser ist zerstört. Um ihn herum sind viele Ruinen. Den Menschen geht es schlecht. Man sieht überall Trümmer und Schutt und Soldaten. Plötzlich steht Werner in einem heilen Berlin. Ein alter Mercedes mit einer Hakenkreuzfahne fährt an ihm vorbei. Er sieht den Reichstag brennen. Ein Freund steht plötzlich neben ihm und zeigt auf den brennenden Reichstag.

FREUND
Konspirativ, verärgert
Da haben einige mitgeholfen.

INT. FLUGZEUG – NACHT

Werner sitzt im Flieger. Er greift in die Manteltasche und holt die Kachel noch einmal heraus, um sie sich genau anzuschauen.

EXT. PARK IN UPPSALA – TAG

Der alte Werner Lansburgh, sonst vor seiner Schreibmaschine, geht im Park spazieren. Es ist schönes Wetter. Er kommt an einer Parkbank vorbei, auf der eine ältere weißhaarige Frau sitzt. Sie füttert mit Brotkrumen Spatzen, die sich vor ihr niederlassen.

WERNER
Zu der Frau, in Schwedisch
Darf ich mich dazu setzen.

Die Frau macht eine wohlmeinende Handbewegung. Werner setzt sich. Sie wirft den Spatzen etwas Brotkrumen zu.

WERNER
In Schwedisch
Ich komme öfters her, meißt zum Entspannen nach der Arbeit. Ich habe Sie hier noch nie sitzen sehen?

FRAU
In Dänisch (klingt ein wenig wie Schwedisch mit englischer Aussprache)
Ich komme auch nicht aus Uppsala. Ich bin Dänin, komme aus Kopenhagen und schreibe hier an einer Geschichte. Ich bin hier für meine Recherche.

WERNER
Nun in Englisch klingendem Schwedisch
Worüber schreiben Sie denn?

FRAU
In Dänisch, s.o.
Haben Sie schon mal was von *La Pasionaria* gehört?

WERNER
In Schwedisch, Englisch ausgesprochen, aufgeregt
Natürlich habe ich schon mal von *La Pasionaria* gehört, die hübsche, zähe und starke Barrikadenkämpferin aus dem spanischen Bürgerkrieg, Dolores Ibárruri. Wissen Sie, als junger Mann, da war ich selber Spion im spanischen Bürger…

FRAU
In Dänisch, einwendend
Wissen Sie, Dolores Ibarruri und ich, wir haben einiges gemeinsam. Das ist mein Pseudonym, unter dem ich schreibe. Ich schreibe ausnahmslos im Dienste der sozialen Gerechtigkeit, wie ihnen sicher bekannt ist.

Werner nickt schwach und etwas enttäuscht.

FRAU
In Dänisch
Ich erhebe meine Stimme für die Unterprivilegierten und die Diskriminierten, die geächteten der Gesellschaft. Das nun schon seit 30 Jahren, verstehen sie?

WERNER
In Schwedisch, englisch ausgesprochen
Wissen Sie, meine Eltern waren Juden in Deutschland. Als ich gerade mit 21 Jahre alt war und Jura studierte, musste ich aus Berlin fliehen. Mein Vater hat 1935 Selbstmord begangen, meine Mutter wurde später in ein KZ deportiert. Ich bin dann hier in Schweden gelandet, nachdem man mich in Deutschland nicht mehr wollte. Ich habe hier mit Mühe Arbeit gefunden und eine Familie gegründet. Und ich schreibe Kurzgeschichten…

Die Frau nickt.

FRAU
In Dänisch, beiläufig, gut zuredend
Ja, man hört beinahe täglich von Diskriminierungen solche Art. Gerade das schwache Geschlecht wird heute verfolgt wie rassische oder religiöse Verfolgte damals. Ich verstehe sehr gut, was sie meinen…

WERNER
In Schwedisch, aber Englisch ausgesprochen, jetzt etwas erbost

Überall, wo ich hinkam, wurde ich entweder verhaftet, als Jude beschimpft oder ich musste mein Leben riskieren, um zu fliehen. Ich habe keine Entschädigung von Deutschland erhalten, man wollte mir den Verlust meiner Sprache nicht finanziell ersetzen. Ich habe meine behinderte Schwester Gerda nach Schweden geholt, wo sie sich später umgebracht hat, weil sie der Akkordarbeit in der Kindertagesstätte nicht gewachsen war. Ich arbeite als Tabellenkorrektor für einen Verlag, weil man mir nicht zutraut, schwedische Sätze zu redigieren. Ich habe eine „intellektuelle Vergasung" am eigenen Leib erfahren müssen….

Währenddessen nickt sie und wirft dem Spatz weitere Brotkrumen hin, sagt zwischendrin abwesend „jä, jä".

Werner packt die Wut. Er rückt an sie heran, öffnet den Mund und zeigt ihr seine Zahnlücke, die er aufgrund einer Zahnbehandlung seit zwei Tagen hat.

WERNER
In Schwedisch, sehr laut, sich überschlagend schreiend

Ausgeschlagen! Buchenwald!

Die Spatzen fliegen davon, weil das zu laut war. Sie schaut den Spatzen traurig hinterher. Sie hat immer noch Brotkrumen in der Hand, die sie knetet. Ein Moment ohne Worte vergeht. Sie erhebt sich.

FRAU
In Dänisch, stur

Ich muss dann auch wieder. Ich habe nämlich noch einen längeren Artikel zu schreiben. Über die „Niegra-uschuh". Machen Sie es gut. Wiedersehen.

Sie reicht Werner zum Abschied die Hand. Werner nimmt ihre Hand. Anschließend geht sie.

Werner bleibt einen Moment alleine sitzen. Er schaut ihr nach. Dann murmelt er das Wort vor sich hin.

WERNER
Niegra-uschuh? Niegra-uschuh?

Er steht auf.

WERNER
Niegra-uschuh… (Dann kann er es greifen und er schüttelt baff den Kopf): Negro-issue.
(Untertitelt: Negerfrage)

Er geht in die andere Richtung nach Hause.

INT. WOHNUNG IN UPPSALA - ABEND

Werner ist wieder in seiner Wohnung. Er sitzt an der Schreibmaschine, die wir vom Anfang des Films her kennen. Man sieht den Zigarettenrauch. Man sieht die Finger, wie sie wie zu Beginn die Worte tippen:

Jeder Mensch hat ein Exil.
Nimm meines als Gleichnis für deines.

Er nimmt einen Zug von der Zigarette. Man hört eine Frau im Hintergrund aus der Küche in Schwedisch zu ihm sprechen.

FRAU
In Schwedisch
Kommst du nachher ins Bett oder arbeitest du noch?

Er antwortet ihr etwas grob in Schwedisch, aber mit deutsch-spanischem Akzent.

WERNER
In Schwedisch
Ich werde noch am Buch arbeiten. Geh schon mal schlafen. Ich schlafe zur Not wieder auf der Couch.

INT. KLOSTER VON MALLORCA - ABEND

Werner sitzt zu Weihnachten wieder in dem Kloster von Mallorca. Er ist wieder jung. Er hört gregorianische Gesänge. Es ist eine sehr andächtige Stimmung. Er schaut in die Runde der Mönche und Nonnen, wie sie konzentriert Choräle singen[13]. Er schaut sich in der Kirche um. Neben ihm sitzen seine Mutter und seine Schwester. Seine Mutter schaut ihn streng an. Werner erschreckt sich.

WERNER
Mutter?

Neben sich hört er ein andächtiges Pssscht. Er schaut auf die andere Seite der Sitzbank. Es sitzen dort und um ihn herum in der Kirche die Personen, die ihm im Laufe der zwölf Jahre in der Schweiz, Spanien, Deutschland und Schweden begegnet sind, bis auf die, die mit ihm in Schweden bei Tant Vendela waren. Sie schauen ihn ebenfalls alle streng an. Sie schauen nach vorne. Er sieht in den Chor, und entdeckt Señora de la Rosa. Sie schaut zu Werner hinüber. Schließlich bekreuzigen sich die Mönche und Nonnen. Auch Werner bekreuzigt sich. Seine Mutter versucht ihm an dem Bekreuzigen zu hindern, als wenn es etwas Unfeines wäre und er Krümel und Schmutz auf der Brust hätte. Werner wehrt sich und ruft zu Señora de la Rosa:

WERNER
Rufend
Aber ich durfte mich doch auch bekreuzigen? Nicht war, Señora de la Rosa? Nicht wahr, Señora De La Rosa?

Frau De la Rosa lächelt ihm zu. Werner hat wieder die Silbermünze in der Hand. Er wendet sie. Er schaut wieder auf.

INT. WOHNUNG VON TANT VANDELA

Plötzlich stehen Werner und die Flüchtlinge, die bei Tant Vendela Apfelkompott gemacht haben, neben ihm in der Küche von Tant Vendela um den Tisch herum. Sie

13 Vesper: Tag des Zorns, Jüngstes Gericht wird auf Mallorca immer in der Nacht vor Weihnachten gesungen. Quelle: José Ramón Morán

haben sich alle an den Händen gefasst. Alle haben ihrer persönlichen Geschichte nach zu urteilen mal einen etwas nachdenklichen oder eben einen traurigen Blick. Sie fangen an um den Tisch zu tanzen.

ALLE
Gelöst, wie bei einem Fest
Ich danke Dir, dass ich
wunderbar gemacht bin/
wunderbar sind alle deine
Werke/
das erkennet meine Seele/
ja ich danke Dir.

Dies wird einige Male wiederholt. Dabei singen manche auch nur einzelne Töne, während andere am Text bleiben.

ALLE
Ich danke Dir, dass ich
wunderbar gemacht bin/
wunderbar sind alle deine
Werke/
das erkennet meine Seele/
ja ich danke Dir.

Ich danke Dir, dass ich
wunderbar gemacht bin/
wunderbar sind alle deine
Werke/
das erkennet meine Seele/
ja ich danke Dir.

Ich danke Dir, dass ich
wunderbar gemacht bin/
wunderbar sind alle deine
Werke/
das erkennet meine Seele/
ja ich danke Dir.

Ich danke Dir, dass ich
wunderbar gemacht bin/
wunderbar sind alle deine
Werke/
das erkennet meine Seele/
ja ich danke Dir. :|

INT. WOHNUNG IN UPPSALA - NACHT

Werner macht die Augen auf. Er liegt auf der Couch. Er hat noch Klamotten an. Er steht auf und steckt sich das Hemd ordentlich in die Hose. Er öffnet die Zimmer zum Schlafzimmer und sieht seine Frau schlafen. Dann geht er an die Tür zum Kinderzimmer und schaut hinein. Seine beiden Kinder, beide im Teenageralter, schlafen auch. Er geht zum Schreibtisch und schaut sich seine geschriebenen Sätze auf dem Papier der Schreibmaschine an. Er sieht die Zigarettenschachtel neben der Schreibmaschine und den vollen Aschenbecher liegen und greift nach der Schachtel, nimmt eine Zigarette und steckt sie sich an, verlässt die Wohnung.

INT. TREPPENHAUS

Werner geht Zigarette rauchend die Treppen hinunter.

EXT. HAFEN VON UPPSALA - NACHT

Werner geht am Hafen entlang. Es wirkt sehr unwirklich und neblig. Er kommt an eine Hafenkneipe vorbei. Er hört, dass eine Frau drinnen singt. Er geht hinein.

INT. HAFENKNEIPE

Norma Deloris Egström[14] hat gerade ihren Song beendet und macht gerade kurz Pause, bevor sie zu ihrem nächsten Song ansetzt. Er geht zum Tresen, zeigt dem Kellner einen Finger und bekommt ein Bier gereicht. Er setzt sich an einen Tisch und erlebt, wie sie ihren Song „Smile" singt. Norma Deloris Egström hat Werner registriert und singt ihn direkt an. Sie sieht ihm direkt in die Augen und ins Gesicht. Werner greift in die linke Brusttasche seines Jacketts, während sie singt und holt eine Mappe mit Zeichnungen und Fotografien heraus. Es sind die Überbleibsel seines Lebens. Er schaut sich ganz genau die Zeichnung von seinem Vater an, sein Selbstportrait als junger Mann,

14 Norma Deloris Egström ist der bürgerliche Name der Jazz-Sängerin Peggy Lee. Im Gegensatz zu dieser Szene ist sie allerdings bereits in den 20ern in die USA ausgewandert und dürfte nie unter ihrem schwedischen Geburtsnamen in Schweden aufgetreten sein.

Hannah und der Brief aus Basel, die Blaukreuz-Orangen-Werbung für Don Gregorio, das Foto von Hans Hermann Heil und den Kindern aus dem Berliner Wald. Werner schluchzt, während er sich alle diese Dinge genau anschaut. Er nimmt eine Serviette und schreibt mit Füller darauf, während Norma Deloris Egström „Smile" in der Hafenkneipe in Uppsala singt.

WERNER (V.O.)
Ja, ich frage.
Denn noch ist Sprache,
den Freund zu fragen;
noch ist Schweigen
Trauer mit ihm
Und unsere Tränen,
die bitteren Tränen,
noch sind sie Worte:
sind Sprache, sind Glück.

FADE OUT

ON BLACK:

Werner Lansburgh versuchte zeitlebens immer wieder als deutschsprachiger Autor aus Schweden heraus sich bei Verlagen mit Manuskripten zu empfehlen. Schließlich gelang ihm Ende der 70er Jahre mit seinem deutsch-englischen Liebesroman „Dear Doosie" der späte Durchbruch und die sichere Rückkehr nach Deutschland. Er lebte anschließend abwechselnd in Hamburg und Uppsala. Es folgten weitere „Doosie"-Bücher und seine Kollagen „J – Eine Vergnügungsreise" und „Strandgut Europa – Erzählungen aus dem Exil" sowie seine Biographie „Feuer kann man nicht verbrennen", die diesem Film als Vorlage und Inspiration dienten. Werner Lansburgh starb im Alter von 78 Jahren 1990 als stolzer Großvater in seiner Wahlheimat Hamburg. Er ist neben seiner Schwester Gerda auf einem Friedhof in Uppsala beerdigt[15].

FADE OUT UND ENDE

Musikvorschlag Abspann: Frédéric Chopins „Des-Dur-Prelúde Nr. 15 (Auch Regentropfen-Prelúde genannt; Entstehung zw. 1836-1839 (!) in Valldemossa, Mallorca)

15 Aus der Erinnerung. Ich meine das gelesen zu haben. Allerdings muss das noch einmal recherchiert werden.